Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 109. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 6. März 1874.

Die Stellung der ultramontanen Partei.

Als die römische Curie den Kampf gegen die preußische Regierung begann, rechnete sie auf einen schnellen und gründlichen Sieg. Mit vielfachen Fäden sind die Geschichten einerseits der deutsch-französischen Feindseligkeiten, andererseits der ultramontanen Anstrengungen mit einander verknüpft. Als das vaticanische Concil das Unfehlbarkeitsdogma annahm, rechnete man in Rom mit Sicherheit darauf, den Staat Friedrichs des Großen bald im Staube liegen zu sehen. Unter allen römischen Lügen ist keine erbärmlicher als die, daß man um Gottes und des Gewissens handle und handeln müsse, wie man handele, daß man nicht zurückweichen könne. Ihr non possumus hat die Curie immer nur dort ausgesprochen, wo sie auf den Sieg rechnen durfte oder doch rechnete; im Uebrigen hat sie oft genug nachgegeben. Sie hat sich bei allem ihrem Thun und Lassen von weltlichen Rücksichten leiten lassen, wie nur irgend ein anderer Hof.

Die Aussicht auf einen schnellen und gründlichen Sieg ist den Ultramontanen nun wohl benommen; mag der verblendete Greis an der Tiber sich in Täuschungen bewegen, unsere heimische Centrumspartei weiß genau genug, wie mißlich für sie die Sachen stehen. Eine „heroische Thorheit" nach französischem Muster zu begehen ist ihre Neigung nicht, und sie würde längst den Frieden nachgesucht haben, wenn sie nicht noch immer in der Erwartung sich bewegte, den Frieden unter günstigeren Bedingungen zu erlangen.

Drei Gegner haben im Verlaufe von 10 Jahren sich blutige Köpfe geholt, weil sie vergeblich auf eine Nachgiebigkeit oder Schwäche Preußens rechneten. Diese Erfahrung schreckt die Ultramontanen nicht zurück; sie hoffen, was den Dänen, den Oesterreichern und den Franzosen versagt geblieben sei, könne doch ihnen zufallen. Im Jahre 1864 erinnerten die Dänen sich an Malmö, im Jahre 1866 erinnerten die Oesterreicher sich an Olmütz, im Jahre 1870 erinnerten die Franzosen sich an Jena. Es giebt noch einen vierten unglückseligen Tag in der Geschichte Preußens, der jenen dreien sich an unheilvoller Wirkung gleichstellen kann; es ist der Tag, an welchem der Staat in den Kölner Wirren von 1837 seinen Rückzug antrat, und an diesen denkt das Centrum. Sie glauben, daß der Staat auch dieses Mal zurückweichen werde und ihr Irrthum kann durch kein Düppel, kein Skalitz und kein Wörth widerlegt werden; die Entscheidung zieht sich länger hin.

Der Kampf wird nicht ausschließlich auf dem parlamentarischen Felde geführt, auch nicht allein in den Gerichtssälen, welche sich mit den Bischöfen von Posen und Ermeland beschäftigen; er spielt auch auf dem Parquet des Hofes. In der Person des Abgeordneten von Meppen hat die Fraction einen Zuwachs bekommen, den sie nicht mit Unrecht ihre Perle nennt. Sie haben jetzt nicht allein redegewandte Parlamentskämpfer und juristische Sachwalter zu Führern, sondern einen Faiseur ersten Ranges, der auf allen Seitenwegen genau Bescheid weiß, der sich die Alberoni und ähnliche Diplomaten des vorigen Jahrhunderts zum Vorbild genommen, und in allen kleinen Künsten sehr wohl erfahren ist. Sie hoffen, eine Gelegenheit auszuspähen, bei der sie ein verhältnißmäßig günstiges Abkommen treffen können.

Wir unterlassen, diejenigen Strömungen in der Hofpartei zu schildern, auf welche sie ihre Hoffnungen setzen; ehrlich gestanden, wir glauben, unsere Gegner sind besser unterrichtet als wir. Es genügt, daran zu erinnern, daß ein mit dem Königlichen Hause nahe verwandtes Fürstengeschlecht in ihren vordersten Reihen streitet. Aber auch die Verhältnisse im Parlament sind ihnen nicht ungünstig. Der starke Zuwachs der socialdemokratischen Partei ist ihnen ein ebenso willkommenes Ereigniß, wie die Anhäufung der verschiedensten partikularistischen Elemente, Elsässer, Welfen, Dänen, Polen. Es bedarf nur einer verhältnißmäßig geringen Absplitterung liberaler Elemente, um gelegentlich einmal diesem Conglomerat die Majorität zu verschaffen. Ist dies erst ein einziges Mal geschehen, so werden wir unmittelbar darauf wahrscheinlich einmal das Schauspiel erleben, daß das Centrum bei einem recht unerwarteten Anlaß für die Regierung mit den Conservativen gegen die Mittelparteien stimmt, um den Werth ihrer Stimmenzahl von zwei Seiten her zu illustriren.

Das Manöver der Ultramontanen wird unschädlich bleiben, sofern es nur von den liberalen Parteien durchschaut wird. An jeden Abgeordneten, an jede Partei ohne Ausnahme stellen wir die Forderung, daß sie sich immer bewußt bleiben, wie die Ultramontanen ihnen nie zuverlässige Bundesgenossen sein und bleiben können. Sie haben kein anderes Ziel als das, durch die kleinen Künste parlamentarischer Tactik ihren Einfluß möglichst zu erhöhen. Der Erreichung dieses Zieles muß jeder Grundsatz sich beugen. Und dieser Tactik entgegenzuarbeiten ist das gemeinsame Interesse aller liberalen Parteien.

Wir haben es immer für einen Fehler erachtet, wenn in leichtfertiger Weise es für gleichgültig erklärt wurde, ob die klerikale Partei bei den Wahlen zehn Stimmen gewinne, wenn nur in der reichstreuen Majorität die liberale Partei recht stark werde. Nicht überall hat man unsere Warnungen vor diesem Irrthum beherzigt. Schon der bisherige Verlauf der Session zeigt, wie nachtheilig die starke Centrumspartei wirkt; sie führt dazu, den Fortschritt der Gesetzgebung auf allen Gebieten zu hemmen. Es ist nützlich, sich diese Nachtheile recht klar zu machen, denn man kann sie vermeiden.

Breslau, 5. März.

Wie bereits telegr. gemeldet, hat das „Elsasser Jour." durch den Canonicus A. Straub, Generalsecretär des Bisthums Straßburg einen längeren Brief des Bischofs Räß erhalten. Der Bischof erzählt das Einbringen des Antrages Teutsch und fährt dann fort:

Sobald der Redner auf die Sache eintrat, ließ der Präsident seine Glocke ertönen und untersagte ihm, auf die „Berathung" einzutreten, indem er ihn einlud, seinen Antrag bloß zu „begründen". Nach vielen Unterbrechungen, dem Gelächter und Hohn von Seiten der National-Liberalen und der sogenannten Reichspartei wurde Herr Teutsch immer erregter und warf endlich der Versammlung die Worte ins Gesicht: „Deutschland hat die Grenzen des Rechts einer gebildeten Nation überschritten." Hier gingen das Murren, Geschrei und die Insulten von Seiten der Kammermehrheit über das gewöhnliche Maß hinaus. Kaum vermochte der Redner fortzufahren, und er schloß seine Rede inmitten eines unsäglichen Tumultes und eines Sturmes von Gelächter und Zurufen. Diesen bedauerlichen Ausgang hatte ich befürchtet, und da ich von vorn herein dessen Hauptgrund begriff, hatte ich vor Eröffnung der Sitzung beim Herrn Präsidenten anfragen lassen, ob er mir allenfalls für eine Minute das Wort ertheilen wolle, obwohl zwei meiner Collegen es schon verlangt hatten. Meine Absicht war, die Kammer durch eine kurze Erläuterung unserer Stellung gegenüber dem Frankfurter Vertrage zu beschwichtigen. Da mein Gesuch unmittelbar weder gewährt noch verweigert wurde, dachte ich nicht mehr daran, das Wort zu ergreifen, als in der Mitte der Rede von Herrn Teutsch der Präsident mir durch ein Billet das verlangte Wort anbot. Da ich bejahend antwortete, mußte ich beim Besteigen der Rednerbühne einen schnellen Entschluß fassen, der auch von Seiten des Staatsrechts wie der Glaubenslehre unanfechtbar sein mußte. Sofort wurde es still und ich konnte folgende, von der Stenographie getreulich wiedergegebene Worte vernehmbar machen: „Meine Herren! Um einer mißliebigen Deutung vorzubeugen, die uns, mich und meine Glaubensgenossen berühren könnte, finde ich mich im Gewissen gedrungen, eine einfache Erklärung abzugeben: Die Elsaß-Lothringer meiner Confession sind keineswegs gemeint, den Vertrag von Frankfurt, der zwischen zwei Großmächten abgeschlossen worden ist, in Frage zu stellen." Weil man indessen den Frankfurter Vertrag nicht einfach als nicht vorhanden taxiren kann und ich ihn doch eben so wenig in allen seinen Consequenzen annehmen wollte, so suchte ich, um die Discussion und das Feld offen und frei zu erhalten, einen Mittelweg und einen Ausdruck, der bei aller Achtung vor dem Vertrag dessen für Elsaß-Lothringen bedauerlichen Folgen hervorzuheben und zu bekämpfen und uns am Reichstag zu bleiben gestatte, damit wir unsere Rechte zu vertheidigen und unsere Beschwerden und Wünsche mit Erfolg anzubringen vermöchten. So bin ich in der christlichen und katholischen Glaubenslehre geblieben, welche uns in ihren Moralschriften, in den apostolischen Constitutionen und (sit venia) auch im Syllabus (dessen Name alle Welt, und dessen Inhalt und Werth so wenige Personen kennen) lehrt, daß nicht einem Jeden nach Belieben zusteht, regelrecht zwischen Personen, Städten und Staaten abgeschlossene Verträge zu zerreißen. Alles das beweist indessen nicht, daß die Annexion des Elsasses je meine Sympathien gehabt habe. Da ich doch canonisch und unverbrüchlich mit meinem Sprengel verbunden bin, so hätte ich, nach unseren Niederlagen, menschlich gesprochen, versucht sein können, mein Geburtsland zu verlassen, indem ich mehr als eine Art von Prüfungen voraussah, die meiner warteten. Ich habe nothwendiger Weise, aber mit Resignation das Loos der Angehörigen meines Sprengels erduldet, mit dem festen Entschluß, ihnen meine letzten Tage zu widmen, nach Maßgabe meiner Kräfte das Gute zu thun, gegen alte und neue Irrthümer anzukämpfen, unter der neuen Ordnung der Dinge mit den eingesetzten Behörden in Frieden zu leben, nie die Interessen des Himmels denen der Erde zu opfern und Gott zu geben was Gottes ist, wie dem Kaiser was des Kaisers ist. Ich kehre zur Hauptfrage zurück. Wenn unsere Herren Collegen nicht von Frankreich und Deutschland die Aufhebung des Frankfurter Vertrages erlangen, so mögen sie aufhören Gefühlspolitik zu treiben und uns nicht länger allein wider unsre Gegner kämpfen lassen, sondern zurückkehren, um uns zu helfen, das Aufhören der Dictatur zu erlangen und die Freiheiten und Rechte zu fordern, welche uns, ohne Unbill, nicht länger verweigert werden können. Diejenigen aber, welche die Aufregung schüren und nicht aufhören, mich sowohl von den elsässischen Städten als sogar vom Innern Frankreichs aus mit Injurien zu überschütten, mögen mir erlauben, auf dem Boden der echten Glaubenslehre, des öffentlichen Rechtes und der gesunden Vernunft zu verbleiben; sie mögen auf ihre Sucht verzichten für Frankreich und Deutschland neue Verwickelungen zu schaffen und dem Elsaß neue Härten zuzuziehen, so lange sie nicht über 1,200,000 Mann verfügen, um den Frankfurter Vertrag zu zerreißen.

So weit der Straßburger Bischof. Seine Elsaßer Collegen werden freilich wenig auf ihn hören, sondern auch ohne die nothwendigen 1,200,000 Mann fortfahren, gegen den Frankfurter Vertrag zu agitiren, bis die Zeit die Herren abkühlt.

Ueber die Resultate, welche die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Petersburg in handelspolitischer Beziehung hatte, schreibt der officiöse Correspondent der „Bohemia" Folgendes:

Die handelspolitische Mission, die mit der Reise nach St. Petersburg verbunden wurde, beschränkte sich von Haus aus darauf, dem Verkehre mit dem nordischen Nachbarreiche jene Erleichterungen zu verschaffen, die, ganz abgesehen von dem Systeme der russischen Handelspolitik, von den interessirten inländischen Kreisen wiederholt dringend begehrt wurden. In dieser Richtung zunächst bewegte sich die Verhandlung, zu deren Führung Hofrath v. Schwegel berufen war. Man rühmt auch auf diesem Gebiete das verständnißvolle und sympathische Entgegenkommen der russischen amtlichen Kreise, namentlich des Finanzministers und des Fürsten Staatkanzlers, der selbst lebhaften Antheil an diesen Fragen bekundete. Ob es gelang, eine Grundlage zu gewinnen, auf der weiter gearbeitet werden kann, wird schon durch die Thatsache illustrirt, daß noch im Laufe dieses Monates in Petersburg eine fachmännische Commission zusammentreten wird, zu welcher auch die Ministerien des Handels und der Finanzen der beiden Reichshälften ihre Delegirten zu entsenden eingeladen werden. Gegenstand dieser commissionellen Berathung wird es sein, im Interesse der beiderseitigen Handelsbeziehungen die zweckmäßigsten administrativen Maßnahmen zu vereinbaren, um den Verkehr von den ihn bisher belastenden Uebelständen zu befreien. Von da zu einer Zollconvention ist es freilich noch ein weiter Weg und bisher ist es keiner Macht, nicht Deutschland, noch England, gelungen, Rußland zu bewegen, sich dem Systeme der westeuropäischen Handelspolitik anzuschließen. Indeß scheint auch auf diesem Gebiete sich eine Reformbewegung in Rußland anzubahnen, der die leitenden Kreise durchaus nicht mit Hindernissen in den Weg treten wollen. Oesterreich sicherte sich wenigstens so viel, daß ihm die Vortheile einer jeden Neuerung in dem bisher so starren Zolltarife von selbst zu Gute kommen müssen.

Die Agitation der Feudal-Clericalen gegen die confessionellen Vorlagen leitet, der „Presse" zufolge, Cardinal Fürst Schwarzenberg, der zu diesem Behufe seinen Aufenthalt bereits von Prag nach Wien verlegt hat. Man

---

Lobe-Theater.

(Der Pariser Taugenichts. — Das Versprechen hinter'm Herd.)

Gestern Abend fand in den hell erleuchteten Räumen des Lobetheaters vor einem ebenso zahlreichen als feinen Publikum die Festvorstellung zu Ehren des Commissionsraths Keller statt, in der dieser selbst mitwirkte. Die Feier war eine ebenso schöne als würdige und trug ganz den Charakter einer aufrichtigen und herzlichen Sympathie-Kundgebung für den Jubilar.

Dieser Charakter haftete auch der Vorstellung selbst an, in der alle Darsteller von einer Gemeinsamkeit des Empfindens beseelt waren, die in ihrem Spiele die Weihe des Moments deutlich erkennen ließ und die das schönste Zeugniß abgiebt von dem freundlichen und herzlichen Verhältnisse des Directors zu seinen sämmtlichen Mitgliedern. Ich will darum das leidige Kritisiren für heute lassen und mich lediglich auf das Referiren der Thatsachen beschränken.

Bloß einen Schauspieler will ich kritisiren, einen recht talentvollen, Schauspieler, der in beiden Stücken verrathen, daß er eine ganz bedeutende Darstellungsgabe und ein nicht gewöhnliches Repräsentationstalent besitzt — nämlich Herr Commissionsrath Keller. Und es gewährt mir das eine um so größere Freude, als es — offen gestanden — mir nicht ganz angenehm gewesen wäre, Herrn Keller als Schauspieler tadeln zu müssen und als ich Herrn Keller's gestriges Spiel mit genau denselben Worten kritisiren kann, mit denen der Theaterrecensent der „Breslauer Zeitung" am 20. März des Jahres 1839, Herrn Keller's Gastspiel besprochen hat. Die Worte lauten: „Der Heldenspieler Herr Keller vom Theater zu Frankfurt a. M., welcher als Otto von Wittelsbach und als General Morin im „Pariser Taugenichts" gastirte, hat in der ersten Rolle den reichen Beifall eines ziemlich zahlreich versammelten Publikums gefunden. Der Gast ist im Besitze einer stattlichen Figur und eines trefflichen Organs und sonach seiner Aeußerlichkeit nach zum Heldendarsteller sehr befähigt. Der Fonds seiner intellectuellen Mittel scheint nach der verständigen Durchführung auch ziemlich ausreichend zu sein. Schwieriger war die Aufgabe, welche der Gast als General Morin sich gesteckt hatte. Er bestach auch hier durch seine Repräsentation und seine Maske. Herr Keller fand auch in dieser zweiten Rolle lauten Beifall."

So die „Breslauer Zeitung" vom 20. März 1839 und mit Freuden unterschreibe ich heute am 5. März 1874 — nach 35 Jahren — dieses Urtheil vollinhaltlich, indem ich blos statt des „Otto von Wittelsbach" den „Michael Quantner" setze und nur noch das lebhafte Bedauern ausspreche, daß ein so talentvoller Schauspieler — eigentlich der Bühne verloren gegangen ist und die Hoffnung hinzufüge, daß es Herrn Keller vergönnt sein möge, in abermals 35 Jahren dieselbe Rolle noch einmal zu spielen und meinem Nachfolger an dieser Stelle, sie wiederum ebenso zu besprechen!

Als „Pariser Taugenichts" zeichnete sich Frl. Hagen durch ihr natürliches und frisches Spiel namentlich in dem zweiten Theil der Rolle vortheilhaft aus. Sie fand auch reichen Beifall. Von den andern Mitspielenden sind noch Frl. Haffner (Elise), Frau Heinke (Madame Menieur), Frl. Gerber (Baronin Mori) und Herr Scholz (Bizot) in dem ersten, Frl. Schwarzenberger (Nand'l) Herr Adler, (Lois'l) und Herr Präger (Stritzow) in dem zweiten Stück mit besonderer Anerkennung zu nennen.

Daß der Jubilar mit nicht endenwollenden Beifallssalven und Lorbeerkränzen jedesmal bei seinem Auftreten begrüßt wurde, versteht sich wohl von selbst. Recht sinnig arrangirt war auch die Schlußscene des Abends. In dem Momente, wo „das Versprechen hinterm Herd" zu Ende war, hob sich die Decoration des Bauernhauses und die Bühne zeigte eine schön arrangirte Gruppe sämmtlicher Mitglieder des Lobetheaters, die ihrem Director durch eine begeisterte Ansprache des Herrn Oberregisseurs Zech ihre Huldigung darbrachten, für welche derselbe in einigen herzlichen Worten dankte, worauf ihm Frl. v. Sunyok und Frl. Hagen im Namen Aller einen silbernen Lorbeerkranz überreichten. Mit einem Hoch auf den Jubilar endete die Feier, deren Gedenken Herr Commissionsrath Keller gewiß zu den schönsten Erinnerungen seines reichbewegten Lebens zählen wird, da sie ihm die Sympathieen des Publicums und die Verehrung seiner Bühnenmitglieder in ebenso herzlicher als aufrichtiger Weise an den Tag gelegt hat!

G. K.

Aus meinem Skizzenbuche.*)

Von Friedrich Spielhagen.

VII.

> Ich wohne am Boulevard des Capuzines, wenn ich aber zu Hause bin, wohne ich am Fenster.
>
> Octave Feuillet.

In meinen neapolitanischen Erinnerungen spielt die Balkonfensterthür unseres Salons in dem lieben Albergo d'Inghilterra eine der hervorragendsten Rollen. Oft und oft ertappe ich meine Seele, wie sie sich, in ein Schattenbild meiner selbst gehüllt, auf einem der grünsammetnen Fauteuils in der unmittelbaren Nähe dieser Fensterthür niederläßt und bald mit bewaffneten, bald mit unbewaffneten Augen, bald eifrig, bald träumerisch, bald viel, bald wenig, bald gar nichts denkend, von da oben hinab- und hinausschaut. Ich kann es meiner Seele nicht verargen; es giebt verhältnißmäßig wohl wenig Fenster auf dieser fensterreichen Erde, aus denen so vieles zu sehen wäre, so vieles, das noch in der Erinnerung einen freundlichen Schimmer in eine trübe Stunde werfen kann und das schwärmerische Wort des Vater Goethe: „der könne im Leben nie wieder ganz unglücklich werden, wer einmal Neapel gesehen", zur Wahrheit zu machen scheint.

Nie werde ich des ersten Abends vergessen, als wir, dem entsetzlichen Hotel de G. entronnen, uns nun unseres „frisch erkämpften" Asyls wahrhaft freuen konnten. Der stürmische Regen des Tages war am Nachmittag schwächer geworden und hatte gegen Abend ganz aufgehört. Wir hatten mitten im Lärm und Gedränge der Stadt des Umschwungs, welcher in der Natur vor sich gegangen, kaum geachtet, und so traf uns denn, als wir, nach Hause und auf unser Zimmer gekommen, an das Fenster traten, die volle Kraft des Zaubers, der sich vor uns entfaltete. Auf der Chiaga unmittelbar unter uns rollten nur noch einzelne Wagen; aber in dem Garten der Villa Nationale, der sich schmal und lang zwischen der Chiaga und dem Meere hinzieht, promenirten im Schein der Gaslichter, die hell durch das Frühlingsgrün der Bäume und Büsche strahlten, zahlreiche Menschen, sich des stillen Abends freuend, der allen als ein unerwartetes Geschenk kam. Und unzählige Lichter blinkten nach rechts, wo die Chiaga in die Riviera di Chiaga sich fortsetzt und die Riviera mit einer kühnen Kurve sich in die Mergellina herumschwingt, die dann in die hohe Uferstraße übergeht, welche bis zum Posilipp und weiter führt. — Und Lichter blinkten nach links, wo sich der Bogen flacher bis zum Kastell dell Ovo hinzieht, das finster drohend seine gewaltige Steinmasse weit in das Meer hineinschiebt und den andern Theil der Stadt unsern Blicken verdeckte, so daß erst wieder aus weiter Ferne vereinzelte und schwächere Lichter von der Sorrentiner Küste zu uns herüberschimmerten. Das Meer, das von dem schweren Regen niedergehalten war, wallte in weiten weichen Schwingungen. Wir konnten das langsame Heben und Sinken deutlich bemerken in dem düsterrothen Schein der Fackeln, die auf einigen Booten brannten, welche, von der Mergellina kommend, von rechts nach links quer über den weiten dunkel blinkenden Spiegel nach der Richtung des Kastell dell Ovo fuhren.

Und jetzt nahm mit jedem Moment eine Helligkeit zu, die seit einiger Zeit hinter dem Kastell am Himmel aufgedämmert war; im-

*) Der Autor wird unbefugten Nachdruck gerichtlich verfolgen.

spricht davon, daß sämmtliche Feudale, etwa Leo Thun, Clam-Martinitz und noch Palacky ausgenommen, seinerzeit zur confessionellen Debatte im Herrenhause erscheinen werden. Ebenso gilt die Anwesenheit sämmtlicher Kirchenfürsten für ausgemacht und zwar soll die betreffende Abmachung bei der letzthin unternommenen Reise Cardinals Schwarzenberg's nach Olmütz zu Stande gekommen sein. Möglicherweise hat ferner die ebenfalls vor Kurzem unternommene Fahrt des Prager Cardinals nach Breslau den Zweck gehabt, auch den Fürstbischof Dr. Förster, welcher bekanntlich Mitglied des österreichischen Herrenhauses ist, zu bewegen, daß er an der geplanten Monstre-Demonstration theilnimmt und von seinem Rechte, den Verhandlungen des österreichischen Herrenhauses beizuwohnen, anläßlich der confessionellen Debatte Gebrauch macht.

Für das gegenwärtige Verhältniß zwischen **Italien** und Frankreich ist ein Artikel bezeichnend, welcher die Decazes'sche „Presse" dem Marquis de Noailles widmet und in welchem sie darzuthun sucht, daß dieser Gesandte sowohl dem Vatican als dem Quirinal angenehm sein werde! Derselbe vereinige durch seine Vergangenheit, durch seine liberalen Meinungen wie durch seine Familien-Traditionen in seiner Person das bei Gelegenheit der Interpellation des Herrn Du Temple auseinandergesetzte Programm auf bewundernswürdige Weise! Er sei der Mann dieses Programmes, denn er könne weder dem Vatican, noch dem Quirinal verdächtig sein, und weder von den Freunden des einen, noch von denen des anderen als Feind betrachtet werden! Der Marquis de Noailles passe viel besser, als Herr Fournier, der ein Skeptiker, wenig religiös gewesen sei und nichts auf die große katholische Rolle gehalten habe, welche Frankreich früher gespielt! Herr Thiers habe in dieser Beziehung einen Fehler gemacht und nicht begriffen, daß die italienische Regierung nicht in ihrem Kampf gegen den päpstlichen Stuhl aufgemuntert werden wolle: Herr Thiers habe Rom mit Berlin verwechselt! Die preußische Regierung werde unerbittlich gegen die Katholiken sein und den Kampf bis aufs Aeußerste treiben; die italienische Regierung sei katholisch und wolle katholisch bleiben. Herrn Fournier senden, sei besser gewesen als einen Ultramontanen zum Gesandten zu ernennen; aber Victor Emanuel sei nicht geneigt, die erklärten Feinde des Papstes mit Eifer aufzunehmen, wenn er auch die Verbündeten desselben zurückweist. Man habe deshalb einen Mann suchen müssen, der Italien sowohl als dem päpstlichen Hof angenehm sei.

In **Frankreich** ist, wie besonders die letzten Wahlsiege der Republikaner zeigen, die Situation ganz entschieden im Umschwunge begriffen und man geht bereits so weit, zu behaupten, daß das Ministerium den Jahrestag des Sieges der Coalition, den 24. Mai, kaum überleben werde, wenn inzwischen die Republikaner nicht wieder einen ihrer gewohnten Fehler begehen. Die royalistischen Parteien sind höchst erbittert, aber sie sehen auch ein, wie viel die jetzigen Minister ihnen geschadet haben. „Wir müssen gestehen", klagt die „Union", „daß die Regierung des Septennums uns noch schwächer und ohnmächtiger erscheint, als wir annahmen." Herr v. Beauchamp fiel durch, weil er offen als Candidat von Froschdorf auftrat, äußert die „Gazette de France", und „Ordre" hat die Frechheit, den Legitimisten zuzurufen, Herr v. Beauchamp würde gesiegt haben, wenn er das Banner von Chiselhurst aufgepflanzt hätte. Dies ist in diesem Falle zwar bloße Prahlerei, sie ist aber bezeichnend für die Lage.

Ueber die Ersetzung des Grafen v. Arnim durch den Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst äußert der Broglie'sche „Francais": „Man beschäftigt sich in Berlin viel mit der Ersetzung des Grafen v. Arnim. Man erzählt dort, daß der Graf in mehreren Punkten Ansichten hat, welche ihn mit dem Fürst-Kanzler des Deutschen Reichs in Widerspruch setzten. Diese Meinungsverschiedenheiten sollen die Ursache zur Maßregel gegen den Grafen Arnim sein. Wir wissen nicht, ob diese Voraussetzungen richtig sind. Sicher ist, daß Herr v. Bismarck in den Repräsentanten der preußischen Regierung im Auslande absolut ergebene Mitarbeiter haben wollte. Die „Köln. Ztg." erinnerte kürzlich daran, daß Herr v. d. Goltz von Wien (muß heißen: Paris) abberufen wurde, weil er in seinen Depeschen die Regierung von dem Kriege mit Oesterreich abhalten wollte, den Bismarck für nothwendig hielt. Was Herrn v. Arnim anbelangt, so muß man fragen, ob er, wie man in Berlin behauptet, mit Herrn v. Bismarck in Streit ist. Die sehr bekannte Discretion des ehrenwerthen Grafen gestattet uns nicht, dieses zu errathen."

Was die bekannte Erklärung des Bischofs von Straßburg betrifft, so beschäftigt dieselbe in Frankreich noch immer die politischen und kirchlichen Kreise. Die Meinungen darüber, schreibt man der „K. Z." aus Paris, sind sehr verschieden. Vielfach wird behauptet, daß der Bischof in Rom angefragt habe, bevor er nach Berlin ging, und daß ihm vom Cardinal Antonelli die Weisung zugegangen sei, eine möglichst versöhnliche Haltung anzunehmen. Der betreffende Correspondent der „K. Z." gesteht, er sei nicht im Stande, die Wahrheit dieses Gerüchtes zu bestätigen, aber das Zusammenstimmen desselben mit anderen bewahrheiteten Umständen läßt es, wie er sagt, als wahrscheinlich annehmen. Es ist sicher, daß die gemäßigte Partei unter den Cardinälen in Rom an Einfluß gewinnt. Diese Partei ist schon lange unzufrieden mit dem heftigen Vorgehen der Jesuiten und hat die neuliche Erhebung des Jesuitenpaters Tarquini zum Cardinalat übel aufgenommen. Der Tod dieses neuen Cardinals hat die Hoffnungen zerstört, welche die Jesuitenpartei auf ihn gebaut hatte, und dagegen die Widersacher derselben ermuthigt. Der Cardinal Antonelli gewinnt den Einfluß zurück, den er seit einem Jahre verloren hatte, und die Jesuiten, welche fühlen, daß den Regierungen gegenüber, die sich beinahe überall gegen sie wehren, ihnen immer mehr die moralischen Stützen abhanden kommen, sehen ein, daß sie den Bogen nicht zu stark spannen dürfen. Ihre einzige Aussicht bleibt augenblicklich nur die Zurückführung des Grafen Chambord auf den Thron seiner Vorfahren, und dafür wird auf das eifrigste intriguirt, wenn auch der Erfolg dieser Umtriebe sehr wenig wahrscheinlich ist. Nach Mittheilungen, welche uns glaubwürdig erscheinen, wäre der gemeinsame Hirtenbrief der deutschen Bischöfe von gewissen deutschen Jesuiten inspirirt, welche jetzt in Frankreich residiren.

Die neuesten Nachrichten aus **Spanien** lassen die Richtigkeit der bisher allein veröffentlicht gewesenen carlistischen Berichte über die Lage der Dinge vor Bilbao sehr bezweifeln, wenn man im Allgemeinen auch zugeben muß, daß die Nordarmee nicht die gehofften Fortschritte in der Bekämpfung der Carlisten gemacht hat.

Unter den Nachrichten aus **Südamerika** haben wir nur hervorzuheben, daß die Republik Peru oder vielmehr ihre Hauptstadt Lima in der Nacht vom 25. Februar wieder einen kleinen Aufstand erlebt hat. Die nächtliche Ruhe wurde unerwartet durch ein heftiges Gewehrfeuer unterbrochen, welches von der Kaserne San Francisco im Herzen der Stadt ausging. Dort lag das Regiment Zepita oder vielmehr ein Theil desselben, der andere stellte die Wache an verschiedenen Stellen der Stadt. Der Oberst hatte seine Leute mit größerer Beharrlichkeit und Strenge exerciren lassen, als diesen lieb war, und eine Schaar von Unterofficieren und Soldaten meuterten, um auszubrechen. Die Thorwache aber that ihre Pflicht; es entspann sich ein blutiger Kampf, in welchem 13 Mann fielen und an 30 verwundet wurden; und das Ende war die Niederlage der Meuterer, von denen nur zwei entwischten. Die Regierung hat ein Kriegsgericht mit der Untersuchung beauftragt; politischen Charakter aber scheint die Rebellion nicht gehabt zu haben. — Nach Berichten aus Valparaiso vom 15. v. M. sind die Beziehungen zwischen Chile und Bolivien noch keineswegs befriedigend. Der Congreß ist vertagt worden und damit auch der hitzige Streit über den Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches.

Deutschland.

= **Berlin,** 4. März. [Aus dem Bundesrathe. — Vom Reichstage. — Die Militärcommission.] Im Bundesrathe sieht man der Rückkehr des kgl. würtembergischen Staats- und Justizministers Dr. v. Mittnacht entgegen, der auf kurze Zeit nach Stuttgart gereist ist, um die Vorberathung der Reichsjustizgesetze weiter zu fördern. Auch die Militärstrafproceßordnung, über deren Vollendung wir kürzlich berichtet haben, wird demnächst dem Bundesrathe vorgelegt werden. Es ist nach wie vor die Absicht, die ganze Gruppe der Reichsjustizgesetze während der gegenwärtigen Reichstagslegislaturperiode wenn irgend thunlich zum Abschluß zu bringen. — Im Reichstage wird in dieser Woche nur noch eine Sitzung am Freitag stattfinden, dagegen sollen vom künftigen Montag ab die Plenarsitzungen so aufeinander folgen, daß die sitzungsfreien Tage die Ausnahme bilden. Man hofft, daß bis Montag die Strandungsordnung, das Militärpensionsgesetz und das Preßgesetz so weit in den Commmissionen gefördert sein können, um diese Gegenstände der Reihe nach auf die Tagesordnung setzen zu können. Die Anordnungen bezüglich der Arbeitseintheilung sind so getroffen, daß das vorliegende Material bis Ostern abgewickelt sein kann. — Bezüglich des Neubaus im provisorischen Reichstagsgebäude ist jetzt die Aufsetzung eines neuen Stockes auf dem an das Kriegsministerium grenzenden Seitenflügel aufgegeben und beschlossen worden, nur auf das Vordergebäude einen Stock aufzusetzen, Bibliothek und Lesezimmer in die jetzigen Commissionssäle des ersten Stockes zu legen, und diesen mit dem Foyer durch eine Treppe zu verbinden, welche neben der Restauration angelegt wird. Der neue Oberstock wird dann die Commissions- und Abtheilungszimmer aufzunehmen haben. Der Bau soll gleich nach Schluß der jetzigen Session beginnen. — In der Militärcommission konnte man sich heute noch nicht mit den wichtigen Abstimmungen über die ersten Paragraphen beschäftigen, und darüber Erklärungen entgegen nehmen, weil das Material aus Baiern zur Zeit noch fehlt. Die Berathung wurde bis § 11 fortgesetzt und bis dahin die Vorlage mit erheblichen Modificationen angenommen. — Die Commission für die Gewerbeordnungsnovelle hat die erste Lesung der Vorlage beendet und die Bestrafung des Contractbruches mit 13 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

⊏⊐ **Berlin,** 4. März. [Preßgesetzgebung für Elsaß-Lothringen. — Die Kriegsgefahr und das Militärgesetz.] Die gestrige Debatte über die Ausnahmegesetzgebung in Elsaß-Lothringen wird sich demnächst bei der Berathung des Reichspreßgesetzes im Plenum wie in der Commission wiederholen. Die Vorlage der Bundesregierungen enthält nämlich zum Schluß die Bestimmung, daß das gegenwärtige Gesetz keine Anwendung auf Elsaß-Lothringen findet. Unter den Mitgliedern der Majorität, welche gestern gegen die Aufhebung des Belagerungszustands-Artikels stimmten, wird die Nothwendigkeit hervorgehoben, für die analoge Bestimmung des Reichspreßgesetzes ebenso zu votiren. Private Aeußerungen vom Bundesrathstische stellen außer Zweifel, daß das Zustandekommen des Gesetzes an der Ablehnung jener Schlußbestimmung scheitern würde. Um diesen Preis würden die Abgeordneten der Majorität nicht den endlichen Wegfall der Zeitungsstempelsteuer in Preußen und anderer Preßvexationen in Frage stellen. Es wird ferner von dieser Seite geltend gemacht, daß die Freigebung der Presse in den Reichslanden nur den Ultramontanen zu Gute käme, weil die übrigen Parteien weder die Organisation, noch die Mittel besitzen, um eine lebensfähige Presse zu schaffen. Es würde beinahe in jeder kleineren Stadt des Elsasses und Lothringens ein klerikales Blatt erscheinen und die ohnehin schwierige Pacification des Landes vollständig unmöglich gemacht werden. — Von wohlgesinnten Abgeordneten wird mit mehr Eifer als Geschick auf eine nahe liegende Kriegsgefahr gedeutet, weil der Reichskanzler in seiner gestrigen Rede nichts weniger als glimpflich mit Frankreich verfuhr. Man bringt sogar den Rücktritt des Grafen Arnim vom deutschen Botschafterposten in Paris mit jener Auffassung in Verbindung. Diesen Combinationen wird von kundiger Seite in entschiedener Weise widersprochen. Hätte der Reichskanzler, sagt man, eine diplomatische Verwickelung in Scene setzen wollen, um einem Compromisse betreffs des Militärgesetzes die Wege zu ebnen, so würde ihm dies leicht gefallen sein. Man vergißt, daß parlamentarische Pressionsmittel dieser Art schon als verbraucht gelten. In einer der Sitzungen der Militär-Commission wurde von einem Regierungs-Commissar ein Wort fallen gelassen, das auf den französischen Rachekrieg und die nothwendigen Opfer für die Wehrkraft Deutschlands hinwies. Der nationalliberale Abg. Friedrich (Baden), ein langjähriges Mitglied der Budgetcommission der badischen Kammer, deutete ungefähr an, daß mit kriegerischen Schreckbildern die Phantasie der Reichstagsabgeordneten nicht erhitzt werden dürfte; jedenfalls habe man in Baden, als einem Grenzlande, gewohnheitsmäßig keine Empfindung mehr für das Säbelrasseln von hüben und drüben.

△ **Berlin,** 4. März. [Die Fractionen und die Regierung. — Die Rennprämien.] Der Andrang des Publikums zu den Reichstagssitzungen ist in der letzten Zeit stets im Wachsen gewesen, so daß die Tribünenräume überhaupt nicht ausreichten, obschon manche Abgeordnete ordnungswidrig ihre Bekannten in die Hofloge oder in die Diplomatenloge einzuschmuggeln wußten. Diese und andere Unordnungen haben das Reichstags-Präsidium veranlaßt, eine Nachweisung der Zuhörerräume, „der Plätze in denselben, der Bestimmung, welcher sie gewidmet sind und des Zutritts zu ihnen" drucken zu lassen. Darnach sind einschließlich der 64 Sitzplätze auf der Journalistentribüne 352 Sitzplätze und 40 Stehplätze vorhanden. Davon verfügen über 7 Sitzplätze (Hofloge) das Hofmarschallamt, über 16 Sitzplätze (Diplomatenlogen) der Reichskanzler, über 22 Sitzplätze (die Bundesrathsloge) das Präsidium des Reichskanzleramts, über 61 Sitzplätze (Tribüne A) eine große Anzahl Berliner Behörden. Zu 104 Sitz- und 10 Stehplätzen (Tribüne B) kann sich das Publikum Eintrittskarten auf dem Bureau holen; 46 Sitz- und 20 Stehplätze (Abgeordnetenloge) stehen zur Verfügung der Reichstagsmitglieder behufs persönlich zu bewirkender Einführung von Angehörigen und Freunden und 32 Sitz- und 10 Stehplätze (reservirte Loge) stehen zur ausschließlichen Verfügung des Reichstagsvorstandes. — Nachdem jetzt sämmtliche Nachwahlen zum Reichstage beendigt und die Fractionen completirt sind, lassen sich die veränderten Chancen der Reichsregierung für Gesetzentwürfe und Budget leicht in Zahlen klarstellen. Sowohl in der vorigen, als in dieser Session wird man vier Gruppen zu unterscheiden haben: 1) als Regierungspartei sind Conservative, Frei-

---

mer schärfer hoben sich die finstern Massen von dem sanft leuchtenden Hintergrunde ab: die Thürme, die krenelirten Mauern und durchsichtiger die Kuppen großer Bäume, die da irgendwo wachsen mußten und jetzt plötzlich sichtbar wurden; und nun glänzte es machtvoll hinter dem alten Gemäuer auf, dessen bisher so scharfe Ränder vor dem Glanz wegzuschmelzen schienen und ein paar Augenblicke später schwebte der volle Mond in stiller Majestät hervor und goß sein mildes Licht über Himmel, Erd' und Meer.

Und als ich mitten in der Nacht erwache und für einen Moment an das Fenster trete, schwebt er am westlichen Himmel, wie vorhin am östlichen. Er ist kleiner und glänzender geworden und hat alle Lichter auf Erden und auch fast alle Himmelslichter ausgelöscht und die leise wallende Meeresfläche funkelt und glitzert in seinem Schein, wie sie gefunkelt und geglitzert hat vor den schlummerlosen Augen des Odysseus, während die Gefährten, in die Schiffermäntel gehüllt, am hallenden Strande den Schlaf der Gerechten der heiligen Morgenfrühe entgegenschliefen.

Und dann wieder der helle Morgen, wenn der ganze Uferbogen vom Posilipp bis zum Kastell mit Fels und Baum und Busch, Ruinen und Häusern, Molen und Hafenmauern, in allen Bizarrerien der Formen und Farben sich zu uns her, an uns vorüber weiter schwingt und auf dem blauen Meer die Fischerboote kreuzen und wir jetzt den Dampfer beobachten, der, von Genua oder Marseille kommend, auf der Höhe von Ischia sichtbar wird, und jenen anderen, der nach Sicilien oder der Levante gehend, auf die breite Lücke zwischen Kap Minerva und Capri zu hält; und jetzt unsere Blicke aus der Ferne zur Nähe zurückkehren, angelockt durch eine eigenthümliche Erscheinung auf dem Wasser zwischen den Fischerbooten, die bereits eine ziemliche Strecke vom Ufer sind, und dem Ufer selbst: das plötzliche Sichherausheben einer dunkleren und doch feuchtglänzenden Masse, die sich eine kurze Strecke auf der Oberfläche fortzuschnellen scheint und dann wieder verschwindet, um an einer anderen Stelle und jetzt an mehreren Stellen zugleich aufzutauchen und aus der wir Anfangs nichts zu machen wissen, bis ich in einer plötzlichen Inspiration die geniale Entdeckung mache, daß es spielende Fische, ja! und heiliger Arion! — daß es Delphine sind!

Und nun die Stunde vor Ave Maria, wenn sich der Garten der Villa Nazionale mit Spaziergängern füllt, auf dem schmalen Reitwege zwischen dem Garten und der breiten Straße häufiger und immer häufiger elegante Cavaliere auf schönen Pferden vorüberfliegen, und auf der breiten Straße selbst unmittelbar unter unseren Fenstern und von unseren Fenstern vollständig beherrscht, sich der Glanz und die Pracht des Corso entfalten. Wie sie stolz mit den Köpfen nicken die prachtvollen Rappen vor der großen wappengeschmückten Familienkutsche, in welcher die Mutter mit der ältesten Tochter den Fond und der Vater mit der jüngsten Tochter den Vordersitz einnehmen, der Vater trotz seiner stattlichen martialischen Gestalt unter den Bauschen der schweren Seidenkleider seiner Damen fast verschwindend; wie er blitzschnell die Hufen auf das glatte Pflaster schlägt, der Pony vor dem kleinen Einspänner, den der schwarzgekleidete Herr mit dem Veilchenstrauß im Knopfloch und den hellen violetten Handschuhen so sicher über die freie Stelle lenkte, um sich einen andern Platz in der Reihe zu erobern — einen Platz in der unmittelbaren Nähe einer Equipage, an und in welcher bis auf die schönen Blondfüchse, die ihn ziehen, Alles veilchenblau ist, oder doch in Nuancen von Veilchenblau spielt: die Livreen des Kutschers und Bedienten, der Sammetbezug der Kissen, die Roben beider Damen — beide jung und schön — und ihr Kopfputz und ihre Handschuhe, in denen sie riesige Veilchenbouquets halten, die dem Herrn im Cabriolet mehr als ein Zwanzigfrankstück gekostet haben müssen.

Und so stolzirt und prunkt und coquettirt die schöne Welt von Neapel, eingeschlossen die Duennen, Tanten und Mütter, und die Jeunesse dorée bis hinab zum halbwüchsigen Burschen und hinauf zum ergrauten Stutzer ein, zwei Stunden vor unsern Fenstern die Chiaga hinauf und hinab und wieder hinauf und hinab, beim Klange der brausenden Polka's des Orchesters in dem Garten der Villa Nazionale, von welchem sie nichts hören vor all dem Gerassel und Geklapper der unzähligen Wagen und Pferdehufe, Angesichts des lieblichsten Meeres und der herrlichsten Küste, von denen sie nichts sehen vor der prachtvollen Toilette, mit der sich heute die schöne Contessa S., die Königin der Mode selbst übertroffen hat, und dem glücklichen Gesicht, das der junge Principe T. macht, heute, wo er zum ersten Mal als erklärter Bräutigam an der Seite seiner Holden in dem schwiegerväterlichen Wagen des Marquese X. fahren kann.

Die Sonne sinkt hinter Ischia, die Wagenreihen werden lichter und lichter, bald sind es nur noch einzelne; jetzt sind auch sie verschwunden und nach dem vorangegangenen Lärm folgt eine erquickliche Stille. Wir sitzen immer noch am offenen Fenster, nachdem Jean bereits die brennende Lampe hereingetragen und die Lichter auf den Spiegelconsolen angezündet hat. Plötzlich schlagen wohlbekannte Töne an unser Ohr. Es ist der Sänger, der alle Abende die Hotels der Chiaga absingt, jedem mit rühmlicher Unparteilichkeit drei duftige Blüthen aus seinem Kranze spendend, der unzweifelhaft sehr reich ist, obgleich die Blüthen immer und unweigerlich dieselben sind: eine Arie aus der neuen Verdischen Oper, der ich selbst aus diesem liederreichen Munde keinen Geschmack abgewinnen kann; ein Lob der „bella Napoli" mit einem walzerartig schleifenden Rhythmus und einem stets wiederkehrenden Refrain, wie es sich für ein Volkslied schickt, und zum dritten — nach einer längeren Pause, die allein hinreicht, den Lauscher ahnungsvoll zu stimmen: das Hauptlied, das wir durch ganz Italien hörten — in Venedig von den Gondolieren, die „unserm Fritz" ein Ständchen brachten, bis nach Syrakus und wieder hinauf: die „Santa Lucia"! Wer diese „Santa" war, — ich weiß es nicht; ich habe mich nicht überwinden können, mir den Text, von dem man nur immer Einzelnes verstand, im Zusammenhang vorsagen zu lassen. Es hätte sich am Ende herausgestellt, daß es eine wirkliche Heilige war, und das hätte mich um eine Illusion — wer hat in meinen Jahren noch viele zuzusetzen? — ärmer gemacht. Um die Illusion eines jungen, schönen, übrigens nicht weiter heiligen Mädchens, das am Fenster lauscht, mit verhaltenem Athem und hochklopfendem Herzen, und deren braune Augen so voll schmachtenden Sehnens durch das Dunkel herabspähen, wie die Töne des liebekranken Sängers zu ihr emporschweben; Santa Lucia! — San—ta—a—a Lucia! Ich glaube nicht, daß der Bursch — denn es ist noch ein junger Mensch in braunem Mantel mit langen schwarzen Locken — wie wir im Licht der Hotel-Laternen hinreichend deutlich von oben erkennen können, wenn er den breitkrämpigen Hut abnimmt — ich glaube nicht, daß er viel so andächtige Zuhörer hat, als uns. Seine Stimme ist trotz ihrer Jugend etwas abgesungen und er tremulirt fürchterlich; überhaupt dürfte ein Musik-Recensent nicht finden, daß die lyrische Muse ihm, als sie ihn zu seinem Erdenwallen entließ, „ihren besten Segen gegeben;" aber wir kommen jedesmal in eine angenehme, romantische Erregung, sobald die ersten Klimpertöne seiner Guitarre heraufschwirren, oder — mit Eichendorff zu reden: „wenn der Lautenklang erwacht", und zu „Santa Lucia" treten wir unweigerlich an das Balkonfenster — gerade als ob er uns, will sagen: meine Frau anfänge! und wer weiß, ob er es nicht thut; wenigstens bemerke ich, daß von dem Moment an seine Töne noch zärtlicher werden, daß er öfter den Kopf hebt, und wenn die eingewickelten Soldi zu seinen Füßen niederklappern, ruft er unveränderlich sein kokett-melancholisches: Grazie, Signora! obgleich er sehr wohl sieht, daß es der Signor ist, der das Geld hinabwirft.

Ja, es war ein liebes, gebenedeites Fenster in dem trauten Salon des guten Albergo d'Inghilterra an der prächtigen Chiaga in der bella Napoli, und — seltsam zu sagen! — wir konnten zuletzt kaum noch ohne eine gewisse schmerzliche Ungeduld an diesem Fenster weilen, das ein so prachtvolles Bild, wie den ganzen Busen von Neapel mit Capri

conservative (Deutsche Reichspartei) und in der vorigen Session die liberale Reichspartei, sowie einzelne liberalistische Wilde zu erachten; 2) die nationalliberale Fraction, von der ein Theil ebenso gut zu den Freiconservativen gehören könnte, wogegen Mitglieder des linken Flügels nur vorgefaßten Meinungen oder dem Zufall es verdanken, daß sie nicht zur Fortschrittspartei gehören; 3) die Fortschrittspartei und 4) die „Reichsfeinde", Clericale, Socialdemokraten, Polen, Dänen, Welfen, Franzosen, Elsaß-Lothringer. In beiden Sessionen fällt die Entscheidung bei zweifelhaften Fragen für und gegen die Reichsregierung in die nationalliberale Fraction. Allein der Schwerpunkt ist weit nach links geschoben. Für die Regierungen ist der Ausgang nur zweifelhaft, wenn sie außer der principiellen Opposition der Gruppe 4 von vornherein noch die sachliche Opposition der Fortschrittspartei einmüthig gegen sich hat. Die Vergleichungszahlen sind nun folgende: Die Gruppen 1 u. 2 zählten in voriger Session 132 u. 121 = 253, in dieser 61 und 152 = 213; die Gruppen 3 und 4 zählten in voriger Session 45 und 84 = 129, in dieser 49 und 135 = 184; das Haus zählte in voriger Session 382 Abgeordnete, in dieser 397, mithin absolute Mehrheit in voriger Session 192, in dieser 199. Es fehlte also den Gruppen 3 und 4 an der Mehrheit in voriger Session 63, in dieser nur 15; während die Regierung früher eine Minderheit erst zu besorgen hatte, wenn die Mehrheit der Nationalliberalen (61 von 121) zu ihren Anträgen Nein sagte, so ist sie in dieser Session auf die Unterstützung von mehr als $^9/_{10}$ der Nationalliberalen Stimmen (138 von 152) angewiesen, um bei vollbesetztem Hause etwas durchzusetzen. — Der Herzog von Ratibor hat kürzlich in einem Sportklub erzählt, die Staatsregierung werde den bekannten Beschluß des Abgeordnetenhauses auf Streichung der 51,000 Thaler Rennprämien durch einen Gesetzentwurf unschädlich machen, wonach alljährlich ein entsprechender Betrag für Schauprämien bestimmt wird; mit der Pferdeschau sollen dann jedesmal einige Rennen verbunden werden. Der Klub vertagte hierauf die Beschlußfassung über einen Antrag, aus eigenen Mitteln 10,000 Thaler für Rennprämien zusammenzubringen. Ich bin in der Lage mitzutheilen, daß die Nachricht des Herzogs von Ratibor verfrüht war. Die Regierung hat zwar einen solchen Gesetzentwurf in's Auge gefaßt, aber da sie nicht Willens ist, sich wegen der Rennprämien eine Niederlage im Abgeordnetenhause zuzuziehen, so hat sie erst bei einflußreichen Abgeordneten Erkundigungen eingezogen. Die Auskunft wurde übereinstimmend dahin ertheilt, daß ein solcher Gesetzentwurf, der einen legal beschlossenen Budgetstrich redressiren wolle, im gegenwärtigen Abgeordnetenhause nimmermehr durchgehen werde. Darnach mögen die Herren Sportsmänner ihre Geldsammlungen lieber fortsetzen; die Regierung hat ihre Absicht fallen lassen.

D.R.C. [Die Commission zur Vorberathung des Militärgesetzes] setzte heut ihre Berathung bei § 7 fort. Gegen die Bestimmungen, daß die Mitglieder des Officiercorps unter einander gewählt werden, hatten die Abgg. Frhr. v. Hoverbeck und Eugen Richter Anträge eingereicht u. bekämpften in ausführlicher Rede die Aufnahme dieser Einrichtung in das neue Gesetz. Bei der Abstimmung wurden diese Anträge jedoch verworfen und Alinea 1 unverändert angenommen; im Alinea 2 aber auf Antrag des Abg. v. Mallinckrodt die Bestimmung gestrichen, nach welcher zur Führung von militärischen Titeln durch Personen, die aus dem Heere ausscheiden, die Genehmigung desjenigen Bundesfürsten oder Senats, von welchen die Officiere des Contingentts ernannt worden, erforderlich ist. Endlich wurde auf Antrag des Dr. Lasker der Schlußsatz dieses Alinea folgendermaßen gefaßt: Die ertheilte Genehmigung kann unter denselben Formen und Voraussetzungen wieder aufgehoben werden, unter denen gegen Personen des Beurlaubtenstandes auf Dienstentlassung erkannt werden kann. — Der § 8 wurde unverändert angenommen. — Bei § 9 wurde bezüglich der Alinea 3 und 4 durch den Abg. Hauck eine längere Discussion hervorgerufen, weil derselbe in der Vorlage die Interessen der bayerischen Reservatrechte nicht genügend gewahrt glaubte. Diese Ansicht wurde jedoch von anderer Seite bekämpft, da an und für sich die Majorität der Commission sich nicht zu einer Ausdehnung dieser Rechte geneigt zeigte. Schließlich wurden die Alinea 1 u. 2 unverändert angenommen, Alinea 4 an Stelle des Alinea 3 gesetzt u. Alinea 3 mit folgender Einleitung, welche der Abg. Dr. Lasker beantragt hatte, angenommen: Diejenigen Bundesstaaten, welche besondere Contingente bilden, können unbeschadet der Bestimmungen in Absatz 3 im Frieden zur Rekrutengestellung, für andere Contingente nur in dem Maße herangezogen werden, als Angehörige anderer Bundesstaaten, bei ihnen zur Aushebung gelangen. — Der § 10 wurde unverändert genehmigt. Im § 11 dagegen dahingehend Abänderungen vorgenommen, daß Personen, welche in Deutschland ihren dauernden Aufenthalt genommen haben, nachdem sie nach dem 17. Lebensjahre die Reichsangehörigkeit verloren hatten, gestellungspflichtig sind; ferner ist eine dahingehende Abänderung vorgenommen, daß diese Personen zur activen Armee nur bis zum 25. Lebensjahre, in späterer Zeit bis zum 31. Lebensjahre nur zur Reserve oder Landwehr herangezogen werden können.

D.R.C. [Die Petitions-Commission] faßte heut in Folge einer vorliegenden Petition auf Antrag des Abg. Rohland fast einstimmig folgenden wichtigen Antrag: 1. Die Reichsregierung zu ersuchen, baldigst einen Termin festzusetzen für die Einziehung der demnächst durch die Einführung der neuen Reichsmünzen außer Cours zu setzenden Landesmünzen. 2. Die Reichsregierung zu ersuchen, die öffentlichen Kassen und namentlich die Preußische Bank anzuweisen, diejenigen Münzen nicht wieder auszugeben, welche später durch das Reich nicht mehr eingelöst werden. [Dieser Beschluß bezieht sich namentlich auf die Vereinsthaler österreichischen Gepräges.] 3. Die Reichsregierung zu ersuchen, die erwarteten gesetzlichen Bestimmungen über die Einziehung des Landespapiergeldes schleunigst zur allgemeinen Kenntniß des Publikums zu bringen, damit nicht wieder dieselben Unzuträglichkeiten sich zeigen, wie sie bei der Vertreibung der österreichischen Gulden- und Viertelgulden-Stücke zu Tage getreten sind. Der Regierungs-Commissar erklärte, die Reichsregierung könne keine Verbindlichkeit für die Einlösung der Vereinsthaler österreichischen Gepräges übernehmen. — Bei Gelegenheit einer Apotheker-Petition gab der Regierungs-Commissar die Erklärung ab, daß ein nach bestimmten Principien formulirtes Gesetz über das Apothekerwesen bereits fertig sei und dasselbe lediglich seitens des Reichskanzleramtes einer Commission von Sachverständigen zur Berathung unterbreitet werden solle. — In Betreff einer Petition bezüglich des Musterschutz und Markenschutz gab der Bundescommissar die Erklärung ab, daß es in der Absicht des Reichskanzleramtes liege, demnächst eine Enquete von Angehörigen der Gewerbtreibenden einzuberufen, um Material zu einem Gesetz zu erlangen, welches einen Schutz für Muster und Marken und gegen Nachbildung von Werken der Kunst und bildenden Industrie gewähre.

D.R.C. [Die Commission für die Gewerbenovelle] nahm heute den 2. Artikel der Regierungsvorlage, welche den § 127 der Gewerbe-Ordnung insoweit ergänzt, daß die Bestimmungen über die Gewerbegerichte auch auf die im § 136 der Gewerbe-Ordnung gedachten Arbeiter Anwendung finden sollen, an. Der § 183 der Vorlage, welcher den § 153 der Gewerbe-Ordnung hauptsächlich dadurch ändert, daß die angedrohte Maximalstrafe für den Coalitionszwang von drei Monaten auf sechs Monate erhöht werden soll, wurde im Wesentlichen angenommen. Eine sehr lebhafte Debatte veranlaßte der § 153a über Einführung der Contractbruchsstrafen. Gegen denselben wurde namentlich angeführt, daß sie sich, wenn sie lediglich auf das Verhältniß von Arbeitgebern zu Arbeitnehmern zur Anwendung gelangten, als Ausnahme-Maßregeln gegen einzelne Klassen von Staatsangehörigen darstellten, indem Contractbruch auch in vielfachen sonstigen Verhältnissen vorkommen; solche Ausnahme-Maßregeln seien aber durchaus zu vermeiden und würden nicht nur nicht die erwarteten günstigen Folgen haben, sondern nur neue Aufregung und Klassenhaß erzeugen. Wenn allerdings nicht zu verkennen sei, daß in dem Contractbruche vielfach ein, störend in die Rechtsordnung eingreifender Thatbestand hervortrete, so werde man Veranlassung nehmen müssen, bei Gelegenheit der Revision des Strafgesetzbuches hierauf Rücksicht zu nehmen. Auch das Bedürfniß zur Einführung derarttger Strafen wurde von einer Seite ebenso bestimmt in Abrede gestellt, indem die vielfach vorgekommenen Mißstände in weitergehenden Verhältnissen ihren Grund haben, als man von anderer Seite auch unter Hinweis auf die zahlreich eingegangenen Petitionen behauptet. Schließlich wurde der § 153a abgelehnt, ebenso einige Amendements, welche die Wiedereinführung von Arbeitsbüchern bezweckten.

[Zur Abstimmung] für den elsaß-lothringischen Antrag, also mit Ja stimmten: v. Adelebsen. Ausfeld. Graf Ballestrem. Bauch. Baudri. Bayrhammer. Bernards. Dr. Graf v. Bissingen-Nippenburg. Dr. Bock. Borowski. Freiherr von und zu Brenken. Brückl. Dr. v. Buß. Dr. Banks. Graf v. Chamaré. Prinz v. Czartoryski. Datzl. Dickert. Dieden. Dr. v. Donimirski. Duncker. Dr. Eberty. Edler. Dr. Ewald. v. Forcade de Biaix. Francke. Freiherr zu Frankenstein. Franssen. Graf v. Galen. v. Grand-Ry. Grosmann (Stadt Köln). Grosmann (Kreis Köln). Grütering. Guerber. Haanen. Freiherr v. Habermann. Dr. Hänel. Freiherr v. Hafenbrädl. Hagen. Hamm. Hartmann. Hasenclever. Hasselmann. Hauck. Freiherr v. Heeremann. Herrlein. Herz. Hoffmann. Horn. Freiherr v. Hoverbeck. Huber. Dr. Jörg. v. Kalkstein. Kegel. v. Kehler. v. Kesseler. v. Kirchmann. Kirchner (Kronach). Kisker. v. Kleinsorgen. Klöppel. Klotz. Knapp. Kochann. Köllerer. v. Kozlowski. Dr. Krätzer. Kreutz. Dr. Freiherr v. Landsberg-Gemen. Freiherr v. Landsberg-Steinfurt. Lang. Lender. Dr. Lieber. Dr. Lingens. v. Ludwig. Majunke. v. Mallinckrodt. Dr. Mayer (Donauwörth). Dr. Merkle. v. Miller (Weilheim). Dr. Minckwitz. Most. Dr. Moufang. Müller (Pleß). Graf v. Nayhaus-Cormons. Dr. v. Niegolewski. Dr. Nieper. Freiherr v. Ow. v. Parczewski. Parisius. Pfafferott. Philippi. Dr. Pohlmann. Graf v. Praschma. Graf v. Quadt-Wykradt-Isny. Prinz Radziwill (Beuthen). Raeß. Dr. Reichensperger (Crefeld). Reichensperger (Olpe). Reimer. Richter (Hagen). v. Rogalinski. Dr. Rudolphi. Rußwurm. v. Saucken-Tarputschen. v. Savigny. Baron v. Schauenburg. Dr. Schmid (Aichach). Graf v. Schönborn-Wiesentheid. Schröder (Lippstadt). Dr. Schüttinger. Dr. Schulze-Delitzsch. Schwarz. Senestrey. Dr. Simonis. Freiherr v. Soden. Söhnlin. Sonnemann. Graf zu Stolberg-Stolberg (Dauen). Graf zu Stolberg-Stolberg (Neustadt). Graf zu Stolberg = Stolberg (Neuwied). Strecker. Freiherr v. Thimus. Träger. Triller. Vahlteich. Graf v. Waldburg-Zeil. Weiß. Freiherr v. Wendt. Dr. Westermayer. Windthorst. Winkelhofer. Winterer. Ziegler. Zientkiewicz. Dr. Zimmermann. Dr. v. Zoltowski. Freiherr v. Zu-Rhein.

Mit Nein (gegen den Antrag) stimmten: Abeken. Dr. Achenbach. Ackermann. Albrecht (Osterode). Albrecht (Danzig). Graf v. Arnim-Boytzenburg. v. Arnim-Kröchlendorf. Bär (Offenburg). Dr. Baumgarten. Becker. v. Behr-Schmoldrw. v. Benda. v. Bennigsen. Bernhardi. v. Bernuth. Dr. Beseler. v. Bethmann-Hollweg. Graf Bethusy-Huc. v. Beughem. Bieler. Bluhme. Dr. Blum. v. Bockum-Dolffs. v. Bojanowski. v. Bonin. Dr. v. Borries. Dr. Brande. Dr. Braun. Dr. Brockhaus. Dr. Brüning. Büsing. Dr. Buhl. Chevalier. v. Chuny. Dann. v. Denzin. Dernburg. v. Diederichs. Dietze. Graf zu Dohna-Finckenstein. Dr. Dohrn. Donath. Freiherr v. Dücker. Dr. Elben. Dr. Erhard. v. Etzel. Graf zu Eulenburg. Faller. Fenner. Fernow. Flügge. v. Forckenbeck. Frankenburger. Dr. Friedenthal. Friedrich. Dr. v. Frisch. Dr. Frühauf. Graf v. Frankenberg. Gaupp. Dr. Georgi. v. Gerlach. Gleim. Dr. Gneist. Grobe. Dr. Groß. Grumbrecht. Haarmann. Graf v. Hacke. Dr. Harnier. Haupt. Heyl. Dr. Hinschius. Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst. Fürst v. Hohenlohe-Langenburg. Hullmann. Jacobi. Jacobs. Jäger. Jordan. Jüngken. Dr. Kapp. v. Kardorff. Kiepert. Dr. Kircher (Meiningen). Graf v. Kleist. v. Klitzing. Dr. Klügmann. Koch (Braunschweig). Koch (Annaberg). v. Könneritz. Dr. Kraaz. Krause. Krieger (Lauenburg). Krüger (Hadersleben). Dr. Lasker. Lehr. Dr. Lenz. Fürst v. Lichnowski. Lobach. Dr. Löwe. Dr. Lorentzen. Dr. Lucius (Erfurt). Laporte. Graf v. Maltzan-Militsch. Freiherr v. Maltzan-Gültz. Dr. Marquardsen. Martin. Mayer (Heilbronn). Dr. Meyer (Thorn). Michaelis. Baron v. Minnigerode. Miquel. Möring. v. Mohl. Graf v. Moltke. Morstadt. Mosle. Müller (Würtemberg). Neumann. v. Nostitz-Wallwitz. Dr. Oncken. Dr. Oppenheim. v. Saint-Paul-Illaire. Dr. Peterssen. Dr. Pfeiffer. Pflüger. Fürst v. Pleß. Pogge (Schwerin). Pogge (Strelitz). Precht. v. Puttkamer (Sorau). v. Puttkamer (Fraustadt). v. Puttkamer (Lyck). v. Puttkamer (Schlawe). Rasche. Herzog v. Ratibor. v. Reden. Richter (Meißen). Rickert. Römer (Hildesheim). Dr. Römer (Würtemberg). Rohland. Dr. v. Rönne. Dr. v. Sarwey. Dr. Schacht. Dr. v. Schauß. Schmid (Würtemberg). Schmidt (Hamburg). Dr. Schmidt (Jena). Schöttler. Schröder (Königsberg N.-M.). Dr. Schröder (Friedberg). Dr. v. Schulte. Schulz-Booßen. Schulze (Gubrau). Dr. Schwarze. Scipio. v. Seydewitz. Dr. Sommer. Späth. Spielberg. Freiherr Schenck v. Stauffenberg. Dr. Stenglein. Dr. Stephani. Graf zu Stolberg-Wernigerode. Struckmann (Diepholz). Struckmann (Osnabrück). Stumm. Dr. Techow. Dr. Tellkampf. Dr. Thiel. Dr. Thilenius. Thilo. Tritscheller. Uhden. v. Unruh (Magdeburg). Freiherr v. Unruhe-Bomst. v. Vahl. Valentin. Freiherr v. Varnbüler. Dr. Völk. Dr. Wachs. Dr. Wagner. Dr. Wallichs. Dr. Weber (Coburg). Dr. Websky. Dr. Wehrenpfennig. Dr. Weigel. Welcker. Wiggers. v. Winter. v. Wödtke. Wölfel. Dr. Wolffson. Wulfshein. Dr. Zinn.

Königsberg, 3. März. [Johann Jacoby] veröffentlicht in der heutigen „K. H. Z." folgende Berichtigung:

In einem Referat der „Königsberger Hartung'schen Zeitung" vom 27. Februar cr. (Abendausgabe) befindet sich nachstehende mich betreffende Aeußerung:

„Dr. Joh. Jacoby will den Volkswillen zur Geltung bringen, aber er wird sich dennoch nicht mit der socialdemokratischen Partei vollständig indentificiren; Beweis: seine Mandatsablehnung." —

Hierauf diene als Erwiderung:

1) Im Jahre 1872, als Bebel und Liebknecht ihrer politisch-socialen Ansichten wegen verurtheilt wurden, hielt ich es für meine Pflicht, der verfolgten Partei, deren Ansichten ich theile, durch öffentliche Erklärung mich anzuschließen — und that dies ohne irgend einen Vorbehalt.
2) Die Gründe meiner Mandatsablehnung sind in meiner Ansprache an die Wähler vom 3. Februar klar und wahr dargelegt. Daß mir das Mandat von Seiten der social-demokratischen Arbeiterpartei angetragen worden, ist kein Grund der Ablehnung für mich, vielmehr rechne ich mir es zur Ehre, von dieser Partei gewählt zu sein.
3) Die Grundsätze der social = demokratischen Partei (des Eisenacher Programms) und die Grundsätze der Demokratie von 1848 sind dieselben.*) Wer beide kennt und zugleich folgerecht zu denken im Stande ist, wird darüber nicht im Zweifel sein. Dr. Johann Jacoby.

Danzig, 2. März. [Zur Theilung der Provinz Preußen] wird geschrieben:

„Die von Danzig aus angebahnte Theilung der Provinz Preußen nimmt durch Befürwortung des Präsidenten v. Forckenbeck eine neue Wendung an. Man schlägt nämlich vor, Elbing für die ihm durch die Theilung entstehenden Nachtheile zukünftig zum Sitz eines der neu gebildeten „Landesgerichte" zu machen und zu der Provinz Westpreußen, als Gegengewicht der vorherrschenden polnischen Bevölkerung, die (protestantischen) Kreise Pr. Holland und Mohrungen zu schlagen. Beide Kreise werden aber voraussichtlich hierauf nicht eingehen, und es wird daher dieser Compromiß gewiß ohne jeden Erfolg sein. Auch aus der Schwetz-Neuenburger Gegend ist neuerdings eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition gegen die Theilung der Provinz durch die Adresse des Abgeordneten Engel an das Abgeordnetenhaus abgegangen."

✉ **Posen**, 4. März. [Mägde Maria's. — Gerichtliches.] In unserer Provinz existirt bekanntlich eine Art weiblicher Orden unter dem Namen der „Mägde Maria's", deren Aufgabe es sein soll, Vorsteherinnen von Kleinkinderbewahranstalten zu sein. Dieser Orden wurde von dem Prälaten Kozmian und einem ehemaligen Gutsbesitzer und späteren Geistlichen v. Bojanowski gegründet, recrutirte sich aus Bauernmägden und hatte neben der genannten Aufgabe auch noch die, bei den Gutsherrschaften, welche sie bei sich aufnahmen, zu spioniren, damit die heilige Kirche stets wisse, was in der höheren polnischen Gesellschaft vorgeht. Dies scheint nun den Leitern der Gewissen unserer katholischen Bevölkerung noch nicht hinreichend gewesen zu sein und deshalb hat der Erzbischof Graf Ledochowski noch kurz vor seiner Verhaftung eine Verfügung erlassen, welche anordnet, daß die „Mägde Marias", welche alle Sonnabend zur Beichte gehen und jeden Sonntag die Communion empfangen müssen, in Zukunft auch alle Vierteljahre einmal

*) Gerade das Gegentheil ist die Wahrheit. D. Red.

---

im Hintergrunde in seinen Rahmen einschloß. Es war eben unr ein Bild, „ein lackirtes Bild", sagt Werther, und wir sehnten nus mit Werther'scher Leidenschaft nach der Natur, nach dem vollen Leben in der Natur. Ich konnte damals jene Ungeduld, die in mir wühlte selbst nicht begreifen; jetzt verstehe ich sie wohl, und mir ist klar, weshalb wir, Alles in Allem, in kein rechtes, zum wenigsten kein recht intimes Verhältniß zu der Sirenenstadt zu kommen vermochten. Unsere Seelen waren eben noch zu voll von den großen, — ich möchte sagen: heiligen Erinnerungen Roms, wir standen noch ganz im Bann dieser bis zum Schmerz köstlichen Erinnerungen. Wie hätten wir nach dieser feierlichen Tragödie uns aufrichtig ergötzen können an dem lärmenden Spektakelstück, das mau Neapel heißt? Auch hier waren Götter, wir wußten es wohl, und hatten sie gesehen im Museo Nazionale, und bewundert, wie man ja auch nach der Venus auf dem Kapitol selbst eine Kallipygos bewundern muß; wir waren an den pompejanischen Fresken nicht kalt vorübergegangen, nnd ich zumal hatte in dem Saal der Bronzen vor dem wunderbaren Merkur nicht ohne Rührung der Zeit vor fünfundzwanzig Jahren gedacht, als den jungen Studenten in dem von Welcker gegründeten Gyps-Museum zu Bonn vor der Kopiee ben dieser Statue die erste Ahnung der Herrlichkeien griechischer Plastik durchschauerte; aber von dem Anblick der Juno Ludovisi muß man sich förmlich erst erholen, bevor man für neue Genüsse alter Kunst empfänglich ist, und als wir es zur Abwechselung mit der modernen Schwesterkunst, der Musik, versuchten, wollte es das Unglück, daß wir im Teatro S. Carlo die Bekanntschaft mit Verdi's neuester Oper Aida machen mußten, an der und in der wir — mit Ausnahme der wahrhaft prachtvollen Decorationen — Alles: Text, Musik, Ausführung unter der Mittelmäßigkeit fanden, selbst das Ballet, auf das, wie man mir sagte, die Neapolitaner besonders stolz sind. Nein! der römische Zauber war nur mit einem Gegenzauber zu besiegen, der aller Zauber Zauber ist, dem Großzauber, vor dem sie sich alle beugen müssen: nach Rom kann man — auf lange Zeit — nur in der Natur Befriedigung finden, in dem Anblick des Himmels und der Sterne und der Wunder alle, die der Dichter des 104. Psalms so andächtig preist.

So athmeten wir denn froh auf, als endlich, nachdem der Himmel wieder einmal ein paar Tage lang schwer gehangen hatte über bella Napoli, an einem schönen Morgen die Sonne freudig herabstrahlte aus dem wolkenlosen Aether, und in ihrem Strahl die Kämme der Wellen blitzten, die eine frische Tramontana vor sich hertrieb, und befreit und ledig von dem Wolkendunst, der ihre Schultern umhüllt hatte, die Inselsphinx Capri hell und scharf in jeder Linie ihrer wunderbaren Form sich aus dem Meere hob.

„Anzuempfehlen: Mit Eisenbahn nach Castellamare, von der Station mit Wagen nach Sorrent, hier übernachten! — Früh Morgens mit Barke nach Capri. — Der Ausflug erfordert zwei bis drei Tage" — steht auf der Fahne, der wir zugeschworen.

Zwei bis drei Tage für Capri! Es wäre ein kurzes Glück für die lange Liebe!

Moriz Jokai bei Bismarck.

„In Folge der freundlichen Vermittelung meines Freundes, des Reichstags-Abgeordneten Karl Braun, war ich so glücklich", erzählt Moriz Jokai in dem von ihm herausgegebenen ungarischen Blatte „Hon", „alsogleich am Tage nach meiner Ankunft eine Audienzstunde bei dem großen Staatsmann zu erlangen, insofern es eine Audienzstunde genannt werden kann, daß er sprach, ich aber der Zuhörer war.

Er empfing mich Abends 9 Uhr. (Es ereignet sich, daß er eine Audienzstunde dem Audienzwerber auch nach Mitternacht giebt.) Der Zutritt ist sehr leicht und einfach. Sein Palais ist das anspruchloseste in der ganzen Wilhelmsstraße und nicht einmal ein Portier im Bärenpelz hütet mit seiner silbernen Keule seine Thür, man muß so anklingeln wie bei einem andern armen Mann. Den Vorsaal beleuchtet eine einzige Moderateurlampe auf einem Tisch. Das dritte Zimmer aber von diesem ist Bismarcks Arbeits- und Empfangzimmer. Auch in diesem ist das Ameublement das einfachste, kein Prunk; in der Ecke ein eisernes Ruhebett, unter demselben liegt ein mächtiger Bernhardiner, am Fenster steht ein eiserner Schrank; in der Mitte des Zimmers ein großer Schreibtisch, an welchem der eiserne Mann sitzt.

Fürst Bismarck ist eine volle, sechs Schuh hohe athletische Gestalt mit breiten Schultern, mächtigen Händen, die bei dem Händedruck stählerne Muskeln verrathen; sein Gesicht finde ich keinem seiner Portraits ähnlich, welche ihn moros und gallsüchtig erscheinen lassen; mich erinnert es in Vielem an Franz Deak's Gesicht; dieselben dichten, die Augen bedeckenden Brauen, der über die Lippen ragende graue Bart, die gesunde Gesichtsfarbe, an einer Stelle durch die Narbe einer alten Wunde zerrissen, welche von dem Staatsmann als Student erzählt; eine kahle, breite Stirne, lichte und große Augen, deren vertraulicher Blick keine Photographie wiedergiebt. Im Allgemeinen ist das ganze Gesicht das vollständige Ideal — eines alten ungarischen Vicegespans.

Der Fürst war so gnädig, daß er mich nicht einmal die schön ausgearbeitete Begrüßung hersagen ließ, welche ich ihm zugedacht hatte, sondern allsogleich damit begann, was für ein junger Mann ich noch sei, daß er sich mich viel älter vorgestellt habe, daß er in seinen Oberlieutenantszeiten eine Schilderung meiner Arbeiten in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" gelesen habe, die damals noch „ein gescheites Blatt" gewesen ist. Ich sagte ihm, wie alt ich bin. „No, ich bin um 10 Jahre älter als Sie." — „Gott erhalte Sie." Sodann ließ er mich an der andern Seite des Schreibtisches Platz nehmen, suchte aus dem eisernen Schrank ein Päckchen Cigarren hervor und bot mir dieselben an. „Ich danke, ich rauche nie." Auch er raucht keine Cigarren (??); er pflegt aus einer großen Meerschaumpfeife zu rauchen. Währenddem öffnet sich die Seitenthür und aus dem Nebenzimmer tritt die Fürstin und ihre Tochter ein; der eiserne Mann hat auch einen Magnet. Die Damen waren in Balltoilette. Die Fürstin ist auch jetzt eine imposante Erscheinung, ein hochadeliges Antlitz und Gestalt; die Prinzessin aber ist eine glänzende, ideale Persönlichkeit; sie waren im Begriff, auf den Hofball zu gehen und kamen, ganz more patrio sich von dem Familienhaupte zu empfehlen. Bismarck entließ die Seinen mit einem patriarchalischen Kuß, während er seine huldigende Begrüßung Ihren Majestäten durch seine Gattin melden ließ. Hierauf setzten wir uns wieder nieder, vor dem Schreibtisch einander gegenüber und der Fürst sprach, während ich zuhörte:

„Es ist nothwendig, daß in der Mitte Europas ein solcher consolidirter Staat bestehe, wie die österreichisch-ungarische Monarchie. Dies sah ich schon damals ein, als ich mich im Jahre 1866 beeilte, den Frieden abzuschließen, was vielen unserer Freunde nicht gefiel. Diesseits und jenseits der Leitha ist auf der einen Seite die deutsche, auf der andern die magyarische Race staatlich zu herrschen berufen; auch die übrigen Racen geben sehr gute Soldaten, doch administrative Befähigung, staatsmännische Kenntniß, Intelligenz, Besitz ist insbesondere bei den Deutschen und Magyaren; sie insgesammt hält die gemeinsame Geschichte zusammen. Im Osten Europas ist die Errichtung kleiner Nationalstaaten unmöglich; nur historische Staaten sind möglich; deshalb ist die gegenwärtige dualistische Staatsform zwischen Oesterreich-Ungarn aufrecht zu erhalten. Auch ihre Geschichte ist eins mit jener Oesterreichs, selbst durch Ihre Kriege ist sie eins; einst kämpften Sie gegen einander, jetzt aber sind sie auf die gegenseitige Vertheidigung angewiesen." (Hier bemerkte ich, daß auch jeder weitblickende ungarische Politiker die gegenseitige Vertheidigung und das gegenseitige Bündniß aufrichtig wünsche.) Der Fürst fuhr fort:

„Diese Mission, welche Sie erfüllen können, könnten Nachbarstaaten nicht erfüllen. Braucht denn Deutschland noch mehr von der geistlichen Herrschaft unterminirte Provinzen? Auch jetzt noch haben wir gute Freunde, die uns damit verdächtigen, daß wir die österreichischen Erbländer annectiren wollen. Gott bewahre! Wir haben genug mit Elsaß-Lothringen zu schaffen, genug mit dem dänischen Grenzproceß,

beim Decan beichten sollen. Die betreffende Verfügung, welche übrigens von dem Prälaten von Kozmian, dem Vorsteher des Ordens, mit unterzeichnet ist, hat den Zweck, die armen unwissenden Bauernmägde auch noch anderweit zu verwenden, denn es ist nicht zu bezweifeln, daß der Decan seine Beichtkinder darüber ausforschen wird, in welchem Verhältnisse sie, resp. ihre Ordensschwestern zum Ortspfarrer stehen, dem sie — so gebietet die Ordensregel — nicht einmal die Hand küssen dürfen. Durch die besagte letztwillige Verfügung dürfte Graf Ledochowski beabsichtigt haben, eine Art Controle über die Geistlichen zu üben. — Unsere Gerichte fahren fort, den Maigesetzen die gebührende Anerkennung von Seiten der Geistlichen zu verschaffen, ohne dabei gerade mit Uebereilung vorzugehen. Als Beweis hierfür mag folgender Fall dienen. Der Neopresbyter Gajowiecki aus Neustadt bei Pinne war vor einiger Zeit wegen Uebertretung der Maigesetze zu einer Geldbuße von 24 Thlrn. event. zu achttägiger Haft verurtheilt worden. Da der Verurtheilte die Geldbuße nicht zahlen konnte oder wollte, so forderte ihn das Kreisgericht in Grätz vor einigen Tagen auf, sich zur Verbüßung der Haft zu stellen, was der Priester jedoch nicht that. Das Gericht übereilte sich nicht mit der Inhaftnahme, sondern wartete bis zum 2. d. M., an welchem Tage ein neuer Termin wider Gajowiecki anstand. Dieser erschien nun zum Termin vor Gericht, das ihn erst wegen wiederholter gesetzwidriger Ausübung von Amtshandlungen zu dreizehn Tagen Gefängniß verurtheilte und dann gleich verhaften und ins Gefängniß abführen ließ, wo er nun einundzwanzig Tage Meditationen über die Bibelstelle „Seid unterthan der Obrigkeit" anstellen kann. — Der „Kuryer Poznański" bringt aus Frauenburg folgende Nachricht: Am vorigen Donnerstage kam ein Untersuchungsrichter und ein Protokollführer aus Frauenburg nach Braunsberg und forderten von dem dortigen Bischof genaue Angaben über die gesetzwidrige Anstellung zweier Geistlichen. Da der Bischof jede Auskunft verweigerte, schritt der Richter zur Untersuchung des Burreaus, welche jedoch zu keinem Resultate führte.

Lüneburg, 2. März. [Der Silberschatz.] Wie man den „H. N." schreibt, ist der hiesige Silberschatz nunmehr nach Berlin gewandert, um im dortigen Gewerbemuseum seinen Platz zu finden. Die Kaufsumme von 220,000 Thlrn. ist theils in Courant, theils in Tresorscheinen, theils in Gold bezahlt worden, und ist dieselbe einstweilen einem hiesigen sichern Banquierhause verzinslich übergeben. Uebrigens beginne man im Publikum immer mehr einzusehen, daß die Stadt Lüneburg ein gutes Geschäft gemacht hat und die Antiquitäten mehr als preiswürdig bezahlt worden sind.

Bonn, 2. März. [Verurtheilung. — Anklage.] Der Redacteur der „Saarzeitung", Helle, welcher den Bischof Reinkens mit Verleumdungen angegriffen hat, ist von der Appellinstanz des Saarbrückener Gerichts zur Verbüßung der in erster Instanz ihm auferlegten Strafe (dreimonatliche Gefängnißhaft) verurtheilt worden. Am 12. d. Mts. wird ein ähnlicher Prozeß gegen die hiesige „Deutsche Reichszeitung" verhandelt werden.

Aus Kurhessen, 28. Februar. [Ergänzung.] Die Nachricht von der in der Appellinstanz erfolgten Verurtheilung des Pfarrers Hopf in Melsungen (Redacteur der „Hess. Blätter") wegen Majestätsbeleidigung ꝛc. zu 4 Monaten, ist dahin zu ergänzen, daß in demselben Prozeß auch der exkurfürstliche Cabinetsrath Schimmelpfeng in Prag zu sechs Monaten Festungshaft in contumaciam verurtheilt worden ist. (Fr. J.)

Coburg, Ende Februar. [Publikation.] Die zwischen der Staatsregierung und dem gemeinschaftlichen Landtage, sowie den Special-Landtagen der Herzogthümer Coburg und Gotha vereinbarten Abänderungen des Staatsgrundgesetzes vom 3. Mai 1852 sind jetzt publicirt worden. Die Special-Landtage bestehen fort, für Coburg aus 11, für Gotha aus 19 Mitgliedern. Sämmtliche Mitglieder der besonderen Landtage bilden den gemeinschaftlichen Landtag der beiden Herzogthümer. Durch übereinstimmenden Beschluß der beiden Herzogthümer oder durch einen mit Zustimmung der Mehrheit der Abgeordneten eines jeden der beiden Herzogthümer gefaßten Beschluß des gemeinschaftlichen Landtages können auch noch andere, als die bisherigen Angelegenheiten und Einrichtungen für gemeinsam erklärt werden; hierdurch ist ein weiterer Schritt zur Vereinigung der beiden Herzogthümer geschehen. (M. Z.)

Leipzig, 1. März. [Ueber die gemeldete Verhaftung eines Studenten] meldet der „Dresd. Volksb.": „Der Professor Birnbaum hält in diesem Winter ein Disputatorium, eine Art studentisches „Parlament", in welchem „über Zeitfragen" disputirt wird. Bei einem solchen Disputatorium hat sich nun zugetragen, daß ein livländischer adeliger Student, ein Demokrat, eine Aeußerung gethan, die eine Beleidigung des deutschen Kaisers zu involviren schien und auch den alsbaldigen Ordnungsruf des Professors Birnbaum erfuhr. Durch die Denunciation einiger Studenten kam die Sache in die Hände des Staats-Anwalts, welcher die Verhaftung des Studenten verfügte, da die Untersuchung aber die Denunciation als eine falsche ergab, nach zwei Tagen die Freilassung desselben anordnete. Der Student hat nun um Exmatriculation bei der Universität nachgesucht."

Von der Alb, 28. Febr. [Zur Beantwortung der Frage, wer Erzbischof von Freiburg werden soll,] wird der „B. L.-Z." geschrieben: „Das Domcapitel in Freiburg hat in der Sitzung am 26. März 1852, während der Anwesenheit des Bischofs v. Ketteler, beschlossen: bei eintretender Erledigung des erzbischöflichen Stuhles den Bischof v. Ketteler in Mainz zum Erzbischofe zu wählen; falls aber die badische Regierung dies nicht zulasse, den erzbischöflichen Sitz nach Mainz, der ohnehin historischen Bischofs-Stadt, zu verlegen. Die Capitulare verpflichteten sich gegenseitig, diesen Beschluß festzuhalten und die später neu eintretenden Mitglieder zu gleicher Verpflichtung zu verbinden. In Anbetracht dieser Vereinbarung werden die bisherigen Conjecturen über Wahl-Vorschlag und wirkliche Wahl auf eine neue Bahn sich lenken.

Straßburg, 28. Februar. [Die Maßregel gegen die französische Presse.] Sensation weit über unser Ländchen hinaus wird ohne Zweifel die sich auf die französische Gesetzgebung stützende Maßregel gegen die außerdeutsche periodische Presse erregen, welche von morgen, Montag an ins Leben treten soll. Nach einer annähernd gegebenen Statistik werden allein an französischen Blättern circa 300 im Reichslande gelesen und dürfte die Gesammtzahl der abgelieferten Exemplare sich über 10,000 belaufen. Dem Vernehmen nach besteht die angedeutete Maßregel in dem Visum, welches für die Zustellung der einzelnen Blätter die Centralverwaltungsstelle in Straßburg zu ertheilen hat. Die Einzelverkaufsdepots, deren besonders hier bei Barbieren, Friseuren, Papierhändlern ꝛc. zahlreiche bestehen, werden ohne Zweifel gleichfalls einer strengeren Controle unterworfen werden.

Oesterreich.

Wien, 3. März. [Confiscation.] Das Abendblatt des „Neuen Fremdenblattes" wurde confiscirt. Die Ursache war ein dem „Pest. Ll." entnommenes Feuilleton über die Reise des Kaisers.

[Die Delegationen.] In Folge der Sonntagsconferenz beim Minister-Präsidenten ist nunmehr der Termin für die Einberufung der Delegationen definitiv festgesetzt. Im Einverständnisse mit den beiderseitigen Ministerien hat das gemeinsame Ministerium dem Kaiser die Einberufung der Delegationen für den 20. April d. J. vorgeschlagen. Die kaiserliche Genehmigung dieses Termins steht wohl außer Zweifel, da die Vorberathungen über das gemeinsame Budget beendigt sind. Das Budget liegt im Entwurfe vor, und es bedarf nur noch einer Sitzung des gemeinsamen Ministeriums, welcher Vertreter der beiderseitigen Ministerien beigezogen werden, um dasselbe in den nächsten Tagen endgiltig festzustellen.

⁂ **Wien**, 4. März. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Amendements zu dem ersten confessionellen Gesetze.] In unserem Abgeordnetenhause spielte sich heute abermals ein Act der großen Czechenfarce ab, die in ihren endlosen Wiederholungen narkotisch wirkt. Zuerst ward eine Erklärung des echten Czechen-Abgeordneten aus Mähren, des Grafen Belcredi Egbert verlesen, der bisher nur mit Urlaub ausgeblieben war. Jetzt aber erwiderte der fromme Feudale und Föderalist, der auf dem Brünner Landtage von 1848 noch für ein einheitliches constitutionelles Oesterreich geschwärmt, die Aufforderung des Präsidenten Rechbauer, endlich seinen Sitz einzunehmen, mit einer langen und salbungsvollen Protest-Zuschrift. Erstlich erkläre der Herr Graf, den Standpunkt der Declaranten zu theilen: somit verbiete ihm nicht nur das böhmische Staatsrecht den Eintritt in den Reichsrath, sondern auch noch ganz insbesondere die staatsrechtliche Stellung der Markgrafschaft Mähren als Eines der Krone Böhmens incorporirten Landes. Brach hier schon laute Heiterkeit auf der Linken los, so verwandelte sich dieselbe in verächtlich ironische Zurufe: „So! so!" als Graf Belcredi außerdem auch seine „katholische Ueberzeugung" in Treffen führte, die ihm nicht gestatte, in eine Versammlung einzutreten, welche durch die Behandlung der confessionellen Vorlagen gezeigt habe, daß sie „die Competenz in Anspruch nehme, in das göttliche, historische und natürliche Recht der katholischen Kirche einzugreifen". Das Haus machte kurzen Proceß mit der Zuschrift des „göttlichen" Grafen und kassirte sein Mandat. Dann kam die Eingabe der 33 neugewählten Abgeordneten aus den czechischen Kreisen Böhmens an die Reihe. Die Herren berufen sich kurz und bündig auf ihre Eingabe vom December vorigen Jahres. Wie damals Hohenwart, so beantragte diesmal Prazak, jenes Memorandum einem Ausschusse zuzuweisen, der namentlich die Frage zu erwägen haben werde, ob das Haus nicht die Bestimmungen seiner Geschäftsordnung ändern — d. h. den Czechen das Gelöbniß auf die Verfassung erlassen solle, um den betreffenden Abgeordneten den Eintritt in die Kammer zu erleichtern, wozu sie sich ja bereit erklären, wenn dadurch kein Präjudiz für die staatsrechtliche Stellung des Königreichs Böhmen geschaffen werde. Diese Impertinenz beseitigte der Präsident durch die Bemerkung: „eine Discussion der staatsrechtlichen Frage kann nur auf Grund des Gesetzes stattfinden; blos die gesetzgebenden Factoren sind berufen zu entscheiden, ob ein Ausgleich möglich ist; mit auswärts stehenden Factoren kann davon nicht die Rede sein." Lauter Beifall der Linken lohnte diese Abfertigung: Prazaks Antrag ward abgelehnt und die 33 Mandate wurden kassirt. — Die Abänderungen des Ausschusses an dem Gesetzentwurfe über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche hat die Regierung acceptirt. Ein Zerwürfniß können nur noch zwei Amendements der Linken herbeiführen, deren Eines dem Minister das directe Absetzungsrecht den Geistlichen gegenüber vindicirt und deren Anderes verlangt, der Eid der Bischöfe solle fortan einen Schwur auf die Verfassung enthalten. Stremayr hat sich entschieden gegen den ersteren Antrag ausgesprochen, und von der Verwerfung des letzteren Antrages die Sanctionirung des Gesetzes abhängig gemacht. Der Vertagungsantrag der Rechten ist ebenso ungefährlich, wie der Antrag der äußersten Linken: daß dies Gesetz nur gleichzeitig mit der Civilehe ins Leben treten solle.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 3. März. [Aus der Nationalversammlung. — Die Wahlen Ledru-Rollins und Lepetits. — Die „Republique francaise" für Thiers. — Die Subscription für die Sparküchen. — Eine Mordgeschichte.] Gestern ist endlich in der Nationalversammlung die Wahl Swiney's (Finistère) für gültig erklärt worden. Die Kammer benützte diese Gelegenheit, um sich für 24 Stunden von der verhaßten Steuerdiscussion frei zu machen, und so verlief die ganze Sitzung über dieser Mandatsprüfung. Wie man weiß, beantragte der Berichterstatter Lespinasse die Gültigkeitserklärung. Bei Motivirung seines Vorschlages aber ließ er durchblicken, daß ihm die Entkräftung der Wahl lieber gewesen wäre. Seine Rede war übrigens so schwach, daß ihn selbst die Rechte kaum zu unterstützen wagte. Er beschuldigte die Republikaner im Finistère der gröbsten Wahlmanöver und erklärte doch selbst, zur großen Heiterkeit der Linken, daß es unmöglich gewesen, thatsächliche Beweise für diese Wahlumtriebe aufzufinden. Seine Rede hätte also keiner weiteren Erwiderung bedurft, allein Rousseau (vom linken Centrum) widerlegte jene Behauptungen und zeigte, daß die Royalisten ihrerseits sich die ärgsten Manöver haben zu Schulden kommen lassen, daß namentlich der Clerus alle Mittel, die zu seiner Verfügung stehen, ausgebeutet hat. Darauf wurde, wie gesagt, das Mandat Swiney's mit 448 gegen 72 Stimmen gebilligt. Heute kommt die Alcohol-Steuer an die Reihe; für die Discussion über die Salzsteuer ist die Budget-Commission auch jetzt noch nicht genügend vorbereitet und sie hat abermals einen Aufschub von ein paar Tagen erbeten.

Man weiß noch nicht, ob der Artikel des „Figaro" auf der Tribüne zur Sprache kommen wird. Der Quästor Baze hat sich zunächst über denselben bei Herrn de Broglie beschwert, und gestern Nachmittag beschlossen die drei Quästoren, die Angelegenheit bei dem Präsidenten Buffet anhängig zu machen. Heute Nachmittag soll in einer Conferenz Beschluß gefaßt werden.

Die Blätter ziehen in langen Leitartikeln die Moral aus den vorgestrigen Wahlen. Unter den reactionären Journalen sind nur wenige, die unumwunden ihre Niederlage eingestehen wollen. Die „Liberté" geht dabei am offensten zu Werke. Die „Débats" bedauern auch heute noch die Wahl Ledru-Rollin's, trotz der geringen Majorität, welche derselbe erhalten hat; sie freuen sich um so mehr über den Erfolg der conservativen Republik im Vienne-Departement. Die „Republique francaise" schreibt, getreu der Tactik, welche sie seit einigen Wochen befolgt hat, Herrn Thiers alle Ehre für das gewonnene Resultat zu. „Herr Thiers hat die Wahl in der Vienne gemacht. Es ist in Frankreich nur eine Stimme darüber: die Wahl Lepetit ist die Revanche des Landes gegen die Coalition, welche Herrn Thiers von der Gewalt verdrängt hat. Für Frankreich ist Herr Thiers auf der Höhe; dies ist die Wahrheit, wie sie uns erscheint; wir sagen sie ohne Umschweif." Daraus zieht die „Republique" den Schluß, daß der Augenblick gekommen ist, das Programm Thiers' zur Anwendung zu bringen. Thiers spricht in seinem Briefe an Lepetit von der „Vernunfthandlung", zu welcher die Versammlung sich entschließen müsse. Für die „Republique" besteht dieselbe einzig in der Auflösung der Versammlung (ein Punkt, worüber die thieristischen Blätter bisher jeder Erörterung sorgfältig vermieden haben). Das „Siècle" geht nicht ganz so weit und begnügt sich damit, den Sturz des Ministeriums de Broglie als die nothwendige Folge der vorgestrigen Wahlen zu bezeichnen. — Wie zu erwarten stand, erheben sich schon Klagen über die Regelmäßigkeit der Wahloperationen; aber dieselben gehen nicht von den Besiegten, sondern von den Siegern aus. In Cavaillon, einer Ge-

(Fortsetzuug in der ersten Beilage.)

---

und wenn es geographische Rücksichten nicht geboten hätten, würden wir nicht eine Spanne Erde, auf welcher Franzosen wohnen, Deutschland annectirt haben.

Dieser nie zu versöhnende wilde Feind — denn die Franzosen sind ein wildes Volk (ziehen wir von den Franzosen den Koch, den Schneider und den Friseur ab, so finden wir den messinghäutigen Indianer) — könnten wir uns nur in irgend einer guten Weise von jenem Uebel befreien, das wir uns bereits eingeschafft haben, nicht aber, daß wir nach jenen österreichischen Leuten seufzen würden, die hierher nach Berlin wallfahrten gehen, und was würden wir denn mit Wien als Grenzstadt anfangen? Wien und Pest-Ofen haben die Mission, zu den reichen Mittelpunkten der Civilisation und des Handels im Osten zu werden, und jener deutsche Minister, dem es einfallen würde, etwas von Oesterreich zu occupiren, wäre reif dazu, daß . . . . . (hier machte er mit der Hand die Pantomime des Hängens). Ich für meinen Theil wäre, wenn die österreichischen Provinzen „mit Gewalt" zu uns kommen wollten, im Stande, deshalb „einen Krieg gegen sie anzufangen". Die österreichisch-ungarische Monarchie wird, insoferne man mit menschlichem Verstande die Zeitläufte vorhersagen kann, durch lange Zeit Niemand antasten. Den Bemühungen der deutschen Diplomatie ist es gelungen, das Einverständniß zwischen Rußland und der österreichisch-ungarischen Monarchie ins Geleise zu bringen; nun ist dies geschehen. Uns wäre es bitter geworden, zu optiren in dem Falle, wenn diese unsere beiden guten Freunde sich miteinander vertragen hätten. Nun sind wir verbündet, nicht wie dereinst in der Heiligen Allianz, damit wir im Einvernehmen der Herrscher die Völker unterdrücken, sondern daß wir durch die Sicherung des Friedens die freisinnige Entwicklung, die Beglückung der Völker zu einer dauernden machen. Ihr König ist jetzt schon ein vollständig populärer und beliebter Herrscher in Ungarn (in der That, er ist es), an ihn schließen sich in Treue alle Völkerstämme an. Seien Sie davon überzeugt, daß diese Uebereinstimmung, auf welcher Ihre Zukunft beruht, durch keinerlei äußeren Einfluß gestört werden wird, und wollte wer immer den Frieden Oesterreich-Ungarns stören, würde er Deutschland sich gegenüber finden.

Es hat aber auch Niemand ein Interesse, Sie anzugreifen. Warum sollte dies Rußland thun? Sein Gebiet ist von Japan bis zur Ostsee so groß, daß Galizien ein kleiner Gewinn dazu wäre. In Asien setzt es seine Eroberungszüge zu dem Zwecke fort, damit es seinen mißvergnügten Elementen Beschäftigung gebe. Der Kaukasus war „Pech" für Rußland. Von Galizien könnte es jenen Theil occupiren, welchen die Ruthenen bewohnen, $2\frac{1}{2}$ Millionen Halbbarbaren. Was bedarf es dieser? Es hat schon genug an der Russificirung jener drei Millionen deutscher Abstammung an der Ostsee und auch diese bringt ihm keinen Nutzen. Meine Landsleute, die Deutschen, sind sehr fleißige, tugendhafte, arbeitssame, ehrliche, sparsame Völker, wenn sie aber einmal zu Russen werden, so nehmen sie doppelt nur die Fehler des Russen an und büßen ihre eigenen guten Eigenschaften ein. Ich war häufig in Rußland auf der Jagd; dort hörte ich öfter das Sprichwort (der Fürst sagte es auf Russisch, da ich es mir nicht zu merken vermochte, verdeutschte er es mir): wenn der Russe stiehlt, so stiehlt er so viel, als er selbst für Einen Tag braucht, wenn aber der Deutsche einmal stiehlt, so stiehlt dieser so viel, daß auch für seine Kinder noch für den morgigen Tag übrig bleibt. Rußland braucht europäische Eroberungen nicht mehr, es hat zu Hause, was es zu erobern giebt.

Die Eroberung Siebenbürgens durch Rußland oder mittels seiner Hilfe durch wen immer aber ist ein lächerliches Märchen. (Ich erwähnte die orientalische Frage.) Auch dort hat Rußland nichts zu erobern. Was würde es denn mit Konstantinopel beginnen, wenn man es ihm heute schenken würde? (Ich sprach meine Hoffnung dahin aus, daß in diesem Falle auch die nationalen Agitationen werden eingestellt werden, welche alle Welt als das Werk russischer Hände bezeichnet.) Sie müssen wissen, daß es zweierlei russische Politik giebt: die eine ist die Petersburger, die andere die Konstantinopolitaner.

Wie ein Gesandter nach Konstantinopel geht, so wird er allsogleich unter den übrigen verrückt; diese hadern fortwährend unter einander, zanken, intriguiren und machen die europäische Politik, als wenn sie ihnen übertragen wäre, aus purer gegenseitiger Antipathie, bis sie abberufen werden. — Wenn Ihnen russische Intriguen Ungelegenheiten bereiten, so können diese nur von Konstantinopel kommen, nicht aber von Petersburg und haben somit keinerlei ernste Basis. Der Czar und seine Regierung wollen aufrichtig das Einverständniß aufrecht erhalten. (Ich erlaubte mir, meinen Befürchtungen für den Fall eines Herrscherwechsels Ausdruck zu geben.) Glauben Sie, der russische Thronfolger wird dieselbe Politik fortsetzen, die der jetzige Czar einhält; dieser ist ein vortrefflicher, Ruhe und Frieden liebender Familienvater, dem es nicht einfällt, Kriegszüge à la Tamerlan oder Napoleon zu projectiren oder das Testament Peters des Großen zu vollstrecken; der froh ist, wenn er im Kreise seiner Familie glücklich leben kann.

Von dieser Seite haben Sie nichts zu befürchten. Der einzige Mensch, der gegenwärtig den Frieden Europas stören könnte, ist der Papst. Sie sind nicht Katholik, nicht wahr? (Ich bin Calviner, und zwar ein starrköpfiger; wäre ich aber auch Katholik, so sind dies in Ungarn aufgeklärte Leute und Niemandem wird es gelingen, dort ein Feld für den Religionskrieg zu finden.)

Hier sagte sodann der Fürst, welche Meinung er über den Papst hat — das kann unter uns bleiben. Er schloß: „Wir wissen übrigens nicht, wer denn dieser Papst ist." — Ich wiederholte, daß das ungarische Volk in religiösen Angelegenheiten das toleranteste sei. Mehrere Confessionen leben in jedem Dorfe friedlich miteinander und diese haben keine Lust, einander die Häuser wegen dogmatischer Streitigkeiten anzuzünden.

Hier kam der Fürst auf seine ungarischen Erlebnisse zu sprechen. Er habe einst daselbst Pferde gekauft und habe von den Husaren, welche die Remonten führten, oft das Wort „isten, isten" (Gott, Gott) gehört, bis endlich Einer sagte „Drei Götter". Er habe den commandirenden Cavallerie-Offizier gefragt, was das bedeute; dieser hat aber nicht viel Ungarisch gekonnt und meinte deshalb, daß es bei den Ungarn drei Confessionen gebe, die katholische, die protestantische und griechische und daß die Soldaten darüber streiten. Bismarck habe diese Erklärung durchaus nicht glauben können, bis ihn der Stadtrichter von Kecskemet dahin aufgeklärt, daß man dieses Wort nicht so sehr als Gebetformel wie als Kraftausdruck gebrauche.

Nun trat der Secretär des Fürsten mit einem Bündel amtlicher Schriften ein; ich verabschiedete mich, wobei mich der Fürst mit höflichem Händedruck zu einer Soiree lud, bei welcher ich mit den Abgeordneten des Deutschen Reichstages bekannt werden könne. Ich bemerke noch, daß Bismarck während des Redens fortwährend zwei Bleistifte in der Hand hielt, und zwar zwei so lange Stifte, daß sie mir gut als Spazierstock hätten dienen können, und als er sagte, daß er sich nach den österreichischen Provinzen nicht sehne, demonstrirte er dies damit, daß er erklärte: „Wir wollen nicht einmal ein so großes Stück von irgend Jemandem occupiren, als es dieser Bleistift ist." Es ist aber wahr, daß dieser Bleistift auf der Landkarte bis nach Triest reichen würde.

(Fortsetzung.)

meinde des Vaucluse, wo der Monarchist Billiotti 1347, Ledru-Rollin dagegen 287 Stimmen erhielt, haben sich 800 Wähler zu einem Notar begeben, um zu Protokoll zu erklären, daß sie sämmtlich für Ledru-Rollin gestimmt haben. Von der Stadt Avignon wird Aehnliches gemeldet.

Die von der Marschallin Mac Mahon angeregte Subscription für die Sparküchen geht leidlich von Statten; sie hat bis jetzt ungefähr 300,000 Fr. ergeben. Diese Ziffer bleibt jedenfalls bedeutend zurück gegen die Beiträge der stillen Privatwohlthätigkeit. Für den Ertrag der Subscription werden an die Armen unentgeltlich Speisemarken und Brot vertheilt. Da diese Marken auch käuflich, um 10 Ct. pro Stück, zu haben sind, kann jeder direct und ohne sich erst an das Comitee zu wenden, für die Armen seiner Bekanntschaft Sorge tragen. Die Beschaffenheit der verabreichten Speisen scheint erträglich zu sein. In den Faubourgs ist man besonders zufrieden damit, daß die Vertheilung nicht wie früher ausschließlich durch Nonnen geschieht, welche man mit Recht oder Unrecht beschuldigte, blos für Diejenigen, die sich als eifrige Kirchengänger auswiesen, zu sorgen.

Ein Mord von ungewöhnlicher Frechheit hat gestern Paris in Aufregung versetzt. In der Rue Blondel, die in einem der belebtesten Stadtviertel, zwei Schritte von dem Boulevard de Sebastopol gelegen ist, ward am hellen Tage, um 9 Uhr Vormittags, eine Kleiderhändlerin in ihrem offenen Laden ermordet. Die Nachbarn sahen die Mörder aus dem Laden treten und eiligst nach dem Boulevard laufen. Unmittelbar darauf erschien auch die Händlerin mit einer klaffenden Wunde am Halse, aus der das Blut sich stromweise über ihre Kleider ergoß, auf der Straße und brach dort zusammen. Der Schreck der Leute war so groß, daß sie es versäumten, den Thäter zu erfolgen. Er ist also entkommen. Die Frau verschied sofort, und von ihr hat man nichts erfahren können.

* Paris, 3. März. [Diplomatisches.] Auf der vorgestrigen sehr besuchten Soirée des Herzogs Decazes war auch der neue Gesandte Frankreichs am italienischen Hofe Marquis de Noailles mit seiner Gemahlin anwesend. Die Abreise des Gesandten auf seinen Posten soll morgen erfolgen. Der römische Correspondent des „Temps" Herr Erdan schreibt heute: „Die Gemahlin des französischen Botschafters beim Vatican, Gräfin de Corcelles, bereitet sich vor, die Marquise de Noailles zu empfangen." Herr Erdan will damit wohl andeuten, daß der Botschafter beim Papste und der Gesandte beim Könige von Italien in gutem Einvernehmen stehen werden. Es ist das möglich, aber nicht wahrscheinlich. Keinesfalls ist anzunehmen, daß die sehr vornehme, sehr prüde Gräfin von Corcelles die Marquise von Noailles, verwittwete Gräfin Swiezkowska, geborene Lachmann, aus Warschau mit Ungeduld erwarten sollte.

[General Wimpfen.] Einen peinlichen Eindruck macht hierselbst das Gebahren des Generals von Wimpfen, des Unterzeichners der Capitulation von Sedan. Dieser General, von der jetzigen Regierung pensionirt, glaubt sich verkannt und zurückgesetzt und in Folge dessen ersichtlich kopfleidend geworden. Nur auf diese Weise lassen sich die militärischen Briefe erklären, welche der General in dem famosen About'schen Blatte „Le XIX. Siecle" veröffentlicht. Gestern bespricht der unglückliche Mann die Rede des Feldmarschalls Moltke und unterwirft dieselbe einer „gesalzenen" Kritik. Ganz wie Herr Detroyat von der „Liberté" hat der General von Wimpfen den Grafen von Moltke dahin verstanden, daß er die Landwehr abschaffen wolle, und sodann wiederholt er eine schon in einem früheren Briefe ausgestellte Behauptung, „daß Friedrich der Große 1744 durch ein Gesetz die allgemeine Militairpflicht eingeführt habe.

[In dem Bericht über die militairischen Acte der Regierung vom 4. September] finden wir unter anderen erbaulichen Actenstücken eine Depesche, welche Herr von Freycinet unter dem 1. December 1870 von Tours aus an den General Crouzat erlassen hat. Es heißt daselbst u. A.:

„Sie lassen sich meines Bedünkens sehr schnell entmuthigen und Sie setzen dem Feinde nicht jene Festigkeit entgegen, ohne welche der Erfolg unmöglich ist. Sie sprechen heute von einem Rasttagen, während der General Ducrot, der sich weniger leicht niederschlagen läßt als Sie, nicht ansteht, sich durch ein Meer von Feinden bis zu Ihnen durchzuschlagen. — Deshalb stelle ich Sie von diesem Augenblicke an sammt Ihrem Corps, um unsere militairischen Operationen gegen das peinliche Zaudern des 20. Corps zu schützen, unter die strategische Leitung des Oberbefehlshabers des 18. Corps. Da Sie nun der Sorge, selbst Pläne zu entwerfen, enthoben sind, erwarte ich von Ihnen, daß Sie Ihre ganze Thätigkeit und Energie der Aufmunterung Ihrer Truppen zuwenden werden. Wenn die Haltung derselben auch ferner eine so schwankende bliebe, würde ich Sie persönlich dafür verantwortlich machen und Sie veranlassen, der Regierung selbst über die Folgen, die aus einer solchen Sachlage hervorgehen könnten, Rechenschaft abzulegen."

[Zur Wahl Lepetit's.] In Versailles circulirte heute in Bezug auf die durch den kleinen Herrn Thiers durchgesetzte Wahl des Herrn Lepetit folgendes reizende Quatrain:

Dans Vienne comme dans Vaucluse
Deux succès, double profit
Mais je crois, si je ne m'abuse,
Que le plus grand c'est Lepetit.

[Nothstand.] Ueber die gegenwärtig hier herrschenden traurigen Zustände läßt sich die „Corr. Havas" folgendermaßen vernehmen: „Es scheint, daß wir Wien und London in der Selbstmordmanie überflügeln sollen. Heute haben wir eine ganze Reihe Selbstmorde einzuregistriren. Fünf Frauen stürzten sich durch das Fenster, darunter eine 82jährige Greisin. Die anderen Selbstmorde durch Erhängen, durch Erstickung mit Kohlendampf, durch Ertränkung u. s. w. wollen wir gar nicht mehr melden, so zahlreich werden dieselben. Die meisten dieser Unglücklichen werden aus Elend zu diesem verzweifelten Schritte getrieben, obgleich die öffentliche und private Mildthätigkeit Alles aufbietet, um den Hungernden zu Hilfe zu kommen. Die Restaurants und vornehmen Restaurants haben die löbliche Sitte eingeführt, jeden Morgen von 7 Uhr an die Reste des vorigen Tages den Bedürftigsten umsonst zu verabreichen, und man kann auf dem Boulevard Montmartre, Poissonnière et des Italiens jeden Tag diesem philanthropischen Schauspiel zusehen. Gewisse sagen, es wäre dies eine Reclame der betreffenden Restaurateurs. Sei's, jedenfalls bekommen die Armen dabei zu essen. In den Volksküchen geht es ebenfalls lebhaft zu und es sehen sich leider ganz gut gekleidete Leute, mit der „Ehrenlegion" decorirte Herren gezwungen, ihre Speisen in diesen Anstalten zu suchen. Eine Anzahl Ladenbesitzer theilen Brot, andere theilen Erdäpfel umsonst aus, wieder andere verlängern unentgeltlich die Pfandscheine der Armen. Das Pfandhaus hat Anweisung bekommen, den bedürftigen Personen die höchsten Ansätze zu machen, während für Diamanten und Gemälde, die gewöhnlich von der vornehmen oder Halbwelt versetzt werden, auf ein Drittheil herabgesetzt worden sind. Durch Hunger und Entbehrungen aller Art werden viele Leute krank und die Hospitäler sind überfüllt. Erst heute Morgen noch kam eine ganze Truppe abgehärmter Gesichter in das Spital der Pitié, um aufgenommen zu werden, und der Professor Lorain, ein Menschenfreund, der das menschliche Elend tagtäglich in seiner wahren Gestalt sieht, sah sich veranlaßt, diese Unglücklichen alle wegzuschicken, nachdem er sie vorher mit einigen Zehrkreuzern versehen und den von auswärts Kommenden gerathen hatte, in ihre Heimath zurückzukehren. Herr v. Rothschild hat heute 30,000 Kilos Brot vertheilen lassen; hoffentlich wird dieses Beispiel zahlreiche Nachahmer finden."

Großbritannien.

* London, 2. März. [Vom Kriegsschauplatze an der Goldküste] treffen noch einige Einzelheiten bezüglich der Kämpfe vor Cumassi ein. Zunächst erfahren wir, daß Capitän Glower, der bekanntlich eine besondere Expedition aus befreundeten Eingeborenen organisirt hatte, trotz großer Schwierigkeiten doch den ihm zu Theil gewordenen Weisungen nachgekommen war und am Tage des Treffens von Amoaful ebenfalls nur 13 Meilen von der Hauptstadt der Aschantis entfernt stand. — Das Kriegsschiff „Vigilant" ist von Lissabon nach Madeira abgegangen, um eine Glückwunschbotschaft der Königin an Sir Garnet Wolseley für die gewonnenen Vortheile zu überbringen. Sonst trifft man hier alle Anstalten, um die Rückkehr des Expeditions-Corps nach England möglichst zu beschleunigen. Zu den bereits an der Goldküste liegenden Transportschiffen soll noch ein Dampfer von 2300 Tonnen mit 500 Pferdekraft von der Peninsular und Oriental-Dampferlinie gechartert werden und gegen den 8. März schon nach Cape Coast Castle auslaufen. Er führt ein Commando von 100 Mann des militärischen Krankenpflegecorps als Passagiere welche bestimmt sind, die durch Krankheit entstandenen Lücken in der Zahl der Kankenpfleger auszufüllen und für alle Fälle das Nöthige zu beschaffen. Auch der Transportdampfer „Elisabeth Martin," welcher die Nachricht vom Falle von Cumassi nach Gibraltar gebracht hatte, ist von dort mit 25 lebendigen Ochsen, 50 lebendigen Schafen und anderen Vorräthen wieder nach der Goldküste zurückbeordert worden.

Nachdem der erste Jubel über den Fall von Cumassi verhallt ist, beschäftigt man sich in der Presse wie in Regierungskreisen angelegentlich mit der Frage, was nun geschehen soll. Zunächst ist es noch keineswegs sicher, daß Sir Garnet Wolseley mit seinem kleinen Haufen heil und sicher wieder an die Küste gelangt ist, denn die Ansichten afrikanischer Potentaten über Treu und Glauben und die Verpflichtungen des Völkerrechtes sind bekanntlich sehr wandelbar und der formelle Friedensschlus in Cumassi schließt durchaus nicht die Möglichkeit aus, daß die schwarzen Heerschaaren König Koffi's den Engländern den Rückzug sauer machen konnten. Aber selbst wenn der Rest des Feldzuges in der günstigsten Weise verläuft, ist die schwierige Frage zu erledigen, ob die englische Herrschaft über die Niederlassungen an der Goldküste aufzugeben sei oder welche Mittel angewendet werden könnten, um die Wiederholung kleiner aber kostspieliger Kriege mit den Nachbarn der brittischen Besitzungen zu vermeiden. Man erinnert sich, daß John Bright zur Zeit die Räumung des englischen Protektorates unbedenklich befürwortet hat, und neben den Männern der eigentlichen Friedenspartei hat diese Ansicht noch manche Anhänger, welche hauptsächlich an das mörderische Klima der Goldküste denken. Andere dagegen erinnern an die Verpflichtungen Englands den Ansiedlern an der Goldküste und anderen Mächten gegenüber und heben hervor, daß ein Präcedenzfall von großer Wichtigkeit für Englands Colonialpolitik durch die Räumung entstehen würde. Für die Regierung ist diese letztere Erwägung sehr wichtig und wahrscheinlich wird, so ungern man auch die Goldküste als Besitzung beibehält, der bisherige Zustand mit einigen Verbesserungen fortdauern.

[Ueber die Home Ruler] schreibt man der „N. Pr. Ztg.": Gespannt ist man auf die Rolle, welche die vielbesprochenen Home Rulers fortan im Unterhause spielen werden. Daß diese Partei in Irland 59 ihrer Mitglieder bei den allgemeinen Wahlen durchgebracht hat, ist Ihnen bekannt. Dieselbe behauptet, daß außerdem 24 englische oder schottische Parlamentsmitglieder sich ihren Bestrebungen anschließen werden. Wenn demnach die Home Rulers im Parlamente über etwa 80 Stimmen verfügten, so würden sie allerdings eine Partei bilden, die Beachtung verdiente und unter Umständen einen nicht unerheblichen Einfluß gewinnen könnte. Das Eigenthümliche der Sache liegt aber darin, daß es den Home Rulers bisher an einem gemeinsamen Programme gänzlich fehlt. Daß Mr. Butt, welcher der unlängst zu Dublin gehaltenen Versammlung der Liga präsidirte, und eine Anzahl seiner politischen Freunde ganz auf dem demselben Standpunkte stehen, wie die weiland von Daniel O'Connel geführten Repealers, leidet keinen Zweifel. Sie erstreben die Aufhebung der zwischen Irland und Großbritannien bestehenden Union und verlangen für Irland ein besonderes Ober- und Unterhaus mit ausschließlicher gesetzgebender Gewalt für diesen Theil des Reiches, der mithin zu England und Schottland in das Verhältniß einer bloßen Personal-Union treten würde. — Dagegen giebt es viele Mitglieder der Partei, welche weit davon entfernt sind, einem so weit gehenden Programme ihre Zustimmung zu ertheilen. Manche wollen das Reichs-Parlament in London auch für Irland bestehen lassen und verlangen ein eigenes Parlament in Dublin nur für die speciell irischen Angelegenheiten; wieder Andere begnügen sich damit, für Irland bloß in Beziehung auf gewisse Verwaltungs-Angelegenheiten eine größere provinzielle und communale Selbstständigkeit in Anspruch zu nehmen, während sie, ihrer Versicherung nach, der Aufhebung der Union entschieden entgegentreten würden. Endlich haben sogar ein Paar als Home Rulers in das Parlament gewählte Herren erklärt, daß sie die Politik des Mr. Disraeli im Allgemeinen zu unterstützen bereit seien. Unter diesen Umständen bin ich außer Stande, ein klares Bild von der politischen Richtung und von der Bedeutung der Home Ruler-Partei zu entwerfen. Dieselbe hat bis jetzt eben nur einen Namen, ist aber in sich noch unfertig und wird bis zu ihrer festen Constituirung noch manche Veränderungen erleiden müssen. Schon hieraus geht hervor, daß man ihre Bedeutung nicht überschätzen darf. — Uebrigens sind bei der über die Stärke der Parteien aufgestellten Berechnung die Home Rulers eben so wie die Radicalen, Nonconformisten und Arbeiter-Candidaten den Liberalen beigezählt worden, und es erhellt daraus, daß die conservatige Partei bei ihrer jetzigen Stärke, selbst in dem höchst unwahrscheinlichen Falle eines Zusammengehens aller jener Fractionen, im Stande sein würde, ihnen die Spitze zu bieten. Es ist ein für das gegenwärtige Ministerium besonders glücklicher Umstand, daß die irischen Stimmen nicht mebr, wie früher so oft, im Stande sind, der einen oder der anderen Partei das Uebergewicht zu geben. Denn nichts schadete der Regierung Irland gegenüber mehr, als die Rücksichtsnahme, die durch dieses unglückliche Verhältniß nur zu häufig geboten wurde. Eine noch größere Stärkung der Regierung liegt aber darin, daß durch Mr. Gladstones irische Reformmaßregeln, für die auch wir Conservativen ihm dankbar sein müssen, wirklich manches alte Unrecht gut gemacht und jede gerechte Ursache zu Klagen und Beschwerden hinweggeräumt ist. Die Irländer sind, wie ihr Auftreten es bei jeder Gelegenheit zeigt, dadurch zwar nicht besänftigt und beschwichtigt worden. Ihren Beschwerden fehl aber jetzt der frühere Nachdruck, und die Regierung wird sie fortan mit gutem Gewissen und erhöhter Energie zur Ruhe verweisen können. Die Home Ruler-Agitation dürfte daher ernste Besorgnisse zu erregen nicht geeignet sein.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. März [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Der Vorsitzende Dr. Lewald eröffnet die Sitzung um 4½ Uhr durch Mittheilungen. Christoph Scholz und Genossen haben Ende October vorigen Jahres um Wasserleitung für die Hubener- und Lehmgruben-Straße und Aufstellung eines dritten Laufständers bei Einmündung der Lehmgruben- in die Hubener-Straße petitionirt. Magistrat, welchem die Petition damals überwiesen worden ist, antwortet nun mittelst Schreiben vom 28. Februar Folgendes:

Die Versammlung benachrichtigen wir hiermit, daß die Verlegung des öffentlichen Wasserröhrstranges in der Lehmgruben- und Hubener-Straße erfolgen wird, sobald die Rohre, die bereits bei dem Königl. Hüttenamt in Gleiwitz bestellt sind, geliefert sein werden und die Witterung das Verlegen gestattet. Für Aufstellung eines dritten Laufständers auf der Hubener-Straß bei Einmündung der Lehmgrubenstraße liegt eine Nothwendigkeit nicht vor. e

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Zur Erledigung gelangen

Rechnungsprüfungen. Bei Gelegenheit der Prüfung von der Verwaltung des Einquartierungs-Fonds stellt Stadv. Neugebauer den Antrag, dem Magistrat zur Erwägung anheimzugeben, ob nicht in Anbetracht der gegenwärtigen Wohnungsverhältnisse das Einquartierungswesen in anderer, vielleicht in der Weise zu ordnen sei, daß in Zukunft auf 4- oder 500 Thlr. Miethe ein Mann Einquartierung gerechnet werde. Stadtrath Kämmerer von Ysselstein bemerkt dem gegenüber, daß die Einquartierungslast nicht nach der Miethe, sondern nach der Gebäudesteuer bemessen und da Magistratt den Antrag, wenn derselbe angenommen wird, in Erwägung ziehen werde. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird dieser Antrag der Commission überwiesen. — Bei einer zweiten Vorlage, die Rechnung der Stadtleihamtskasse pro 1872 betreffend, bringt Stadtv. Burghart die geringen Erträge des Stadtleihamtes zur Sprache und wünscht eine Recherchirung nach den Ursachen dieser Erscheinung. Stadtv. Schierer beantragt:

durch das statistische Bureau Ermittelungen über Qualität und Zahl der Darlehnsnehmer und die Höhe und Dauer der Darlehen anstellen und eine Klassification der Pfandobjecte aufstellen zu lassen.

Stadtv. Simson tritt den Ausführungen des Vorredners bei und erklärt sich für eine gänzliche Aufhebung des Stadtleihamtes. Stadtverordn. Sturm spricht gegen dieselbe und beantragt,

die gesammte Leihamts-Verwaltung einer Revision zu unterwerfen, um eine zweckentsprechendere und billigere Verwaltung derselben zu erlangen.

Stadtv. Neugebauer und Straka erklären sich mit Rücksicht auf den kleineren Bürger- und Gewerbestand für die Beibehaltung des Stadtleihamtes. Stadtv. Fromberg tritt den Anträgen Schierers bei. Die Versammlung nimmt sowohl diese als auch den Antrag des Stadtv. Sturm an. Demnächst vollzieht die Versammlung eine Anzahl

Wahlen zu städtischen Ehrenämtern. Sie wählt 4 Mitglieder zur Prüfung der Jahresrechnung der städtischen Bank pro 1873, einen Bezirksvorsteher und mehrere Bezirksvorsteher-Stellvertreter, ein Mitglied der städtischen Feuer-Assecuranz-Deputation, einen Revisor und einen Revisor-Stellvertreter für die Stadt-Hauptkasse und einen Vorsteher für die evangelische Elementar-Schule Nr. 31.

Bewilligungen. Dieselben betreffen zunächst die Verstärkung einzelner Positionen verschiedener Etats. Außerdem bewilligt die Versammlung die Kosten für die bauliche Einrichtung zwei neuer Klassen für die Realschule zum heil. Geist in dem Hause Kirchstraße 18/19.

Zuschlagsertheilung. Dieselbe wird ertheilt für die Ausführung einer Wasserleitungsanlage in dem Schulgrundstück Langegasse 17. Bei dieser Gelegenheit bezweifelt Stadtv. Haase, daß die Baulichkeiten auf dem bezeichneten Grundstücke bis zu der vorgeschriebenen Zeit würden vollendet werden und spricht sein Bedauern aus, daß der Bau so wichtiger Anlagen, wie die der für 3 Schulen mit etwa 800 Kindern erforderlichen Bedürfnißstätten, die bis jetzt noch gar nicht in Angriff genommen seien, bis zum letzten Momente verschoben werde. Es sei kaum anzunehmen, daß diese Anlagen bis zum 1. resp. 15. April c. würden fertig werden. Stadtbaurath Mende führt aus, daß die Verzögerung in der Absicht ihren Grund habe, mit Rücksicht auf die in der Schwebe befindliche Frage der Kanalisation dort indessen provisorische Bedürfnißstätten errichten zu lassen, diese Absicht sei jedoch aufgegeben worden, trotzdem aber wahrscheinlich, daß jene Baulichkeiten zur rechten Zeit würden vollendet sein.

Etat der Kämmereigüter. Referent Stadtv. Severin motivirt die von uns in Nr. 91 d. Ztg. unter 6 von uns mitgetheilten Anträge der Forst- und Oeconomie-Commission. Hierzu beantragt Stadtv. Sturm, den Magistrat zu ersuchen,

darüber gutachtlich sich zu äußern, ob er es nicht geboten erachte, bei dem geringen Ertrage des Gutes Riemberg dieses Gut mit oder ohne Ausschluß des Forstes zu verkaufen.

Stadtv. Simson spricht für den Verkauf, Stadtv. Rogge glaubt nicht, daß das Gut ohne Forst zu verwerthen sei; den letzteren zu verkaufen, sei durchaus unthunlich, da vor Allem die Communen verpflichtet seien, ihren Forstbesitz aufrecht zu erhalten. Kämmerer v. Ysselstein erklärt sich mit diesen Ausführungen einverstanden. Die Frage des Verkaufs der Kämmereigüter sei bereits wiederholt berathen und in Erwägung gezogen worden. Stadtv. v. Görtz tritt den Ausführungen des Stadtv. Simson entgegen und glaubt, daß eine so wichtige Frage, wie der Verkauf des Gutes Riemberg, gelegentlich einer gewöhnlichen Vorlage nicht könne entschieden werden. Der Antrag der Commission genüge, denn er gebe dem Magistrat Gelegenheit, die Frage nach allen Seiten hin in Erwägung zu ziehen und das nach den Verhältnissen Zweckmäßigste vorzuschlagen. Der Vorsitzende bemerkt, eine gemachte Zusammenstellung der Erträge aller Kämmereigüter habe ergeben, daß sämmtliche Güter in ihren Erträgen sich gesteigert haben, Riemberg allein zurückgegangen sei. Stadtv. Laßwitz spricht gegen den Verkauf. Hierauf wird der Schluß der Discussion angenommen und der Etat in allen seinen Positionen und mit den Anträgen der Commission genehmigt. Der Antrag des Stadtv. Sturm wird abgelehnt.

Städtische Feuersocietät. Ueber die in dieser Angelegenheit vorliegenden Anträge ist in Nr. 81 d. Ztg., unter 5 des Vorberichts Ausführliches mitgetheilt. — Dieselben werden, nachdem eine Anfrage des Vorsitzenden durch Mittheilungen des Kämmerers ihre Erledigung gefunden, genehmigt.

---

4 [Polnische ⅓-Thalerstücke.] Wie in Nr. 93 der „Bresl. Ztg." mitgetheilt wurde, hat der Finanzminister Camphausen auf eine Anfrage des Vereins von Berliner Kaufleuten unterm 20. Februar erwidert, daß die ⅓-Thalerstücke sächsisch-polnischen Gepräges zu den deutschen Landesmünzen nicht gehören und deshalb im Deutschen Reiche Niemand verpflichtet ist, dieselben in Zahlung anzunehmen. Von der Einziehung dieser Münzen durch den Heimathstaat, fügte der Minister hinzu, sei nichts bekannt. Durch diese Antwort könnte die Meinung entstehen, daß das Königreich Sachsen zur Einlösung der erwähnten Münzen wenigstens moralisch verpflichtet sei. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die ⅓-Thalerstücke sind nicht sächsisch-polnische, sondern lediglich polnische Münzen; Sachsen kann daher nicht als Heimathsstaat angesehen werden. Im Gegentheile sind diese Münzen in Sachsen stets mißliebig gewesen und im Jahre 1842 wurden dieselben in Sachsen gänzlich verboten. Die betreffende im „Gesetz- und Verordnungs-Blatt" von 1842 Seite 81 enthaltene Verordnung lautet wörtlich folgendermaßen:

Verordnung
das Verbot der Polnischen Eindrittel- und Einsechstel-Thalerstücke betreffend.

Da in einigen Gegenden hiesiger Lande, insbesondere in dem Markgrafenthum Oberlausitz neuerlich das Eindringen Polnischer Eindrittel-Thalerstücke in den gemeinen Verkehr wahrzunehmen gewesen ist, so werden andurch die Polnischen Courant-Eindrittel- und Einsechstel-Thalerstücke denjenigen verbotenen Münzen gleichgestellt, deren Umlauf in hiesigen Landen durch die Verordnung vom 8. September 1841 § 1 gänzlich untersagt ist.

Die in dem Gesetze wegen Bestrafung der münzpolizeilichen Uebertretungen vom 22. Juli 1840 gegen das Einbringen und Ausgeben verbotener Münzen geordneten Strafen sollen jedoch rücksichtlich der gedachten Polnischen Münzen erst bei den vom 1. August d. J. an vorkommenden Uebertretungen Verwendung erhalten.

Dresden den 8. Juni 1842.

Die Ministerien der Finanzen und des Innern.
v. Zeschau. Nostiz und Jänkendorf.
Demuth.

In Folge dieser Verordnung wurden diese in Sachsen verbotenen Münzen zumeist nach Preußen ausgeführt, wo dieselben anstandslos circulirten. Von einer Verpflichtung Sachsens zur Einlösung kann mithin keine Rede sein. — Es wäre zu wünschen, daß der Bundesrath im Einverständnisse mit dem Reichstage Maßregeln ergreifen würde, um die Besitzer dieser in Preußen sehr verbreiteten Münzen vor Schaden zu bewahren.

+ [Königlicher Amtsrath von Rother †.] Am Vormittage des 3. März entschlief nach langen Leiden auf seinem Stammschlosse Rogau bei Parchwitz der Rittergutsbesitzer und königliche Amtsrath Herr Julius von Rother. Der Dahingeschiedene war der Sohn des früheren Staatsminister von Rother, und wurde derselbe am 13. October 1808 in Warschau geboren, woselbst sein Vater zur damaligen Zeit Polizei-Präfect war, da Polen zu Preußen gehörte. von Rother erhielt seine wissenschaftliche Bildung theils im grauen

Kloster zu Berlin, theils auf der königlichen Ritter-Akademie zu Liegnitz. Reich mit Wissen ausgestattet, widmete er sich dem Studium der Landwirthschaft, die er unter Amtsrath Thaer's Leitung in Meglin bei Berlin in praktischer Weise kennen lernte. Auf der Herrschaft Koitz bei Parchwitz, die in seinen Besitz überging, wußte er seine landwirthschaftlichen Kenntnisse zu verwerthen und brachte sowohl Koitz als später Rogau, das ihm nach dem Tode seines Vaters zufiel, auf eine hohe Culturstufe. Im Jahre 1838 erhielt er in Anerkennung seiner Verdienste um die Landwirthschaft von Sr. Majestät dem König Friedrich Wilhelm III. den Titel eines königlichen Amtsraths. Er wurde mehrfach von dem dortigen Kreise als Abgeordneter in den Landtag gewählt. Aber auch als Landrathsamtsverweser, und namentlich in dem Kriegsjahre 1866 zeichnete er sich in umsichtigster Weise als tüchtiger Beamter aus, so daß ihm von Sr. Majestät der Rothe Adlerorden IV. Klasse und später III. Klasse verliehen wurde. Als Directionsmitglied der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn hat er für das Gedeihen und Emporblühen derselben wesentlich beizutragen gewußt. — In seiner 47jährigen Ehe mit Emilie von Ruffer konnte er sich eines glücklichen Familienlebens freuen, und seine Gattin und sein Sohn, der königliche Landrath, beweinen in ihm den treuen zärtlichen Gatten und den liebenden Vater. — Morgen Mittag um 12 Uhr wird die irdische Hülle des Verblichenen in dem Erbbegräbniß der evangelischen Kirche zu Koitz, wo bereits seine Eltern ruhen, dem Schoße der Erde übergeben werden.

₊ [Zur Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung.] Die neueste Nummer der „Schles. Schulzeitung" bringt ausführliche Mittheilung über die Resultate der Verhandlungen mit den Eisenbahn-Directionen für Ermäßigung der Fahr-Taxe. Wir erwähnen hier nur die Resultate bei den Directionen schlesischer oder benachbarter Eisenbahnen. 1) Es haben zugesagt freie Rückfahrt auf das einfach vom 6. Mai bis 6. Juni d. J. gelöste Fahrbillet, wenn zugleich die Festkarte vorgezeigt wird: die Direction der Berlin-Görlitzer Bahn, der königlich sächsischen Staats-Eisenbahn, der Breslau-Warschauer Eisenbahn, der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, der Märkisch-Posener Bahn, 2) die Direction der Breslau-Freiburg-Schweidnitzer Bahn gewährt gegen Vorzeigung der Festkarte auf Tour und Retour eine Ermäßigung von 50 pCt. 3) die Direction der Kaiser Ferdinands- und der Mährisch-Schlesischen Bahn ermäßigt den Fahrpreis der II. und III. Wagenklasse bei Benutzung von gewöhnlichen Personen- und gemischten Zügen auf die Hälfte der normalen Fahrgebühr. 4) Die Direction der Mährisch-Schlesischen Centralbahn bewilligt in der II. und III. Klasse halbe Tourbillets. 5) Die Direction der k. k. priv. böhmischen Nordbahn-Gesellschaft gestattet für Tour und Retour die Benutzung der II. Klasse mit Billets III. Klasse und der III. Klasse mit Fahrbillets der IV. Klasse; 6) die Direction der k. k. priv. Kaschau-Oderberger Eisenbahn gestattet Tour und Retour gegen Lösung von halben Billets der II. und III. Klasse.

₊ [Feuer-Versicherung.] In dem hiesigen Amtsblatte wird die königliche Genehmigung des am letzten Schlesischen Provinzial-Landtage beschlossenen vierten Nachtrages zu dem revidirten Reglement für die Feuer-Societät der sämmtlichen Städte der Provinz Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafenthums Ober-Lausitz ec. — publicirt; ebenso die königliche Genehmigung des zweiten Nachtrages zu dem revidirten Reglement für die Feuer-Societät des platten Landes der Provinz Schlesien ec. Der Nachtrag lautet: „Die Societät ist befugt, Rückversicherung an Anstalten, welche sich Verbänden öffentlicher Feuer-Versicherungs-Anstalten zur gemeinschaftlichen Tragung von Brandschäden anzuschließen."

₊ [Die neue kleine Münze] wird im Verkehr vielseitige Unannehmlichkeiten und sehr viele Streitigkeiten hervorrufen. Da nämlich jetzt der Groschen nur in 10 Pfennige theilt, während früher der Silbergroschen 12 Pfennige zählte, so wird man bei kleinen Waaren, die etwa nur 2, 3, 4, 5, 6 Pfennige kosten, in Verlegenheit kommen, wie man den höheren Werth des Pfennigs gegen früher ins Gleichgewicht mit der Waare bringt, wenn man letztere nicht ohne Weiteres vertheuern und Gegenstände, die früher (bei dem 12-Pfennigsystem) z. B. 4 oder 5 Pfennige kosteten, jetzt (bei dem 10-Pfennigsystem) ohne Aenderung der Waare für die gleiche Zahl Pfennige verkaufen will. Was werden z. B. die Bäcker anfangen, bezüglich der Drei-Pfennig-Semmeln? Sollen sie für dieselbe 2 Pfennige (nach dem Decimalsystem) fordern, so müßten sie die Waare unstreitig billiger lassen als früher? Sollen sie für die jetzigen Drei-Pfennig-Semmeln wiederum 3 Pfennige (nach dem Decimalsystem) verlangen, so würden sie die Waare vertheuern. In Berlin ist diese (bekanntlich für die ärmeren Klassen nicht unwichtige) Frage in der Bäcker-Innung bereits erörtert worden, ohne daß bis jetzt eine Einigung hat herbei geführt werden können. Ein Theil will, daß der Minimalpreis für jede Backwaare auf 5 Pf. (also ein halber Groschen) festgesetzt werde; ein anderer Theil will, daß man die jetzige Dreier-Waare nur etwas verkleinert, für 2 Pfennige (nach Decimalsystem) verkaufe. Da die Entscheidung in diesen Fragen für alle Haushaltungen von mehr oder weniger bedeutendem Gewicht ist, so wird nächstens eine allgemeine Versammlung der Bäckermeister Berlin's zusammentreten, um sich hierüber zu verständigen und dann gleichmäßig vorzugehen. — So wie die Bäckerwaaren, so giebt es noch eine Menge Gegenstände, die für die Haushaltung unentbehrlich sind und in Bezug auf welche der Detail-Verkauf große Schwierigkeiten bereiten dürfte, wenn die Waare nicht vertheuert werden soll. Es ist anzurathen, daß sich die Verkäufer schon jetzt ernstlich mit dieser Frage beschäftigen.

—p. [Neue Poliklinik für Kinderkrankheiten.] Am 1. April d. J. wird Herr Dr. Tschörtner, Sadowastraße Nr. 14, eine Poliklinik für Kinderkrankheiten ins Leben treten lassen. Kinder armer Eltern werden, wenn der Beweis der Armuth beigebracht wird, unentgeltlich behandelt werden. Für diese wird an jedem Mittwoch und Sonnabend von 9—10 Uhr eine besondere Sprechstunde eingerichtet werden.

—ß— [Von der Oder.] Die Eismassen, welche sich an der Sand- und Dombrücke festgesetzt haben, dehnen sich bis zur Ziegel-Bastion aus. Nichtsdestoweniger sind sämmtliche Ueberfähren bis Treschen im Gange, da die Sonne am Tage das in der Nacht angesammelte Treibeis wieder vernichtet. — Im Unterwasser werden bereits täglich von Stettin aus die ersten Kähne erwartet.

+ [Selbstmord. Unglücksfall.] Der 60 Jahr alte Haushälter Anton Wittwer, welcher in dem Droguengeschäft Neumarkt Nr. 25 in Diensten stand, machte gestern in einem dort belegenen Magazinraume seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Verstorbene, der in dem genannten Geschäft eine lange Reihe von Jahren thätig gewesen war, hatte sich den Gedanken in den Kopf gesetzt, daß er wegen seines vorgerückten Alters nicht mehr so tüchtig arbeiten könne, und scheint diese zur Schwermuth ausgebildete fixe Idee das Motiv zu seinem Selbstmorde gewesen zu sein. — Der Rollkutscher Isidor Brauner bestieg gestern auf dem Berlinerplatze während der Fahrt seinen Wagen, wobei er auf der Deichsel ausglitt, zu Boden stürzte und ihm das Wagenvorderrad über seinen linken Fuß hinwegging. Der Verletzte mußte mittelst Droschke nach seiner Behausung geschafft werden.

+ [Polizeiliches.] In eine am Karlsplatze Nr. 1 belegene Resterhandlung kamen gestern 2 Frauenspersonen, welche sich verschiedene Waaren vorlegen ließen, doch später unter dem Vorgeben, nicht so viel Geld bei sich zu haben, um einen großen Posten kaufen zu können, das Lokal verließen. Nach ihrem Weggange vermißte der Inhaber des Geschäfts 2 Coupons echten Sammt, und eine Partie schwarzen Rips im Gesammtwerthe von 24 Thlr., welche Gegenstände diese beiden Gaunerinnen entwendet hatten. — Polizeilich mit Beschlag belegt wurde eine werthvolle ovale Schnupftabacksdose mit Silberbeschlag, auf deren Deckel auf einer viereckigen Silberplatte der Name „A. Ribbe" eingravirt ist — Zu einer Lehmgruben Nr. 1 wohnhaften Näherin kam vor einigen Tagen eine Frauensperson, welche sich für eine Inspectorsfrau aus Schönbrunn, Kreis Breslau, gerirte, und vorgab von ihrer Dienstherrschaft beauftragt zu sein, eine Näherin auf mehrere Wochen zu engagiren, weil auf dem dortigen Schlosse eine große Ausstattung anzufertigen sei. Sie versprach bei freier und guter Station noch täglich 15 Sgr. Arbeitslohn. Als sich die Näherin geneigt zeigte diese Stellung anzunehmen machte sie die Inspectorsfrau darauf aufmerksam, daß sie sich mit Kleidungs- und Wäschestücken auf mehrere Wochen versehen sollte, und bot sie derselben ihre Fuhre an, die auf der Bischofsstraße bereit stände. Als nun alle Vorbereitungen zur Abreise getroffen waren, und Beide nach der angegebenen Straße gingen, nahm die Fremde unterwegs der Näherin das Packet mit ihrer Wäsche und Kleidungsstücken ab, und unter dem Vorgeben sich ein paar Handschuhe zu kaufen, betrat sie damit einen Handschuhladen. Die Näherin wartete unterdessen vor der Thüre, doch als Viertelstunde auf Viertelstunde verstrich, und Jene nicht wieder zum Vorschein kam, erfuhr sie zu ihrem Leidwesen, daß die Gesuchte schon längst durch die Hinterthüre den Laden verlassen hatte. Die um ihre Sachen Geprellte sah nun leider zu spät ein, daß sie in die Hände einer Betrügerin gerathen war. — Einem Hausbesitzer aus Oels sind gestern in einem Hotel 70 Thaler in Kassenscheinen aus seiner Brieftasche entwendet worden. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß der Dieb nicht die ganze Brieftasche, in der sich noch mehrere hundert Thaler befanden, gestohlen hat. — Ein auf der Herrenstraße Nr. 27 wohnhafter Commis hat gestern im Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe auf dem Wege vom Steuerbureau nach der Güterkasse die Summe von 50 Thaler in Kassenanweisungen verloren. — Auf der Polizeiwache stellte sich gestern freiwillig ein 47 Jahr alter Dieb, welcher sich beschuldigte, vor 8 Tagen in Groß-Nädlitz 1000 Stück Cigarren von einem dort haltenden Wagen gestohlen, und solche an einen Gastwirth in Trachenberg für 6 Thlr. verkauft zu haben.

** Reichenbach, 3. März. [Zur Tages-Chronik.] Am 23. v. M. feierte in dem Saale des Gasthofes zum goldenen Stern die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr erstes Stiftungsfest; Magistrat und Stadtverordneten-Collegium, sowie eine große Anzahl von Bürgern betheiligten sich daran und ein fröhliches Abendbrod, welches durch launige Vorträge aller Art gewürzt wurde, vereinigte die Theilnehmer bis nach Mitternacht. — Gestern war der Todestag unseres, bei der ganzen Gemeinde noch in lebhaftester Erinnerung sich befindenden, hochverehrten Pastor prim. König. Kurze Zeit vor seinem so plötzlichen Hinscheiden begründete derselbe in hiesiger Stadt einen interconfessionellen Handwerker-Verein, der am gestrigen Abende das Andenken des Verstorbenen durch einen Gesang am Grabe, dem Herr Pastor prim. Lauterbach einige herzliche Worte beifügte, ehrte; solche Menschenmassen füllten den Kirchhof und mit Kränzen wurde das Grab, welches in Kürze mit einem Leichenstein geschmückt werden soll, gleichsam überfäet — es ist dies wohl der beste Beweis dafür, daß die hiesige evangelische Gemeinde nicht nur in großer Liebe an ihrem verewigten Seelsorger hing, sondern daß sie auch sein treues Festhalten an der Gemeinde in den Tagen der Trübsal recht zu würdigen verstand.

—w— Gogolin, 5. März. [Eisenbahnunfall.] Heute Morgen gegen 4¾ Uhr fuhr der aus Oberschlesien ankommende Güterzug Nr. 64 auf den auf hiesiger Station noch stehenden Güterzug Nr. 66 mit solcher Vehemenz auf, daß der Schornstein der Maschine Nr. 169 unverzüglich wie abgeschnitten und diese selbst sehr arg beschädigt wurde. Der Locomotivführer und der Heizer, sowie der Schlußschaffner des Zuges 66 sprangen kurz vor dem Anprall von der Locomotive und dem Wagen herab und retteten so ihr Leben. Ein hoher gedeckter und mit vielen Fässern voll Eiern beladener Wagen ist demolirt und liegt dicht an den Roessler'schen Kalköfen mit diversen Holztheilen und Eiern darnieder, außerdem sind noch zwei andere Fahrzeuge sehr stark beschädigt. Tödtungen oder Verletzungen von Menschen sind glücklicher Weise nicht vorgekommen. Ob und wem eine Schuld an diesem Unfalle zuzumessen, ist noch nicht ermittelt. Der verursachte Schaden ist ein bedeutender.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

** Breslau, 3. März. [Schwurgericht.] Das im Parterre des Hauses Löschstraße Nr. 2 zu Breslau belegene Geschäftslokal des Gelbgießermeisters Robert Janetzki, in welches nur eine Thür von der Straße und eine von dem Hausflur führt, war in der Nacht vom 18. zum 19. November von allen Seiten verschlossen; insbesondere hatte Janetzki am Abend des 18. November 1873 die nach dem Hausflur zu belegene Thür geschlossen und Schlüssel zu derselben bei sich behalten. Die Thür hat gleichfalls der Formergehilfe Conrad Grande in der erwähnten Nacht mittelst falschen Schlüssels geöffnet und aus dem Geschäftslokal des Janetzki Zink- und Messingtheile im Werthe von ca 70 Thlr. in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen. Nur den Werth der gestohlenen Gegenstände schätzt er auf nicht mehr als 30 Thlr. Er hat dieselben an den Productenhändler Höhne hierselbst für drei Thlr. verkauft und behauptet, diesem auch noch mitgetheilt zu haben, daß diese Gegenstände gestohlen seien. Deshalb stehen beide, Grande wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Höhne wegen Hehlerei unter Anklage. Die Anklage, vertreten durch den Herrn Staatsanwaltsgehilfen Dr. Crüsemann, beantragte „Schuldig" gegen Beide und stellt etwaige Annahme mildernder Umstände anheim. Gegen Höhne wird insbesondere geltend gemacht, daß er schon aus dem Preise, für den er die gestohlenen Gegenstände erkaufte, ersehen mußte, daß dieselben durch eine widerrechtliche Handlung erworben seien. Der Vertheidiger des Grande, Herr Referendar Zülzer, bat um Annahme mildernder Umstände, die besonders darin zu finden seien, daß es sich möglicherweise für seinen Clienten um einen dritten Diebstahl gar nicht handeln würde, wenn das neue Strafgesetzbuch schon in Kraft gewesen wäre, da er die beiden ersten verübte, denn damals war er erst 16 resp. 15 Jahr alt. Herr Rechtsanwalt Rau plaidirte für Freisprechung des Höhne. Letzterer wurde zu 9 Monaten, Grande nach Annahme mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

** Breslau, 4. März. [Schwurgericht.] Die diesmalige zweite Schwurgerichtsperiode brachte in ihrer gestrigen, der letzten Sitzung, noch eine Verhandlung gegen versuchten Giftmordes. Angeklagt dieses Verbrechens ist der Freistellenbesitzer Carl Friedrich Kahlert aus Leopoldshain. Im Winter von 1872 zu 1873 hatte er der unverehelichten Hedwig Kliche zu Leopoldshain gewohnt und war bald mit ihr ein Liebesverhältniß eingegangen, dessen Frucht ein Mädchen war, als dessen Vater der Angeklagte sich bekannte. Nachdem er sich anderweitig und zwar mit der unverehelichten Goldbach verheirathet hatte, trat der Vater der Kliche mit ihm in Unterhandlungen wegen einer Abfindung bezüglich der Ansprüche des von der Kliche geborenen Kindes auf Alimentation. Indessen wurde hierüber eine Einigung nicht erzielt. Im vorigen Jahre im October besuchte der Angeklagte seine frühere Geliebte und erkundigte sich speciell auch nach dem Befinden ihres Kindes. Er fand jedoch gar nichts darin, deutlich darzuthun, ein wie geringes Interesse er an demselben habe, daß es ihm vielmehr lieber wäre, das Kind befreite ihn durch seinen Tod von der lästigen Alimentationspflicht. So äußerte er wiederholt: „Wenn das Kind nur sterben thäte! Vielleicht stirbt es noch." Am 5. November wiederholte er seinen Besuch bei der Kliche und fand sie wie erste Mal mit dem Kinde allein. Wiederum fragte er nach dem Befinden des Kindes und trat an die Wiege, in der es lag. Er meinte, dasselbe sei zu fest zugedeckt und hob die Decke in die Höhe, obwohl die Kliche meinte, die Decke liege ganz recht. Später fragte er auch nach dem Lutschbeutel, machte sich wieder an der Wiege zu schaffen und ging fort. Am Abend wurde die Kliche von ihrer Schwester, bei der sie wohnte, darauf aufmerksam gemacht, daß es um den Mund des Kindes leuchte. Beide sahen genauer hin und fanden, daß das Leuchten vollständig dem von Phosphor herrührenden gleiche, und daß es bei Beleuchtung des Kindes mit der Lampe verschwand. In der Nacht wurde die Kliche durch die Munterkeit des Kindes erweckt, an dessen Bette sich wiederum das Leuchten zeigte. Sie deckte das Kind auf und nahm es zu sich ins Bette. Hierbei bemerkte sie in der Wiege des Kindes einen phosphorisch leuchtenden Gegenstand, faßte danach und fand eine Pille von der Größe eines 2 Thalerstückes. Der Ehemann der Schwester der Kliche hob diesen Gegenstand auf und zeigte ihn am andern Tage seinem Schwiegervater, welcher nicht weit von ihm wohnte. Auf dem Rückwege wurde er von der Mutter des Angeklagten angerufen und gebeten, ihr das, was er in der Hand halte, zu zeigen. Hierbei entstieg ein phosphorartiger Geruch, wie auch die bei der Unterredung anwesende Wittwe Schlaffke bekundet. Diese nahm einige Ueberbleibsel davon auf und übergab sie dem Polizeiverwalter, da die Kliche gegen den Angeklagten Verdacht geschöpft hatte und es ihr zu Ohren gekommen war, daß derselbe einen Knaben durch einen unbeabsichtigten Zufall zu vergiften gesucht habe. Der dem Polizeiverwalter übergebene Rest der Pille wurde einer chemischen Analyse unterworfen und von dem Sachverständigen, Apotheker Müller von hier, festgestellt, daß dieser Rest aus Phosphor und Stärkemehl bestehe. Er vermuthete mit ziemlicher Bestimmtheit, daß der von ihm untersuchte Stoff von einer Mäusepille herrühre, welche zur Vergiftung von Feldmäusen bestimmt gewesen. Herr Kreisphysikus Dr. Köhler hat in Beziehung auf den von ihm untersuchten Rest Phosphor nicht zu constatiren vermocht. Eins, meint er, stehe fest, daß das Kind an den Lippen mit Phosphor nicht in Berührung gekommen sei, da in diesem Falle die unvermeidlichen Phosphorflecken sichtbar geworden wären.

Nachdem von Seiten der königl. Staatsanwaltschaft mit Hinweis auf die dringenden Verdachtsgründe, welche gegen den Angeklagten vorliegen, für „Schuldig" plaidirt worden, beantragte der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Leonhard, die Freisprechung des Angeklagten, indem er hervorhob, daß absolut gar kein Nachweis dafür geliefert sei, daß derselbe überhaupt Gift besessen. — Es erfolgte Freisprechung und danach der Schluß der Sitzung und der zweiten Periode.

Handel, Industrie ec.

♃ Breslau, 5. März. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich fester Stimmung, welche sich jedoch im Verlaufe des Geschäftes für internationale Werthe erheblich abschwächte. Die Umsätze waren sehr unbedeutend. Creditactien pr. ult. 146—5½ bez.; Lombarden 93¼ bez. Einheimische Banken sehr still. Schles. Bankverein 116 bez. u. Br.; Breslauer Discontobank 79½—¾ bez.; Breslauer Wechslerbank 72¼ Gd. — Bahnen leblos. Von Industriepapieren waren Laurahütte-Actien pr. ult. 165½—65 bez.; Oberschles. Eisenbahnbedarf 72¾ bez.

Breslau, 5. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe flau, ordinäre 10½—11½ Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15½—16 Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße niedriger, ordinäre 11—13 Thlr., mittle 14—16 Thlr., feine 17½ bis 19 Thlr., hochfeine 20—21½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. 1000 Ctr., pr. März und März-April 62¼ Thlr. bezahlt u. Gd., April-Mai 62½ Thlr. bezahlt u. Br., Mai-Juni 62¾ Thlr. Gd., Juni-Juli 63½ Thlr. Br., Juli-August —. September-October 57½ Thlr. Gd., 58 Thlr. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 84 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 70 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. März 57½ Thlr. Br., April-Mai 58 Thlr. bezahlt u. Br., Mai-Juni 58¼ Thlr. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 18⅚ Thlr. Br., pr. März 18⅔ Thlr. Br., März-April 18⅔ Thlr. Br., April-Mai 18½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 18⅚ Thlr. Br., September-October 20⅙ Thlr. bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) matter, gek. — Liter, loco 21⅚ Thlr. Br., 21½ Thlr. Gd., pr. März 22¹⁄₁₂—22 Thlr. bezahlt u. Gd., März-April 22¹⁄₁₂—22 Thlr. bezahlt und Gd., April-Mai 22⅓ Thlr. Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 23 Thlr. Gd., August-September —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 20 Thlr. — Sgr. — Pf. Br., 19 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. Gd.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Breslau, 5. März. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedlaender.] Das Hypotheken-Geschäft behauptete in vergangener Woche seine bisherige Lebhaftigkeit und läßt ganz beträchtliche Umsätze sowohl zu baldiger Regulirung als auch per Ostern und per spätere Termine verzeichnen. Gesucht und verkauft wurden namentlich erste fünfprocentige Eintragungen mit ausreichenden Taxen, sowie Ritterguts-Hypotheken direct hinter landschaftlichen Pfandbriefen, dagegen ist von zweiten sechsprocent. Hypotheken ziemliches Angebot und wenig Geschäft darin.

Das Grundstück-Geschäft ist in den letzten Tagen recht träge, ohne daß ausreichende Gründe hierfür vorhanden wären; Käufer sind zahlreich am Markte, Verkäufer zeigen sich im Allgemeinen nachgiebiger als vor einigen Monaten und dennoch kommen sehr wenig Verkäufe zu Stande. Vielleicht führen die zahlreich stattfindenden Unterhandlungen in nächster Zeit mehr Abschlüsse herbei.

[Die Dividende der Berliner Actien-Gesellschaft für Fabrication von Eisenbahnbedarf] pro 1873 ist auf 6¾% festgesetzt. Bei der Coupondetachirung wurde die Dividende auf 12% geschätzt.

[Rumänische Wechsel.] Vom Geranten des Kaiserlichen Viceconsulats in Jassy ist der Leipziger Handelskammer folgende Mittheilung zugegangen: „Der Handelskammer beehre ich mich ganz ergebenst zu berichten, daß es in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen ist, daß Deutsche Kaufleute nicht gestempelte Rumänische Wechsel zum Protest, Anmeldung in Concurssachen ec. eingesandt haben und sich bei der nachträglichen Stempelung eine gesetzliche Strafe von 10 pCt. der Wechselsumme zugezogen haben. Auch ist es vorgekommen, daß die bezahlte Strafe höher war als die später erzielte Concursrate. Um der Deutschen Handelswelt solche Erfahrungen zu ersparen, dürfte es sich empfehlen, dieselbe darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 23 des Rumänischen Stempelgesetzes hiesige Wechsel einer Stempelsteuer vom 5 Centimes von je 100 Francs unterworfen sind."

Posen, 4. März. [Die ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Posener Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank] fand gestern Nachmittag hierselbst im Saale des Mylius'schen Hotels statt. Vertreten waren 571 Stimmen, welche ein Actien-Capital von 571,000 Thlrn. repräsentirten. Der von einem der Actionäre erhobene Protest zunächst dagegen, daß die Vertreter derjenigen Actien, welche Seitens der Bank der Meininger Creditbank übereignet wären, von der Abstimmung in der Versammlung ausgeschlossen werden sollten, wurde Seitens des Vorsitzenden im Namen des Aufsichtsraths für nicht begründet erklärt. Von einer Verlesung des Geschäftsberichtes, welcher unter die Anwesenden vertheilt wurde, wurde auf Beschluß der Versammlung abgesehen. Der zweite Punkt der Tagesordnung betreffend die Genehmigung der Bilanz vor Ertheilung der Entlastung wurde dadurch erledigt, daß 302 Stimmen die Decharge ertheilten, mithin die opponirenden 263 Gegenstimmen in der Minderheit blieben. — Eine Beschlußfassung über die Liquidation der Geschäfte der Gesellschaft und die zur Ausführung derselben erforderlichen Maßregeln, namentlich über die Organe der Liquidation (Punkt 3 der Tagesordnung) unterblieb, da nicht die statutenmäßige ⅔ des Actien-Capitals in der Versammlung vertreten war. Endlich wurde bei Punkt 4 der Tagesordnung — event. Umänderung des § 34 lit. e des Statuts dahin, daß zur Beschlußfassung über die Auflösung der Gesellschaft eine Mehrheit von zwei Drittel der von den anwesenden Actionären gewährten Stimmen genügt — auf den Antrag des Stadtraths Breslauer das vor diesem gestellte Amendement: daß für den genannten Fall die einfache Majorität der anwesenden Actionäre genügen solle, mit 309 gegen 262 Stimmen zum Beschluß erhoben. — Vor Vollziehung des über den Verlauf der Versammlung aufgenommenen Protokolls beantragten die Herren Banquier Itzinger und Lithauer die Zufügung nachstehenden Vermerks in dasselbe: Ich protestire gegen die Gültigkeit der in heutiger Generalversammlung gefaßten Beschlüsse, da meiner Ansicht nach ungefähr 190,000 Thlr. eigene Actien der Posener Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank hier ihre Stimmen ausgeübt haben. Ich mache den Verwaltungs-Rath für alle Folgen verantwortlich. Der Protest wurde im Protokolle aufgenommen. Nach formellem Abschluß des letzteren und Beendigung der General-Versammlung wurde den im Saale zurückbleibenden Actionären der Bericht der in der letzten General-Versammlung erwählten Revisions-Commission Seitens des Banquier Prinz vorgetragen. Nach diesem beläuft sich der Actienbestand der Bank auf ca. 57,000 Thlr., also auf 5¾ pCt. des ursprünglichen Actien-Capitals von 1 Million. Die Verluste vertheilen sich in folgender Weise: bei Consortialbetheiligungen 300,000 Thlr., bei eigenen Speculationen 225,000 Thlr., an Debitoren 125,000 Thlr., dubiösen Forderungen 275,000 Thlr., Spesen pro 1873 18,000 Thlr. Der Bericht schiebt die Schuld an diesem traurigen Resultate zumeist und wesentlich auf den Vorstand. Insbesondere betont er, daß Angestellte der Bank, muthmaßlich auf fremden Namen, immerhin aber auf den Rücken der Bank speculirt hätten, und daß in der unverantwortlichen Art Credit gewährt worden sei. Beidem hätte der Vorstand Einhalt thun müssen. Ebenso sei auch der Aufsichtsrath nicht frei von Schuld, dem unzweifelhaft die Ueberwachung der Geschäfte obgelegen und der erst im Juni 1873 den ersten auf die Mißwirthschaft der Bank Bezug habenden Beschluß gefaßt habe.

[Kohle und Eisen.] Dortmund, 28. Februar. (Aus dem Wochenbericht des Dortmunder Börsenvereins.) Eisen: Nachdem mehrere Hochöfen niedergeblasen wurden, haben die Vorräthe auf den Hütten abgenommen, so daß bereits im Siegerlande 2 Hochöfen wieder angeblasen werden konnten; voraussichtlich werden in kurzem noch einige Hochöfen den Betrieb wieder aufnehmen können. Preise variiren derartig, daß eine Notirung nicht statthaben kann. Gutes Gießereieisen findet noch stets Nehmer und werden dafür 18—19 Thlr. per 500 Kilo ab Hütte bezahlt. — Kohlen und Coaks: Die Nachfrage nach Kohlen ist neuerdings ziemlich lebhaft und wurden in dieser Woche größere Lieferungen vereinbart. Zu Abschlüssen auf längere Lieferung sind z. Z. weder Producenten noch Consumenten geneigt, weil man den vollen Verlauf der Krisis im Roheisengeschäft abwarten will. Für beste Fettkohlen wurden 24—26 Thlr., geringere Sorten 20—22 Thlr., Flammkohlen 23 bis 25 Thlr., Hauskohlen 18—20 Thlr. pro 100 Centner loco Grube bezahlt. Coaks nur in geringen Quantitäten zu 11—12 Sgr. angeboten, gute Qualitäten finden mit 14—16 Sgr. pro Ctr. willig Nehmer.

Posen, 4. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen matter. Kündigungspreis —. Gek. — Wispel. — März 60½ G. Frühjahr 61½ bez. u. G. April-Mai 61 G. Mai-Juni 61¾ bez. u. G. Juni-Juli 61½ bez. u. G. Juli-August 59½ B. — Spiritus matt. Kündigungspr. —. Gekünd. — Liter. März

21¼—⅜ bez. u. G. April 22 bez. u. B. April-Mai 22⅜—22½ bez. u. G. Mai 22¼—22⅝/₂₄ bez. u. G. Juni 22⅝ bez. u. C. Juli 22⅞ bez. u. G. August 22⅝ G. Septbr. 22⅞ B. Loco Spiritus ohne Faß 21 G.

⊙ **Paris**, 1. März. [Pariser Börsenwoche.] Die Haussiers haben sich im Ganzen über den eben abgelaufenen Monat nicht zu beklagen. Die Anleihe schließt mit 93, 15; sie stand nach der Januar-Liquidation auf 92, 60. Die Käufer realisiren also einen Gewinn von 55 Ct. Das Haupt-Element der Hausse bestand in den fortdauernden starken Baarkäufen des Kapitals. Das Geld ist äußerst abundant; es wendet sich nicht der Industrie und dem Handel zu, sondern sucht zum größten Theil Verwendung an der Börse. Während also das größere Geschäft mehr und mehr ins Stocken geräth, sind die öffentlichen Fonds en hausse; die Thatsache ist auffallend, aber sie ist keineswegs ohne Beispiel. Daß man nicht übertreibt, wenn man von der Stagnation des Handels spricht, ergiebt sich daraus, daß 1) die Betriebsausweise der Bahnen schlechte bleiben; daß 2) auch in dem äußeren Handelsverkehr, der bisher gute Resultate gezeigt hatte, eine Verminderung eingetreten ist, wie denn im Monat Januar die Ausfuhr hinter der Einfuhr um 88 Millionen zurückblieben, während im Januar vorigen Jahres Import und Export sich die Waage hielten; daß 3) das Portefeuille in der Bank in stetem Sinken begriffen ist. Die Situation der Bank ist jetzt eine solche, daß alle Welt mit Bestimmtheit am vorigen Donnerstag eine Herabsetzung des Discont erwartete. Der Baarvorrath belief sich auf 933 M., der Notenumlauf ist auf 2700 Millionen gewichen. Die Bank kann also die Discontoerleichterung gewähren, welche von dem Handel auf das Dringendste gewünscht wird. Da die Maßregel am Donnerstage nicht eintrat, ließ sich auch die Börse beeinflussen und in den letzten Tagen sahen wir die Anleihe von 93, 45 auf 93, 15 herabgehen. Das Widerstreben der Bank rührt daher, daß in dem Verwaltungsrath das commerzielle Element von dem rein finanziellen überwogen wird. Man verkündigt jetzt die Herabsetzung des Discont für Donnerstag oder vielleicht für morgen Montag. Die Bestätigung oder Nichtbestätigung dieser Nachricht wird auf den Markt einen großen Einfluß üben. — In Vorstehendem ist schon gesagt, daß die Speculation an der Hausse einen mehr passiven als activen Antheil hatte. Sie ließ sich von dem Baargeschäft tragen, unternahm aber selbst keine Anstrengungen und verhielt sich im Gegentheil ziemlich mißtrauisch, da sie den politischen Horizont noch nicht wolkenfrei sieht. Die große Mehrheit, kann man sagen, ist der Meinung, daß der Cours von 93, 50 für jetzt den Ansprüchen genügen muß. — Die auswärtigen Fonds waren zumeist fester. 52er Italiener haben sich von 61, 45 auf 61, 87 gehoben. Die türkischen Fonds stiegen, weil man wissen will, daß Sadik-Pascha bei den hiesigen Finanzgrößen schon Erfolge erzielt habe, was Bestätigung verdient; die 5% ist bei 40, 70. — Spanische Rente ward durch die Kunde von Moriones Niederlage ein wenig (die äußere auf 19) zurückgetrieben. — Die französischen Bahnen sind anhaltend vernachlässigt. Oesterreicher fielen von 728 auf 718 und das Angebot ging diesmal auch von Paris aus. Lombarden, gleichfalls angeboten, fielen von 362 auf 353. Saragossa bleibt bei 255. — Bank von Frankreich hat sich in den letzten Tagen etwas befestigt (Schlußcours 3890), bleibt aber noch 100 Fr. unter dem vorwöchigen Schlusse. Die andern französischen Creditwerthe wenig verändert. Oesterreichischer Bodencredit wird mit 533 und spanische Mobilien mit 347 notirt.

μ **Nr. 10 des 15. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung“** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Congreß der deutschen Landwirthe. — Physiologische Winke über die Ernährungstheorie der landw. Hausthiere. Von Paul Scheibe. (Fortsetzung.) III. — Zusammenstellung der landw. und Witterungsverhältnisse für Schlesien pro Februar 1874. — Bierverfälschung. — Ueber die Honiggewinnung. — Zum Artikel: Mittel zur Besserung der Dienstboten. Von Bogenhardt. — Internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Bremen. — **Mannigfaltiges.** — Zur Berichtigung. — **Provinzialberichte.** Aus Steinau a. O. — Aus Niederschlesien. — **Auswärtige Berichte:** Hopfenberichte. — **Literatur.** — Vereinsnachrichten. — Die landw. Mittelschule in Liegnitz. — Königl. staats- und landw. Akademie in Eldena. — Wochenkalender. — Briefkasten der Redaction. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger:** Zur Stärkefabrication. — Zusammensetzung und Nahrungswerth des Hafermehles. — Berliner Stärkebericht. — Berliner Viehmarkt. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Wiener Schlachtviehmarkt. — Posener Wochenbericht. — Königsberger Wochenbericht. — Magdeburger Marktbericht. — Nürnberger Hopfenbericht. — Manchester Garne und Stoffe. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Inserate.

Auszahlung.

[**Ostrau-Friedländer Eisenbahn.**] Die bei der am 2. März vorgenommenen Verloosung gezogenen Prioritäts-Obligationen werden vom 1. September 1874 an in Breslau beim Schlesischen Bankverein mit 200 Thlr. pro Stück eingelöst. (s. Ins.)

Ausweise.

K. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn.

	1874.	1873.
Einnahmen vom 22. bis 28. Februar	275,264 fl. 39 kr.	171,062 fl. 37 kr.
Einnahmen vom 1. Jan. bis 21. Febr.	1,718,912 fl. 32 kr.	1,075,382 fl. 24 kr.
Zusammen	1,994,176 fl. 71 kr.	1,246,444 fl. 61 kr.

Paris, 5. März. [Bankausweis.] Baarvorrath Zunahme 22,959,000, Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel Abnahme 34,579,000, Vorschüsse auf Metallbarren Abnahme 2,386,000, Notenumlauf Abnahme 9,572,000, Guthaben des Staatsschatzes Zunahme 10,121,000 Laufende Rechnung der Privaten Abnahme 14,976,000, Staatsschatzschuld unverändert.

London, 5. März. [Bankausweis.] Totalreserve 12,676,855 Pfd. Strl. Notenumlauf 25,673,630 Pfd. Sterl. Baarvorrath 23,350,485 Pfd. St. Portefeuille 18,412,944 Pfd. St. Guthaben der Privaten 17,151,031 Pfd. St. Guthaben des Staatsschatzes 9,077,120 Pfd. St. Notenreserve 11,938,060 Pfd. St. Prozentverhältniß der Reserven zu den Passiven 47⅝ %.

Verloosungen.

[**Bayerische Prämien-Anleihe von 1866.**] Verloosung vom 2. März 1874.

Gezogene Serien:

Nr. 40 290 517 536 556 609 930 1035 1047 1318 1382 1395 1442 1494 1497 1543 1553 1628 1693 1740 1905 1928 1959 2065 2084 2111 2127 2146 2187 2202 2250 2272 2336 2350 2386 2447 2468 2474 2499 2596 2626 2649 2670 2728 2732 2779 2981 3003 3048 3081 3180.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. März. Die Preßgesetz-Commission berieth heute den Entwurf in erster Lesung durch, nahm die noch ausstehenden Paragraphen mit unwesentlichen Modificationen an und behielt den Einführungstermin bei. Der Gesetzausschuß für Elsaß-Lothringen und die Redactions-Commission: Vorsitzender Völck, Schwarze, Referenten Marquardsen, Forcade de Biaix, Hallmann, Wiggers, begannen sofort ihre Thätigkeit. Die zweite Lesung erfolgt Sonnabend. Die Militärcommission setzte die Berathung bis § 22 fort und nahm unter Anderem den Antrag Lasker's an, betreffend die Regelung der Rechnungen für den einjährigen Freiwilligendienst durch ein Gesetz.

Berlin, 5. März. Der „Reichs-Anz.“ schreibt: Der Erkältungszustand, woran der Kaiser seit den letzten Tagen leidet, nimmt ihren regelmäßigen Verlauf und wird die Wiederaufnahme von Spazierfahrten in den nächsten Tagen noch nicht gestatten.

Köln, 5. März. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus London: Die ultramontanen Provinzial-Meetings beginnen nächste Woche. Am 12. finden Meetings in Tugbridge und Wales statt, am 26. in Reading, am 31. März oder 2. April ein großes Meeting in Liverpool, dem vielleicht der Unterrichtsminister Lord Sandon präsidirt.

Hamburg, 5. März. Aus zuverlässigster Quelle wird gemeldet: Die Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn wird eine zehnprozentige Dividende für die Actien Lit. A. in Vorschlag bringen.

Wien, 5. März. Im Abgeordnetenhaus begann heute die Debatte über die confessionellen Gesetze. Die Galerien waren dicht gefüllt. Vorgemerkt waren 35 Redner gegen, 23 für den Gesetzentwurf, wovon heute Hohenwart, Greuter, Fürst Czartoryski und Weiß von Starkenfels dagegen, Schaffer, Göllerich, Dürnberger und Fux dafür sprachen. Morgen Fortsetzung der Generaldebatte.

Paris, 5. März. Das Gerücht von der Abberufung Leflô's aus Petersburg und der Ersetzung durch Gontaut ist gutem Vernehmen nach unbegründet.

Die Bank von Frankreich hat den Discont auf 4½ pCt. herabgesetzt.

Bayonne, 5. März. Von Bilbao liegen keinerlei neue Nachrichten vor. Serrano und Topete sind mit 4000 Mann in Castro angekommen. Die Centrumsarmeee ist aufgelöst und soll zur Verstärkung der Nordarmee dienen, wohin Dominguez 7000 Mann führt.

Brüssel, 4. März, Abends 9 Uhr. Der Herzog und die Herzogin von Edinburg sind soeben wohlbehalten hier eingetroffen. Dieselben wurden auf dem Bahnhofe von dem Könige empfangen und begaben sich sodann, von einer zahlreich versammelten Volksmenge enthusiastisch begrüßt, nach dem königlichen Schloß. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrenwache aufgestellt.

London, 5. März. Der „Times“ wird von Paris ein Schreiben des Don Carlos mitgetheilt, wonach derselbe beabsichtige, sich sofort nach der Einnahme von Bilbao in der dortigen Kathedrale krönen zu lassen, den Eid auf die Freiheiten Spaniens und die Fueros in den Baskischen Provinzen abzulegen, darauf die Regierung unter der Ministerpräsidentschaft Elio's zu constituiren und bei den Mächten um die Anerkennung als kriegführende Macht nachzusuchen. Die Spanier würden von dem jeder anderen Regierung geleisteten Eide entbunden werden.

London, 5. März. Das Parlament wurde heute ohne Thronrede eröffnet. Die Thronrede soll später gehalten werden. Diejenigen Cabinetsmitglieder, die zugleich Parlamentsmitglieder sind, haben sich einer Neuwahl zu unterziehen. Letztere findet am 19. März statt. — Für den Besuch des russischen Kaisers wurde eine große Flottenrevue bei Spithead anbefohlen. „Daily News“ zufolge nimmt die Hungers-Noth in Bengalen noch zu. In einem Dorfe bei Mozufferpora starben 18 Menschen in Frist von vier Tagen.

London, 5. März. Mittheilungen der „Times“ aus Paris bestätigen die Hoffnung, die Regelung der türkischen Finanzverhältnisse innerhalb eines Monats herbeizuführen. Eine Gruppe von Banquiers soll beabsichtigen, der Pforte Capital zur Zahlung des April-Coupons vorzuschießen, falls ein Mittel ausfindlich gemacht werden könnte, die türkischen Finanzen innerhalb dreier Monate unter eine Art von europäischer Controlle zu stellen. Bestimmte Abmachungen sind nicht erfolgt. Die „Times“ meldet ferner: Der Eisenbahndirector in Varna zeigte an, daß die Zahlung des Coupons unmöglich sei, da die Pforte die gestern verfallenen Zahlungsanweisungen nicht honorirte.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Beuthen, 5. März. In der heutigen Sitzung beschloß der Aufsichtsrath der Oberschlesischen Bank für Handel und Industrie nach bedeutenden Abschreibungen die Vertheilung von vier Procent Dividende der nächsten Generalversammlung vorzuschlagen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. März, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 145¾. Staatsbahn 192. Lombarden 93. Italiener 61⅝. Türken 39⅝. 1860er Loose 96. Amerikaner 100. Rumänen 43⅜. Mindener Loose 97. Galizier 104⅛. Silberrente 66¾. Papierrente 63. Dortmunder 64. Discontocom. —. Provinzialdisc. —. Fest.

Berlin, 5. März, 12 Uhr 15 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 145¾. 1860er Loose 96. Staatsbahn 193. Lombarden 93. Italiener 61¼. Amerikaner 100. Rumänen 43½. Papierrente —. Discontocom. —. Dortmund —. Laura — —. Animirt.

Weizen: April-Mai 86¼, Sept.-Octbr. 80½. Roggen: April-Mai 62⅝, Sept.-Octbr. 58. Rüböl: April-Mai 19½, September-October 20¹¹/₁₂. Spiritus: April-Mai 20, 10, August-September 23, 05.

Berlin, 5. März. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Oesterr. Credit-Actien	145⅛	145⅛	Bresl. Makler-V.-B.	91	91
Oesterr. Staatsbahn	192½	191¾	Laurahütte	165	164
Lombarden	92⅝	92⅝	Ob.-S. Eisenbahnbed.	71¾	71¾
Schles. Bankverein	115½	115⅜	Wien kurz	90½	90 05,
Bresl. Discontobank	79½	79⅝	Wien 2 Monat	89¾	89½
Schles. Vereinsbank	92	92¼	Warschau 8 Tage	92⅝	92⅝
Bresl. Wechslerbank	72¼	72	Oesterr. Noten	90½	90,05
do. Prov.-Wechslerb.	—	68	Russ. Noten	92, 13	92¾
do. Maklerbank	75⅜	75			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	5.	4.		5.	4.
4½ proc. preuß. Anl.	104	104	Köln-Mindener	128	131¾
3½ proc. Staatsschuld	92	92⅛	Galizier	103¾	104¼
Posener Pfandbriefe	93⅞	93⅞	Ostdeutsche Bank	78½	78
Oesterr. Silberrente	66¾	66¾	Disconto-Commandit.	163¾	163½
Oesterr. Papier-Rente	63⅞	63	Darmstädter Credit	152	153⅛
Türk. 5% 1865er Anl.	39¾	40	Dortmunder Union	64½	64½
Italienische Anleihe	61⅞	61½	Kramsta	99⅛	99⅛
Poln. Liquid.-Pfandbr.	67½	67¾	London lang	6, 21¾	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	43¼	43½	Paris kurz	80½	—
Oberschl. Litt. A.	157½	158¼	Moritzhütte	56	57
Breslau-Freiburg	199	100¾	Waggonfabrik Linke	57½	57½
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	121⅝	121¾	Oppelner Cement	62½	62½
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	121	120½	Ver. Br. Oelfabriken	70	69½
Berlin-Görlitzer	95½	95⅞	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	93½	94⅝			

Geschäftslos, Contreminedruck, von Nordwestbahn ausgehend erstreckte sich Baisse auf sämmtliche Bahnen. Ebenso von Pleßner auf Industriewerke, bessere Eisenpreise wirkungslos, auch intern. Werthe nach Befriedigung des Arbitragebedarfs rückgängig. Geld flüssig.

Nachbörse: Credit-Actien 145¼. Oesterreichische Staatsbahn 192¾, Lombarden 92¾.

Wien, 5. März. [Schluß-Course.] Fest.

	5.	4.		5.	4.
Rente	69, 90	69, 90	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	320, 50	320, —
National-Anlehen	73, 90	74, —	Lomb. Eisenbahn	157, 50	157, —
1860er Loose	104, 10	103, 80	London	111, —	111, 20
1864er Loose	138, 80	138. —	Galizier	232, 25	232, 25
Credit-Actien	242, 25	241, 70	Unionsbank	132, 75	130, 50
Nordwestbahn	187, 50	191, 25	Kassenscheine	165, 25	165, 75
Nordbahn	203, 50	203, 50	Napoleonsd'or	8, 85½	8, 89½
Anglo	148, 50	157, —	Boden-Credit	104 —	—, —
Franco	44, 50	44, 50			

Paris, 5. März. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 59, 90, Anleihe 1872 94, 42, do. 1871 —, —. Italiener 62, 45, Staatsbahn 721, 25, Lombarden 355, —. Türken 40, 42.

Paris, 5. März. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.) Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 59, 80. Neueste 5pct. Anleihe 1872 94, 37. dto. 1871 —, —. Italien. 5pct. Rente 62, 30. dto. Tabaks-Actien —, —. Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien 722, 50. Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 351, 25. dto. Prioritäten 250, 75. Türken de 1865 40, 55. dto. de 1869 271, 25. Türkenloose —, —. Fest.

London, 5. März. [Anfangs-Course.] Consols 92⅝. Italiener 61⅝. Lombarden 14, 01. Amerikaner 106¼. Türken 40, — a — a —. Kalt.

London, 5. März, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols pr. April 92, 07. Ital. 5% Rente 61⅞. Lombarden 14, 01 .. 5% Russen de 1871 96¾. do. 5% de 1872 99⅜. Silber —, —. Türkische Anleihe de 1865 40, —. 6% Türken de 1869 52⅜. 6% Verein. Staaten pro 1882 106¼. Berlin —, —. Hamburg 3 M. —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. Silberrente 66⅜. Papierrente 63½. Platzdiscont — %. Bankeinzahlung 90,000 Pfd. St.

Hamburg, 5. März. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz): ruhig, per März 249, April-Mai 260. — Roggen (Termin-Tendenz): ruhig, per März 192, April-Mai 188. — Rüböl: matt, loco 61½ Br., Mai 61½ Br. Wetter prachtvoll.

Köln, 5. März. [Schluß-Bericht.] Weizen animirt, März 9, 1. Mai 8, 25½. Roggen besser, März 6, 22, Mai 6, 16½. — Rüböl fester, loco 10³/₁₀, Mai 10⁷/₂₀. — Wetter: —.

Paris, 5. März. [Getreidemarkt.] Rüböl: März 81, —, Mai-August 83, 50. Septbr.-Decbr. 85, 50. Behauptet. Mehl: März 74, 75. dito April 76, —. Mai-August 76, 50. Fest. Spiritus: März 64, 50. Ruhig. Weizen: März 36, —, Mai-Aug. 36, —. Ruhig. Wetter: Bedeckt.

Berlin, 5. März. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: fest, April-Mai 86⅝, Mai-Juni 85⅝, Sept.-Oct. 81. Roggen: Schluß fest, Apr.-Mai 63, Mai-Juni 61⅞, Sept.-Octbr. 58¼. Rüböl: fester, April-Mai 19⅝ Mai-Juni 19⁷/₂₄, September-October 19⅞. Spiritus: matt, März 22, 04, April-Mai 22, 08, August-September 23, 02. Hafer: April-Mai 59¼, Juni-Juli 58⅝.

Newyork, 4. März., Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 12. Wechsel auf London in Gold 4, 84. Bonds de 1885 ⁵/₂₀ 120. 5% fund. Anleihe 114¼. Bonds de 1887⁵/₂₀ 118⅞. Erie 45¼. Baumwolle in Newyork 16. do. in New-Orleans 15½. Raff. Petroleum in Newyork 14¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 14¾. Mehl 6, 50. Rother Frühjahrsweizen 1, 58. Kaffee Rio 24¾. Havannah-Zucker 7½. Getreidefracht 10.

Stettin, 5. März. (Orig.-Dep. d. Bresl. H.-Bl.) Weizen: still. per Frühjahr 84¼, Mai-Juni 84. September-October 79¾. Roggen: per Frühjahr 60¾, Mai-Juni 59¾, September-October 57½. Rüböl per Februar 18⅝, Herbst 20½. Spiritus unverändert per loco 21¾, April-Mai 22¼, Juni-Juli 22⅜, August-September 23. Petroleum, Herbst 14⅞. Rübsen, März —.

Altlutherische Agitation in Schwarzwald,

Provinz Posen.

Das Kirchenblatt für die separirten evang. luther. Gemeinden in Preußen bringt in Nr. 5. d. J. einen Bericht über Schwarzwald mit der Ueberschrift: „Nach 40 Jahren“, von dessen vielen Entstellungen und Unwahrheiten Referent die nachstehenden zu rügen sich veranlaßt sieht. Es ist zunächst unwahr, „daß ꝛc. **Werner**“, wie S. 50 behauptet wird, „bisher es mit Fleiß vermieden hat, seine der Union angehörige Gemeinde mit seinen zum Austritt drängenden innern Kämpfen bekannt zu machen, so wie daß er weder eine Ahnung noch selbst den Wunsch dazu gehabt, — weil er sich dazu viel zu schwach gefühlt, — daß eine solche Bewegung der Gemüther durch sein Thatbekenntniß hervorgerufen werden sollte.“ Im Gegentheil hat ꝛc. **Werner**, als ein sehr geübter Agitator alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die einfachen, schlichten, schwachen und furchtsamen Gemüther für sich zu gewinnen. Er hat namentlich in den letzten 4 Wochen seines Amtirens vor seinem Austritt die Kanzel dazu gebraucht, die Staatsgesetze, das Consistorium und die Regierung zu kritisiren, die benachbarten Amtsbrüder bloszustellen und u. A. z. B. zu behaupten, daß sie Christum auf der Zunge, aber nicht im Herzen haben.

Es ist Factum, daß er in Amtstracht Abends von Haus zu Haus gegangen, um Weiber und Schwachköpfe mit dem Angst- und Weheruf zu schrecken, daß ihnen Christus, ihr Glaube und ihre Religion genommen werden solle, daß er sogar auf der Kanzel gesagt: „Die Behörden hätten ihm Geld geboten, damit auch er, wie seine Amtsbrüder, schweige zu dem Betruge, der an dem Glauben der Väter ausgeübt werde.

Verschwiegen hat ꝛc. **Werner** allerdings seinen Pfarrkindern, daß er sie aus ihrer Mutterkirche locken wolle, und ihnen vielmehr versichert, daß sie beim alten Glauben bleiben sollten, **während die ganze Landeskirche vom wahren ev.-luther. Glauben abgefallen sei.** Das beste Licht auf die Motive des ꝛc. **Werner** zum Austritt aus der Landeskirche wirft sein und seiner Gattin Benehmen am 27. Januar c. gegenüber dem Herrn Consistorialrath **Reichardt** aus Posen, auf dessen zermalmende, die Motive zum Austritt der schärfsten Analyse unterwerfende Ansprache **Werner** nicht ein Wort zu entgegnen wußte, bis endlich die in dem oben citirten Artikel mit Recht so in den Vordergrund gestellte Frau Pastor **Werner** auch hier ihren Mann deckend sich vor ihn stellte und seine Vertheidigung übernahm. Und welche Vertheidigung?

„Ja, mein Mann hat sich nach S. und nach A. gemeldet und ist immer zurückgedrängt worden.“

Hic haeret aqua.

Unwahr ist es ferner, wenn in dem oben citirten Blatte S. 57 gesagt wird: „Der Herr Superintendent **Mäker** befand sich (am 25. Januar) unter den in der Kirche Versammelten, als **W.** die Kanzel bestieg.“

Derselbe hatte vielmehr am 25. Januar, Nachmittags 3 Uhr, in Schwarzwald angekommen, bis zur Beendigung der **Werner**'schen Expectorationen in der Kirche auf der Straße unter den aufgeregten Massen sich bewegt und unterdeß Viele, die bereits ihren Abfall beschworen, zurückgebracht. Er ging erst in die Kirche, als Herr Dr. **Besser** und Dr. **Kellner** herauskamen und war nur wenige Minuten darin, um dem **Pastor Werner** den Termin der Amtsabnahme für den folgenden Tag zu bestimmen.

Es ist ebenso unwahr, daß der Superintendentur-Verweser **Mäker** den Termin um 3 Uhr Nachmittags ansetzte: „weil er nicht wünschte, mit den Herren aus Breslau zusammenzutreffen“, denn diese gingen ihn ja gar nichts an, sondern derselbe hatte auf **Werners** Einladung, ihn zu besuchen, um die Herren kennen zu lernen, nur erwidert: „Er sei nicht begierig auf die Bekanntschaft der beiden Herren.“

S. 59 des Kirchenblattes wird von 3 oder 4 Herren gesprochen, die dem Superintendenten in die Pfarrwohnung folgten. Es waren aber nicht 3 oder 4 beliebige Herren, sondern es waren: der Pfarrverweser Herr **Harhausen**, 5 Kirchenälteste und 5 Kirchenrepräsentanten von Schwarzwald.

Daß die beiden Herren Dr. **Besser** und Dr. **Kellner** vor dem Superintendenten „entwichen“ (S. 59), ist höchst spaßhaft zu hören. Derselbe hätte ihnen gewiß nichts gethan, auch wenn sie der Verhandlung beigewöhnt hätten, denn das muß er der Justiz überlassen, festzustellen, wie weit sie berechtigt waren, eine evangelische Landeskirche zu ihren amtlichen Functionen zu occupiren. Etwas ganz Neues war es für den Referenten, aus dem Kirchenblatte zu erfahren (S. 60), daß Pastor **Kellner** am 26. Januar in Schwarzwald auch Polizeidienste versah und ihm im Bunde mit der Schwarzwalder Pfarrfrau „die Räumung des Pfarrhofes völlig gelang.“ Die im Amtszimmer Verhandelnden haben nichts davon gemerkt. Was endlich die Schlußbemerkung S. 63 betrifft, „daß der unirte Superintendent am 1. Februar mit nur wenigen Zuhörern die Kirche in Gebrauch genommen“, so hängt der Begriff von wenig und viel eben von der individuellen Anschauung des Schätzenden ab. Dem Berichterstatter des Kirchenblattes wird es freilich verschwiegen geblieben sein, daß ꝛc. **Werner** beim Beginn des Gottesdienstes vor der Kirche gestanden, wen er konnte, am Arme weggezogen und in sein improvisirtes Bethaus gewiesen hat. — Wie viele Stimmberechtigte bei der Landeskirche bleiben werden, wird das Ende lehren. [3478]

Mäker, Sup.-Verw.

N. **Myslowitz**, 4. März. [Städtisches Rechnungswesen.] Wenn in Nr. 103 dieser Zeitung in Beziehung auf die Communalverwaltung der Stadt Breslau gesagt wird: „Die Rechnungsabschlüsse der städtischen Verwaltung erfolgen gewöhnlich um Mitte Februar“, so bezieht sich dies natürlich auf das Vorjahr 1873, und es beschleicht uns Provinzialen dabei das herbe Gefühl des Neides. Doch, auch wir Myslowitzer sollten ja Mitte Februar mit einer Rechnungslegung beglückt werden, aber es sollte erst die von 1872 sein; — indeß ist auch diese bis jetzt noch nicht vor die Stadtverordnetenversammlung gelangt; also nicht fertig geworden; nun „Ordnung hilft Haushalten“, in Privatverhältnissen, wie in öffentlichen! Daß wir seit Neujahr 200 pCt. der königl. Steuer als Communalsteuer zu zahlen und Schulden genug haben, wissen wir; was aber auf dies und jenes, wie z. B. die Pflasterung, ausgegeben worden ist, hat seit einigen Jahren das große, zahlende Publikum nie in Erfahrung bringen können. Früher wurden Auszüge der Jahresrechnung publicirt; seit Jahren aber nicht mehr! [3482]

Die Verlobung unserer Tochter **Charlotte** mit dem Gastwirth Herrn **Simon Grauer** in Kurzwald zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch an. [2299]
Sohrau OS., am 4. März 1874.
H. Knopf und Frau.

Charlotte Knopf,
Simon Grauer,
Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Salo Schott** aus Guttentag, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Beuthen OS., den 4. März 1874.
Friederike Persikaner,
geb. **Silberstein.**

Henriette Persikaner,
Salo Schott,
Verlobte. [1075]
Beuthen OS. Guttentag OS.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Olga** mit dem Kaufmann Herrn **Sigismund Streit** in Breslau erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2270]
Tarnowitz, den 1. März 1874.
Eva Schlesinger, geb. Rosin.

Als Verlobte empfehlen sich:
Olga Schlesinger,
Sigismund Streit.
Tarnowitz. Breslau.

Paul Mannchen,
Anna Mannchen geb. **Helm,**
Neuvermählte.
Schweidnitz, den 3. März 1874.

Heute früh 9¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Auguste**, geb. **Preßlich**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [2290]
Breslau, den 5. März 1874.
Reinhold Westermeyer.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute früh wurde uns ein Knabe geboren. [2293]
Breslau, den 5. März 1874.
Prof. **Hertz und Frau.**

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden hocherfreut [2272]
H. Hennig nebst Frau.
Breslau, den 5. März 1874.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden hocherfreut
Moritz Wachsner und Frau,
[3485] geb. **Leipziger.**
Berlin, den 4. März 1874.

Statt besonderer Meldung.

Heute ist uns ein gesundes Mädchen geboren worden. [3505]
R. Hertel und Frau,
(H 2657) geb. **Kramer.**
Laurahütte, den 4. März 1874.

Den heut Morgen 5 Uhr erfolgten Tod ihrer geliebten **Regina** im Alter von 2½ Jahren am Scharlachfieber, zeigen tiefbetrübt ergebenst an
Myslowitz, 5. März 1874.
[1076] **A. Hoeregott** u. Frau.

Heute Mittag entschlief sanft nach langen Leiden mein zweiter Sohn **Wilhelm** im blühenden Alter von 16 Jahren. [1070]
Neurode, den 4. März 1874.
Johanna, verw. Apotheker **Rauhut.**

Allen Verwandten und Bekannten theilen wir die traurige Nachricht mit, daß unsere theure Gattin, Mutter, Schwester und Großmutter [1072]
Ernestine Königsberger
am 3. März 1874 zu Neisse nach kurzen Leiden gestorben ist. Die innige Liebe, die unsere theure Gattin und Mutter zu uns hatte, sowie die Verehrung für die so geliebte Mutter, läßt den tiefen Schmerz des Gatten, der Kinder und der Enkel nie dem Herzen entschwinden. Wir stehen trauernd und weinend um das geliebte theuere Wesen. Ihr Andenken bleibt ewig.
Isaac Königsberger, ihr Gatte.
David, Hannchen, Rosa, Sigfried, Valesca Königsberger, ihre Kinder.
J. Buka und **A. Papst**, ihre Schwiegersöhne.
Martha I. u. II. und **Moritz Königsberger,**
Erdmann Buka, ihre Enkel.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Director der Königlichen Bau-Academie Hr. Professor Lucae mit Fräulein Marie Schacht in Berlin. Kgl. Staatsanwaltsgehülfe Hr. Dr. Fornet in Löbau in Westpr. mit Frl. Auguste Pfeiffer in Glomsienen in Ostpr. Pr.-Lt. und Adjut. des 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5 Hr. von Waldow in Görlitz mit Frl. Else von Ravenstein in Gurkau. Lt. im Westf. Art.-Regt. Nr. 7 Hr. Pelzer mit Frl. Marie Wolff in Walsrode. Lieut. im Kgl. Sächs. Feld-Art.-Regt. Nr. 12 Hr. Schnorr v. Carolsfeld mit Fräul. Wanda v. Alvensleben in Dresden.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Pastor Schlaeger in Petkus bei Jüterbog, dem Hptm. und Comp.-Chef in Schlesw.-Holst. Füs.-Regt. Nr. 86 Hrn. Schultheis in Sonderburg. — Eine Tochter: dem Hrn. Pastor Sternberg in Richtenberg.

Aufruf!

Der Wirthschafts-Inspector Herr **Märker**, welcher in der Zeit von 1830—40 auf unterzeichnetem Dominium als Inspector fungirte, wird freundlichst ersucht, behufs wichtiger Aufschlüsse seinen Aufenthaltsort anzuzeigen. [1067]
Dominium Mittel-Steinsdorf bei Haynau.

Stadt-Theater.

Freitag, den 6. März. Zum 4. Male: **„Faust und die schöne Helena".** Deutsche Sage mit Gesang und Tanz in vier Akten und zwölf Bildern von E. Pasqué, C. Brandt und E. Jacobson. Musik von Conradi.

Sonnabend, den 7. März. **Ausnahmsweise bei halben Preisen: „Don Carlos, Infant von Spanien."** Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von F. v. Schiller.

Thalia-Theater.

Sonnabend, d. 7. März. 4. Gastspiel des Herrn E. Siebert, Regisseur vom Stadttheater in Frankfurt a/M. **„Namenlos."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen nach einem Kaiserschen Stoff von D. Kalisch und E. Pohl. Musik von A. Conradi. (Kiewe, Hr. Siebert.)

Lobe-Theater. [3490]

Freitag, den 6. März. Zum 5. Male: **„Die einzige Tochter."** Schwank in 2 Akten nach dem Polnischen des Alexander Graf Fredro übersetzt und für die deutsche Bühne eingerichtet von Alexander Rosen. **„Fortunio's Lied."** Komische Operette in 1 Akt von Hector Cremieux und L. Halevy. Deutsche Bearbeitung von G. Ernst. Musik von J. Offenbach.

Sonnabend, den 7. März. **Zweites Auftreten der Italien. Opern-Gesellschaft des Herrn Pollini. „Der Troubadour."** Große Oper in 4 Acten von G. Verdi. (Azucena, Signora Abely, vom Hoftheater in Berlin.)

Danksagung.

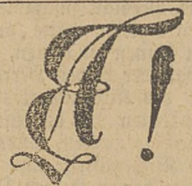
Den vielfachen Beweisen von gütiger Theilnahme an meinem Ehrentage, welche mir vom hochverehrten Publikum huldvollst gegeben wurden, spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus, und füge die innige Bitte hinzu, mir Ihr freundliches Wohlwollen für die Zukunft nachsichtsvoll bewahren zu wollen. [3491]
Breslau, den 5. März 1874.
Hochachtungsvoll ergebenst
Joseph Keller,
Director des Lobe-Theaters.

Singakademie.

Morgen, **Sonnabend. Punkt 3 Uhr**, Probe zur **Matthäus-Passion** im **Springer'**schen Saale. Die hochgeehrten Mitglieder werden dringend gebeten, **diese** Probe nicht zu versäumen. [3501]
Generalprobe: Montag halb 10 Uhr.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, 6. März, Abends 8 Uhr. Neue Börse. Geschäftliche Mittheilungen. Ueber die internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Bremen, — Frankiren der Geld- und Packetsendungen, — ungenügende Zeitdauer der Postgarantie auf Geld-Einlieferungsscheine, — Coupons-Einlösestellen. Liegnitz-Oderberg-Beuthener Eisenbahn. [3438]



Die unterzeichnete Burschenschaft feiert Sonnabend den 7. h. im Matthias-Park ihren **Abschieds-Commers** wozu sie ihre „alten Herren" freundlichst einladet. [3452]
Die Breslauer Burschenschaft Arminia.
J. A.: **Hermann Niebuhr,**
stud. theol. ev. et phil.



Ihren „alten Herren" zeigt die unterzeichnete Burschenschaft hierdurch an, daß sie ihr Verbindungslokal nach der Restauration Ecke Lessing- und Kleine Feldstraße (Alhambra) verlegt hat.
Sonnabend, den 7. h.: **Antritts-Kneipabend.** [2298]
Die alte Breslauer Burschenschaft der Raczeks.

H. 2344. A. W.

13. Februar
konnte nicht innehalten.
Antwort liegt wie gewünscht
[3504] in Bk. (H. 2656)

Frl. E. P.

Wird mein Schreiben keiner Antwort gewürdigt? [3503] (H. 2344)

Ich habe mein Amt heute hier angetreten und mein Bureau im Hause des Herrn **Pincus Mannaberg**, neben **Junghans Hotel**, 1. Etage, eröffnet.
Ratibor, den 2. März 1874.
(H. 2651) **Korpulus**
[3502] Rechtsanwalt und Notar.

J. W. Myers
Americ. Circus.

Heute Freitag, den 6. März:
Abschieds-Benefiz der amerikan. Schlittschuhläufer
Gebrüder Moe aus New-York.

Erstes Auftreten Japanesischen Künstlergesellschaft.
Gin Gero, Coo Ma Kitchee, As Sa, Mo To To, Nagasaki und **Ca Na Kitchee,**
unübertroffen als Jongleurs, Akrobaten und Gymnastiker. [3512]

Guirlanden-Quadrille geritten von 4 Damen und 4 Herren.

Die Söhne der Luft
durch die
Familie **Merkel.**
Akademische Voltige,
ausgeführt von den besten Springern der Gesellschaft.

Morgen, Sonnabend, den 7. März:
Auftreten d. Japanesen.

Sonntag, den 8. März:
Zwei Vorstellungen,
um 4 Uhr Nachm. u. 7½ Uhr Abds.
J. W. Myers, Director.

Liebich's Concert-Saal.

Freitag, den 6. März:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Kapelle.
Zur Auff. kommt u. A.:
II. Sinfonie (C-dur) von **Robert Schumann.** [3488]
Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Zelt-Garten.

Heute:
Großes Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**

Im Tunnel:
Großes Concert
der Leipziger Quartett- und Couplet-Sänger,
der Herren **Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner** und **Selow.**
Anfang 7 Uhr. [3329]
Entree à Person 3 Sgr.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Täglich: [3484]
Großes Concert
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Sonntag den 8. März,
Concert
Professor
Jul. Stockhausen
Roentgen, Pianist.
Billets à 1⅓ Thlr. für numerirte Sitze, 25 Sgr. für unnumerirte, 15 Sgr. für Gallerie-Plätze bei **Theodor Lichtenberg**, Schweidnitzerstrasse 30. [3511]

Neisse am 6. März,
Brieg am 8. März,
Liegnitz am 10. März,
Kattowitz am 15. März,
Concerte
von [3510]
J. Brüll,
Franz Ries etc.

Rath in Rechtssachen, Klagen, Invent. etc. bei
F. Beschorner,
öffentlicher Rechts-Consulent,
[2288] Schuhbrücke 29.

In einer anständigen, jüdischen Familie finden **Pensionärinnen** freundliche Aufnahme. [2271]
Offerten unter Nr. 87 an die Expedition der Bresl. Ztg.

K. k. priv. Ostrau-Friedlander Eisenbahn.

Kundmachung.

Bei der am 2. März 1874 in Gemäßheit des § 44 der Statuten in Gegenwart eines k. k. Notars vorgenommenen vierten Verloosung der Prioritäts-Obligationen der Ostrau-Friedlander Eisenbahn wurden folgende zwölf Nummern gezogen: [3498]

317, 810, 1928, 2136, 2248, 2434, 2540, 2624, 3753, 4120, 4195, 4767.

Die Einlösung dieser verloosten Prioritäts-Obligationen erfolgt vom **1. September 1874** an

in Wien bei der Hauptkasse der Gesellschaft, I. Currentgasse Nr. 12 mit 300 Fl. ö. W. Silber pr. Stück,
in Berlin bei dem Bankhause Richter & Comp.,
in Breslau beim Schlesischen Bank-verein,
in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt
mit Thaler 200 per Stück,

und hört mit dem Rückzahlungstermine jede weitere Verzinsung auf.

Von den früheren Verloosungen wurden folgende Prioritäts-Obligationen zur Einlösung noch nicht präsentirt:
Nr. 1348 verloost am 1. März 1871,
„ 51, 906, 2755 verloost am 1. März 1872,
„ 231, 587, 1529, 3212, 3634, 3645 verloost am 1. März 1873.
Wien, am 2. März 1874.

Der Verwaltungsrath.

Jetzt zieh' ich aus, denn **Alles** nimmt ein Ende,
Ach ziehe **Albrechtsstraße 30** aus; —
Wenn **dieses** Haus noch 100 Jahre stände,
So müßte ich am Ende doch hinaus; —
Denn, lang genug schon hab' ich in dem alten,
Genannt zum „Kynast", unbeugsam und fest,
Oft bei Gefahr des **Lebens** ausgehalten —
Und jetzt verlass' ich gern das kleine Nest.
So Mancher ließ von mir sich dort **barbieren,**
Und Manchen hab' ich gründlich eingeseift,
Der an der Nase wollte 'rum mich führen,
Was Jeder wohl im Publikum begreift.
Jetzt werd' ich **Nr. 24** walten,
Dort vis-à-vis, erst meines Daseins froh,
Am **neuen** Orte, scheidend von dem alten
Empfiehlt sich **Allen** bestens **Figaro.**
500 Thaler bot nach den Gerüchten
Man mir, sogar 2000 Thaler dar —
Was man sich alles wollte auch erdichten
Von Abstandsgeld, 's ist **Alles** — doch nicht wahr! —
Hiermit will ich nun, frei und ohne Schranken,
Für seine Gunst dem lieben Publikum
Und meinen **Kunden** allen herzlich danken,
Ich ziehe aus! denn mein **Contract** ist um!

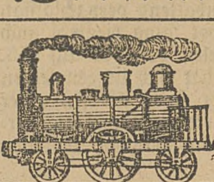
C. Kliesch, Barbier.
Albrechtsstraße Nr. 24, Eingang Mäntlergasse. [2280]

Eine alleinstehende Dame der höheren Stände zu Schweidnitz wünscht ein junges Mädchen bei soliden Bedingungen unter Zusicherung wahrhaft mütterlicher Pflege und Fürsorge **in Pension** zu nehmen. Gefäll. Offerten unter Chiffre A. B. poste restante Schweidnitz. [2285]

Ein junger Mann, von angenehmen Aeusseren und gutmüthigem biederen Charakter, aus sehr vornehmer Familie, **wünscht sich mit einer jungen Dame** mit bedeutenderem Vermögen **zu verheirathen.** Beiderseitige Discretion selbstverständlich. Gef. Offerten, auch von Eltern oder Vormündern, sub Chiffre **X. 4748** beförd. die **Annoncen-Expedition v. Rudolf Mosse, Breslau.** [3507]

Für den Verkauf der Walzeisen-Producte eines bedeutenden Werkes wird ein **kaufmännischer Disponent gesucht,** welcher in dieser Branche vollständig bewandert u. zuverlässig ist. Auch w. ein Agent **in Berlin** gesucht, welcher den **Verkauf gegen Provision** übernimmt.
Franco-Offerten sub **S. 4743** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau.** [3464]

Leistungsfähige Agenten in Städten und auf dem **Lande** werden von einer **Hagelversicherungs-** (Actien-) **Gesellschaft** unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Offerten sub **H. 2549** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** erbeten. [3419]



Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. März d. J. ab treten die Stationen **Jaegerndorf** und **Rudzinitz**, Letztere nur für Getreidetransporte in den Schlesisch-Polnischen Verband.
Breslau, den 25. Februar 1874. [3509]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Höchst wichtig!!

Soeben erschien in der **G. Grote'schen Verlagsbuchhandlung** in Berlin und ist in **H. Scholtz,** Buchhandlung und Lesezirkel in Breslau, **Stadttheater,** zu haben:

Shakespeare's
Dramatische Werke.
Uebersetzt von **Schlegel** und **Tieck.**

Erste illustrirte (Grote'sche) Ausgabe
mit circa 650 Illustrationen.
In 45 Lieferungen à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. = 70 Centimes.

Kein Autor eignet sich so für die Illustration und keines Autors Werke werden so allgemein schon seit langer Zeit in einer guten illustrirten Ausgabe erwartet als die Shakespeare's.

In keinem Hause

darf dies Werk fehlen, weshalb um schleunigste Subscription darauf dringend gebeten wird. [3492]

Die Herren Patrone des Hausarmen-Medicinal-Instituts werden zur Haupt-Revision der Verwaltung pro 1873 [3260]
auf Sonnabend den 7. März c., Nachmittags 3 Uhr,
in das Conferenzzimmer des Rathhauses,
hierdurch ergebenst einzuladen.
Die Direction des Hausarmen-Medicinal-Instituts.

Höhere Töchterschule, Neue-Taschenstraße 28.

Der neue Cursus in allen 7 Klassen beginnt den 13. April. [3337]
Clara Breyer, Vorsteherin.

Landw. Mittelschule zu Brieg.

Die Aufnahme neuer Schüler findet statt **am 11.**, das Sommersemester beginnt **am 13. April d. J.** Anmeldungen nimmt entgegen, nähere Auskunft über Zweck und Einrichtung der Schule ertheilt auf Anfragen der
[2518] [H 2375) Director Schulz.

Militairaerztliche Monats-Versammlung pro März

Sonnabend, den 7. d. Mts., Abends 7½ Uhr in der Weinhandlung von **Lange,** Junkernstrasse 31. [3489]

Männergesangverein „Glocke".

Stiftungsfest Sonnabend, den 7. März, im **Casino,** Neue Gasse Nr. 8, Abends 8 Uhr. **Gesangsaufführung** unter freundlicher Mitwirkung des Fräulein **Ida Segnitz. Tanz.** — Eintrittskarten für Gäste bei Herren **F. W. Gleis & Co.,** Musikalienhandlung, Altbüsserstrasse 59. [2286] **Der Vorstand.**

Das Bureau der Haupt-Agenturen der [3252]
Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
und der
Allgemeinen deutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft „Union"
befindet sich vom 1. März ab
Wallstraße Nr. 8, par terre,
am Paradeplatz, Café restaurant.
A. Fillié.

Bekanntmachung. [256]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3567 die Firma

Gotthelf Schneider

und als deren Inhaber der Kaufmann **Gotthelf Schneider** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [253]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3568 die Firma

J. Bodlaender

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Johanna Bodlaender**, geborene **Böhm**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [255]

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1116 die von

1) dem Kaufmann **Georg Joachimssohn**,
2) dem Kaufmann **Marcus Naphtali**,

am 25. Februar 1874 hier unter der Firma

Joachimssohn & Naphtali,

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [257]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 156 der Eintritt des Kaufmanns **Carl Schlesinger** und des Kaufmanns **Ismar Kassel**, beide zu Breslau, als Gesellschafter in die offene Handels-Gesellschaft **Bernard Schlesinger** hierselbst eingetragen worden.

Breslau, den 28. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [254]

In unser Procuren-Register ist Nr. 804

Ludwig Schneider

hier als Procurist des Kaufmanns **Gotthelf Schneider** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 3567 eingetragene Firma

Gotthelf Schneider

heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [258]

In unser Procuren-Register ist Nr. 803 der Kaufmann **Benno Bodlaender** hier als Procurist der verehelichten Kaufmann **Johanna Bodlaender**, geb. **Böhm**, hier für deren hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 3568 eingetragene Firma

J. Bodlaender

heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Benefizialerben des Freigärtners **Gottlieb Schlosser** zu Groß-Duppine gehörigen Grundstücke:

a. die Stelle Nr. 26 Groß-Duppine,
b. das Ackerstück Nr. 45 Laskowitz,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 31. März 1874, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 1,

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke Nr. 26 Groß-Duppine gehören 2 Hektar 80 Ar 10 Quadratmeter und zu dem Grundstück 45 Laskowitzer Aecker gehören 1 Hektar 12 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien.

Das Grundstück Nr. 26 Groß-Duppine ist bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 6 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf. und bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 15 Thlr. und das Grundstück Nr. 45 Laskowitzer Aecker bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 2 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 1. April 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 1.,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Ohlau, den 6. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Methner. [437]

Bekanntmachung. [625]

Das Erlöschen der Firma des Rittergutes- und Fabrikbesitzers Freiherrn **Friedrich v. Falkenhausen** zu Wallisfurth **„Friedrich v. Falkenhausen"** ist zufolge Verfügung von heut unter Nr. 342 des Firmen-Registers vermerkt worden.

Glatz, den 27. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [624]

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 379 zufolge Verfügung von heut die Firma **„Kalkbrennerei des Alois Mihlan"**, als deren Inhaber der Bauerguts- und Kalkbrennereibesitzer **Alois Mihlan** zu Eisersdorf, und als Ort der Niederlassung Eisersdorf, Kreis Glatz, eingetragen worden.

Glatz, den 27. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [628]

In unser Firmen-Register ist heut zufolge Verfügung vom 28. v. Mts. unter Nr. 380 die Firma **„E. Buhl"**, als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Buhl** in Wünschelburg, und als Ort der Niederlassung Wünschelburg eingetragen worden.

Glatz, den 2. März 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ueber den Nachlaß des Kretschmers **Johann Postrach** zu Albrechtsdorf ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 6. Juni 1874
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den 25. Juni 1874,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem öffentlichen Sitzungssaale hier anberaumten öffentlichen Sitzung statt. [623]

Rosenberg OS.,
den 19. Februar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Im Depositorio des unterzeichneten Gerichts befindet sich seit dem 6. December 1817 das Testament der Frau **Charlotte Henriette Georgine Freiin von Richthofen** geb. **Freiin von Nordeck zur Rabenau** aus Conradswaldau. [629]

Die Interessenten werden gemäß § 218 Tit. 12. Thl. I. Allgem. Land-Rechts aufgefordert, die Publication dieses Testaments nachzusuchen.

Guhrau, den 28. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gericht, II. Abth.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 64 eingetragene Firma **Aug. Schwirkus** in Brieg ist erloschen und dies heute vermerkt worden. [626]

Brieg, den 28. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

An unserer evangelischen Elementarschule ist **eine Lehrerstelle** mit dem jährlichen Gehalt von 300 Thlr. und 75 Thlr. Wohnungs- und Beheizungs-Entschädigung sofort zu besetzen.

Der Gehalt steigt von 5 zu 5 Jahren um 75 Thlr. bis zu dem Maximum von 675 Thlr. [627]

Bewerber haben ihre Zeugnisse und einen selbstgeschriebenen Lebenslauf bis zum 14. März d. J. einschließlich an uns einzureichen.

Ratibor, den 3. März 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unserer Mittelschule soll die neu creirte Stelle eines **vierten wissenschaftlichen Lehrers** mit einem **Jahrgehalt von 700 Thlr.** sofort besetzt werden. Bewerber welche mindestens die Qualification zum Unterricht im **Deutschen** und in den **mathematisch-naturwissenschaftlichen** Gegenständen an den Oberklassen einer Mittelschule besitzen, wollen sich bis zum 16. März d. J. bei uns melden. [2822]

Liegnitz, den 17. Februar 1874.

Der Magistrat.
(gez.) Oertel.

Offene Lehrerstelle.

Das **Conrectorat** an der hiesigen Bürgerschule wird zum 1. Juli cr. erledigt. Candidaten der Theologie oder Philologie, auch Lehrer, welche die Rectorats- oder Mittelschullehrer-Prüfung bestanden haben, oder nächstens absolviren wollen, werden ersucht, sich recht bald bei der unterzeichneten Schul-Commission zu melden. Das Einkommen beträgt 450 Thlr. und freie Wohnung. [1066]

Bojanowo, den 3. März 1874.

Die Schul-Commission.

Eine größere leistungsfähige Leinwandfabrik in Oesterreich sucht einen tüchtigen **Vertreter** in Deutschland, dem gründliche Fach- und Platzkenntnisse zur Seite stehen. [3436]

Offerten sind zu richten an **„Carl Siegel** sen. in **Mähr. Schönberg."**

Aufruf.

Am 23., 24. und 30. April c. ist die 145. Auction verfallener Pfänder im hiesigen Stadtleihamte abgehalten worden. [1078]

Die Auctionslosung der verkauften Pfänder hat nach Berichtigung des Darlehns, der Zinsen und der Auctionskosten einen Ueberschuß bei folgenden Nummern ergeben, und zwar:

aus dem Jahre 1869:
13461.

aus dem Jahre 1870:
22493. 25477. 25482. 25775. 26278. 26323. 26562. 27314. 27657. 28135. 28794. 28881. 29427. 30702. 32412. 34115. 34463. 34475. 34525. 35036. 35045. 35362. 35484. 36558.

aus dem Jahre 1871:
37222. 37433. 37705. 38261. 38779. 38949. 39691. 39812. 40089. 40415. 40619. 40646. 40678. 40772. 41133. 41284. 41380. 41984. 42244. 42250. 42299. 42509. 42635. 42692. 42933. 42948. 42983. 43127. 43575. 44215. 44440. 45808. 46293. 49714. 49769. 50016. 50039. 50145. 50175. 50268. 50307. 50351. 50397. 50470. 50505. 50534. 50698. 50714. 50749. 50764. 50994. 51113. 51357. 51530. 51602. 51662. 51898. 51929. 52199. 52247. 52411. 52413. 52524. 52565. 52671. 52703. 52791. 52885. 52976. 53009. 53245. 53256. 53452.

aus dem Jahre 1872:
53706 53821. 53857. 53932. 53992. 53994. 54049. 54148. 54162. 54229. 54334. 54416. 54807. 54870. 54929. 55200. 55223. 55561. 55802. 55845. 56005. 56019. 56075. 56196. 56225. 56337. 56382. 56431. 56527. 56558. 56708. 56724. 56755. 56827. 56887. 56894. 56907. 57243. 57283. 57303. 57391. 57399. 57638. 57703. 57763. 57782 und 57815.

Die betheiligten Pfandgeber werden daher aufgefordert, sich in unserem Stadtleihamte **bis spätestens den 6. Juni 1874** zu melden und den verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines zu erheben, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die Ueberschüsse der Haupt-Armen-Kasse zum Vortheile der hiesigen Armen werden überwiesen werden.

Breslau, den 28. Mai 1873.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Auction einer Ausstattung.

Wegen Todesfalles werde ich **Montag den 9. März, Vormittags von 10 Uhr ab,** in meinem Auctionssaale, **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus erste Etage,

eine vollständige Ausstattung zweier Zimmer und einer Schlafstube, bestehend in ganz neuen Möbeln 2c.:

1) 1 Sopha, 2 Fauteuils in grünem Plüsch, 6 Rohrlehnstühle, 1 Tisch, 1 Buffet, 2 einthür. Schränke, 1 Bücherschrank, 1 Vertikow, 2 Tischchen mit Marmor, 1 großen Spiegel mit Untersatz (sämmtl. Nußbaum),
2) **in Mahagoni:** 1 Sopha, 6 Stühle, 1 Tisch, 1 Chiffonière, 1 Commode, 2 2thür. Schränke, 1 Goldrahmenspiegel mit Consol, 2 Goldtischchen,
3) 2 helle Bettstellen mit Matratzen und Keilkissen, 1 ovaler Spiegel, 2 Nachttischchen, 1 Waschtisch, 1 Stutzuhr in Bronce unter Glas, 2 Oelgemälde, 2 große und 2 Betteppiche, **1 Nußb.-Pianino** (vorzüglich im Ton), Gardinen, Stangen, Lampen, 1 Alfenide-Service 2c.,
4) **aus anderen Massen:** ein offenes eichenes Buffet (hell), 1 Strickmaschine (unter Garantie der Leistungsfähigkeit für Wolle und Baumwolle), 2 Nähmaschinen, Patenttische, Stühle und viele and. Möbel, 1 gestickter Ofenschirm 2c.

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [3508]

Der Königl. Auctions-Commissar:
G. Hausfelder.

Nutzholz-Verkauf.

Dinstag den 10. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab, werden in hiesiger Brauerei über 300 Stück Birken, für Tischler und Stellmacher sich eignend, meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung verkauft. [1071]

Hünern bei Ohlau.

Gräflich v. Hoverdensches Wirthschafts-Amt.

Klinik vom Staate concessionirt zur gründlich. Heilung von geheim. Krankh., Frauenleiden, schwächenden Ausflüssen, Nervenzerrüttung, Reißen 2c. — **Dr. Rosenfeld** in Berlin, Linkstraße 30. [1651]

Auch brieflich. Prospecte gratis.

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser. Der unter dem Namen „Breslauer Korn“ allgemein bekannte Branntwein wird seit 50 Jahren in meiner Dampfbrennerei aus reinem Roggen fabrizirt und unter Garantie verkauft. — Ich empfehle denselben: den Liter 6 Sgr., den abgelagerten 8 und 12 Sgr. [2188]

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums haben die Handlungen der Herren **Gebr. Knaus**, Hoflieferanten, Ohlauerstraße 76 und 77 in **Breslau**, **Schönfelder & Co.**, Carlsplatz 3, | **H. Gubisch**, Neue Schweidnitzerstr. 18, **Geschw. Nowotny**, Hintermarkt 7, | **Gustav Sock**, Bohrauerstraße 18, **C. S. Sonnenberg**, Tauenzienstr. 63. | **Wilhelm Dlugos**, Königsplatz 2. **Wirthschaftlicher Verein**, Alte-Taschenstr. 6, **Robert Hoyer**, Breitestr. 40, **F. A. Dietrich**, Reuschestr. 55 (Pfauenecke), **Johann Plochowitz** in **Constadt** die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

Für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet. **H. Böhm,** Mühlgasse 9, Sandvorst.

Die Kaffeepreise habe ich ermäßigt und empfehle: [3319]

Feinen Java-Kaffee, roh à Pfd 14 Sgr., gebrannt 17½ Sgr.
Feinen Menado-Kaffee, „ à „ 15½ „ „ 20 „
Feinen Mocca-Kaffee, „ à „ 15 „ „ 19 „
Plantagen Mocca-Kaffee, „ à „ 12½ „ „ 16 „

Sämmtliche Sorten bei Entnahme von 10 Pfd. 3 Pf. pr. Pfd. billiger.
Feinster harter Zucker im Brot à Pfd. 5 Sgr.
Weißer Farin à Pfd. 4 Sgr. 4 Pf. und 4 Sgr. 9 Pf.

A. Gonschior, Weidenstraße 22.

Zur Sommer-Saison

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Scheiben- und Pürschbüchsen, Vorder- und Hinterlader, Teschings, **Bolzenbüchsen** neuester Construction, so wie Jagdgewehre, Jagdutensilien und Munition [3493]

E. Richter, Gewehrfabrik,
Breslau, Junkernstraße, vis-à-vis **der goldenen Gans.**

Granit-Bruchsteine, Trottoir-Platten, Rinnen, diverse Sorten Pflastersteine, sowie Hirschberger Portland-Cement

in 1/1, ½ und ¼ Tonnen unter Garantie der Bindekraft empfiehlt zu den billigsten Preisen [2281]

S. A. Kleineidam,
Ring 52, im Hofe Parterre.

Stück-, Würfel- und Klein-Koaks

offerirt zu civilen Preisen [1044]
Zabrze, im März 1874. **Drzemalle.**

Rübenhack-Maschinen

neuester Construction mit drei Armaturen, welche die so theuere Handhacke überflüssig machen und schon bei den zartesten Pflanzen angewendet werden können, offerirt den Herren Landwirthen und sendet **Skizzen** und **Beschreibung gratis** zu. [3481]

Schlesische Werkzeugmaschinenfabrik
Schweidnitz. H. A. Neumann.

Die **Herrschaft Kottulin** O.-S. (Post) stellt zum Verkauf [1073]

15 Stück tragende Kalben,
6 „ sprungfähige Bullen
reinster Holländer Race.

Die **Herrschaft Kottulin** O.-S. (Post) verkauft [1074]

Zwei Percheron-Halbblut-Schimmel,

4 und 5 Jahre alt, sehr stark und für Spediteure ganz besonders geeignet.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine Schänkschleußerin, mos. Confession, die polnisch spricht, empf. das **Plac.-Bureau** Höfchenstr. 6b.

Für meine drei Söhne, im Alter von 7—10 Jahren, suche ich [1065]

einen Hauslehrer,

Cand. theol. oder phil., wo möglich älteren Herrn.

300 Thlr. Gehalt bei freier Station.
Schwientochlowitz, den 4. März 1874.
Isidor Schweitzer,
Gasthofbesitzer.

Nach Südamerika wird eine kathol. nicht zu jugendliche **Gouvernante** gesucht. Musikunterricht verlangt.

Desgleichen ein Dienstmädchen, zu ihrer **Begleitung**. Nähere Auskunft ertheilt Frau **Böhm**, Grünstraße 11.

Eine anständige Wittwe ohne Kinder, noch im rüstigen Alter und im Haushalte und allen weiblichen Arbeiten erfahren, wünscht bald oder zum April ein Unterkommen bei irgend einer anständigen Familie zu finden.

Sie sieht mehr auf freundliche Behandlung als auf hohen Lohn.

Gefällige Offerten poste restante C. D. Nr. 9 Nieder-Langenbielau in Schlesien. [2292]

Achtung.

Ich suche zum sofortigen Antritt, auch erst per 1. April mehrere Buchhalter, Buchhalterinnen, desgl. auch Verkäufer und Verkäuferinnen für hier, Süddeutschland und Holland. Näheres gegen Einlage einer Retourmarke sub 1000 **Köln** poste restante. [2289]

Eine zuverläss. Kinderfrau,

mit guten Zeugnissen versehen, wird per 1. April c. gesucht. Vorstellung persönlich **Neue-Taschenstraße 1b.**, Vormittags **zwischen** 9—11 Uhr, in der ersten Etage. [2269]

Wir suchen einen im Kohlen-Geschäfte erfahrenen **Commis** für unser Comptoir. [2274]

Groenouw & Piutti,
Steinkohlen-Engros-Geschäft,
Breslau, Neue Taschenstraße 5.

Für ein bedeutendes **Galanterie- und Kurzwaaren-Engros-Geschäft** wird ein **Reisender** gesucht.

Adressen werden in der Expedition der Breslauer Zeitung unter A. Z. 71 erbeten. [2226]

Ein Reisender,

mit der Strickgarn- und Strumpfwaaren-Branche vollständig vertraut, der wo möglich Sachsen und Schlesien bereist hat, findet, wenn nachweislich tüchtig, bei hohem Salair dauernde Stellung. Adressen an **Julius Deutsch** in **Breslau.** [2192]

Eine **leistungsfähige Farbenfabrik** sucht, bei **hoher Provision**, einen **Provisions-Reisenden.** Off. sub Chiffre **U. 4745** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau.** [3497]

Für mein Band- und Strumpfwaaren-Geschäft suche ich per 1. April d. J. einen tüchtigen mit der Branche vertrauten [1069]

Reisenden,

der schon in Schlesien mit Erfolg gereist ist. Nur solche wollen sich melden bei **S. Krauß, Glatz.**

Für unser Bankgeschäft suchen wir einen [1009]

Buchhalter,

welcher die Branche genau kennt und der doppelten Buchhaltung vollkommen mächtig ist. Eintritt kann sofort geschehen.

H. Kayser Söhne in Meiningen.

Ein junger Mann,

im Besitz des Ober-Secundaner-Zeugnisses, **sucht** für sofort oder auch zum 1. April Stellung als Lehrling in einem **Bank-** oder **Waaren-Engros-Geschäfte.** Gefl. Operten unter Chiffre W. 4747 befördert die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau.** [3494]

Ein junger Mann, Specerist, mit schöner Handschrift, mit der Buchführung und den Comptoir-Arbeiten vertraut, und der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. April cr. dauerndes Engagement. Off. S. W. poste restante Oppeln. [2268]

Ein junger Mann,

durchaus praktischer Kaufmann, der schon Sachsen, Schlesien und Oesterreich-Ungarn bereiste, **sucht** pr. ersten April c. Stellung als **Buchhalter** oder **Reisender.** Gefl. Offerten unter **A. 2228** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Dresden.**

Ein mit der Eisenbranche vollkommen vertrauter junger Mann, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, findet sofort oder per 1. April Stellung in der Eisenhandlung von **Th. Pyrkosch in Ratibor.**

Ein j. Mann, 4½ Jahre im Ledergeschäft thätig, der auch einige Kenntnisse vom Specereigeschäft hat, wünscht, um sich theoretisch auszubilden, pro 1. April Engagement. Ansprüche bescheiden. Gefl. Off. sub L. S. 72 an die Exp. der Bresl. Ztg. [2228]

Für mein **Glas- und Porzellanwaaren-Geschäft** suche ich pr. 1. April einen tüchtigen, mit Comptoirarbeiten vertrauten jungen Mann. [1045]

Adolph Rose.
Beuthen OS.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem hiesigen Bank- und Producten-Geschäft beendet, mit sämmtlichen Comptoirarbeiten vertraut, sucht pr. bald oder später bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Offerten unter S. 89 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2297]

Ein junger Mann mit guter Handschrift, sucht, gestützt auf beste Referenzen, unter bescheidenen Ansprüchen pr. bald od. 15. März in einem Compt. Unterkommen. T. Z. p. r. Hainau.

Ein junger Mann, Specerist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen pr. 1. April c. Stellung als **Expedient** in einer Colonialwaaren- oder Cigarren-Handlung. [2267]

Gefällige Offerten werden erbeten unter K. O. Nr. 80 poste rest. Neisse.

Ein junger Mann, **gelernter Specerist**, mit der Buchführung vertraut, gegenwärtig noch in Stellung, sucht per 1. April c. Engagement.

Offerten erbitte höflichst unter der Chiffre B. W. 101 poste restante Breslau. [2275]

Ein gut empfohlener [2207]

Küfer

findet am 1. April c. Stellung.

Adressen sub Z. 68 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Bauzeichner,

im **Veranschlagen** geübt, wird zum **sofortigen Antritt** für eine Provinzialstadt Oberschlesiens **gesucht.** [3473]

Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche beliebe man an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau**, Ring 29 unter Chiffre H. **2646** einzusenden.

Ein **Gerichts-Actuar I.**, auch polnisch schreibend, sucht Stellung. Im Besitz vorzüglicher Zeugnisse, erbittet er gefl. Offerten sub O. F. 88 in der Exped. der Bresl. Ztg. [2273]

Ein Buchbinder-Gehilfe

findet bei guten Lohn, dauernde Beschäftigung in **Bunzlau** bei [3231]
J. H. Stoltz.

Für [3463]

S. Ascher's Hôtel in Schoppinitz-Rosdzin

wird ein gewandter cautionsfähiger

Oberkellner

zum Antritt per Mitte dies. Mts. **gesucht.**

Meldungen an mich.
Schoppinitz,
den 4. März 1874.
S. Ascher.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet sofortige Stellung im Specerei-Geschäft bei **J. Boronowsky** in **Zalenze** bei Kattowitz. [1051]

Die **Lehrlingsstelle** im Comptoir einer alten, bestrenomm. Fabrik ist vac. Bewerber m. **guten** Schulkenntnissen w. Adr. sub X. Y. Z. 99 poste rest. Breslau niedrl. [2291]

Für meine Buchhandlung suche ich zum **baldigsten** Antritt einen **Lehrling.** [3377]
Gleiwitz. M. Faerber.

Für mein Manufaktur-Waaren-Geschäft suche ich einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen verlehen. der auch der polnischen Sprache mächtig ist. (H. 1645) [3474]
Ratibor. Emanuel Fuchs.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Junkernstraße

sind große und kleine

Geschäftsräumlichkeiten

Comptoirs, sowie eine herrschaftliche

Wohnung,

bestehend aus 15 Piecen, besonders geeignet für Rechtsanwälte, Institute ꝛc., per bald oder später zu vermiethen durch [2276]

F. W. Arndt, Ring 7.

Ein Comptoir,

auch zum **Geschäftslocal** geeignet, ist **Ring Nr. 48** per 1. April c. zu vermiethen. [2278]

Zwei Comptoir-Zimmer und zwei Lagerkeller
Ring Nr. 18 im Hofe sind zu vermiethen. Näheres 1 Treppe hoch im Tuchgeschäft der **Gebr. Friedenthal.**

Am Wäldchen Nr. 4

ist der halbe erste Stock per 1. April, neu renovirt, zu vermiethen. [2287]

Größere und kleinere **Lager-Plätze** im geschlossenen Raum, sowie in freien unmittelbar am **Oder-Ufer, Lange-Gasse**, sind zu vermiethen. **Otto Erdmenger, Langegasse 14.** [3500]

Werder-Straße 10

Wohn. bequem gesund, 3—4 Zimm., Beigelaß, 1. Et., bald, Ostern. [2279]

Ein großer, völlig trockener **Lagerkeller** ist pr. 1. April zu vermiethen. Näheres **Carlsstraße Nr. 1,** in der Südfrucht-Handlung. [2295]

Verkaufs-Locale,

bald oder Termin Johanni zu beziehen, in verschiedenen Stadtgegenden, gesucht durch den **Breslauer Consum-Verein**, Alte-Sandstr. 14. [3391]

Alte-Taschenstraße Nr. 20, ist der neben meinem Geschäfts-Locale belegene **Verkaufsladen** nebst damit verbundenem kleinen Comptoir per 1. April c. zu vermiethen durch [1068]
A. Leisner, Photograph,
Alte-Taschenstraße 20.

Breslauer Börse vom 5. März 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe..	4½	104 B.	—
do. Anleihe..	4	99 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	92⅞ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	122½ B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4½	100½ G.	—
do. do.	4	—	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84⅜ B.	—
do. do.	4	94 5/12 à ½ bzB.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.	4	94⅞ B.	—
do. do.	4½	101 bz	—
do. Lit. B....	4	—	—
do. Lit. C....	4	I. 94 G. II. 93½ G	—
do. do. ..	4½	101 bzB.	—
do. (Rustical)	4	I. 93¼ G. II. 93½	—
do. do.	4½	100⅞ B. [G.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93⅜ à ½ bz	—
Rentenb. Schl.	4	97⅜ B.	—
do. Posener	4	96⅝ bz	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	92⅞ B.	—
do. do.	5	99 bz	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	IV 100 B.	97⅝ B.
do. (1885)	5	—	103 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	61⅝ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	63 B.	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	66⅝ à ¾ bzB.	—
do. Loose 1860	5	96 G.	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68¼ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	79⅝ B.
do. do.	5	—	68¼ B.
Russ.-Bod.-Crd	5	87¼ B.	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	40 G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br. Schw.-Frb.	4	100¾ bzB.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	158¼ B.	—
do. B.	3½	—	—
do. D. n. Em.	—	150 B.	—
R.-O.-U.-Eisenb.	4	122 B.	—
do. St.-Prior.	5	122 B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	91½ G.	—
do.	4½	100⅞ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85 G.	—
do. Lit. C u. D.	4	93⅞ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101¼ B.	—
do. Lit. G....	4½	101 B.	—
do. Lit. H....	4½	101½ B.	—
do. 1869.....	5	103⅞ bz	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do. ch. St.-Act.	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer	5	102⅞ à 4 bzB.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B..	5	—	104⅞ G.
Lombarden ...	4	93¼ G.	pu. 93¼ bz
Oest. Franz. Stb.	4	192 G.	—
Rumänen St.-A.	4	43¼ à ⅝ bzG.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	82 G.	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	95 B.
do. Cassenver.	4	—	97 G.
do. Discontob.	4	79½ à ¼ bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	71½ G.
do. Maklerbk.	4	—	75 G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	91½ G.
do. Prv.-W.-B.	4	—	69 G.
do. Wechsl.-B.	4	72¼ G.	—
D. Unionb.....	4	—	—
Ostd. Bank...	4	78 G.	78 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	25½ B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	116 bzB.	—
do. Bodencrd.	4	82 B.	—
do. Centralbk.	4	68½ G.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92¼ G.
Oesterr. Credit	4	145½ G.	pu. 146 à 5½ bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	58 B.
Donnersmhütte	4	—	55 B.
Laurahütte....	4	165½ B.	pu. 165½ à 5 bz
do. junge	—	—	147½ G.
Moritzhütte ...	4	57 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	63 B.	—
Schl. Eisengies.	4	—	43 B.
do. Feuervers.	4	183 B.	—
do. Immob. I.	4	—	62 B.
do. do. II.	4	—	63½ B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	99¾ B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	23 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	91 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	94 B.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	77½ bz	—
Ver. Oelfabrik.	4	70 B.	—
Vorwärtshütte.	4	—	54 B.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	90⅞ bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	92⅞ G.	—
fremd. Banknot einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	92 15/16 bz	—

Wechsel-Course vom 4. März.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	142⅝ bz	—
do. do.	3½	2M.	141⅞ G	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	80⅞ bz	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3½	kS.	6.23¾ bzG.	—
do. do.	3½	3M.	6.21¼ G.	—
Paris 300 Fres.	5	kS.	80⅔ B.	—
Warsch 100 S. R	—	8T.	92⅝ bz	—
Wien 150 fl. ..	5	kS.	90⅛ bz	—
do. do.	5	2M.	89½ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre.		
Weizen weisser.........	8	27	6	8	15	—	7	20	—
do. gelber.........	8	17	6	8	8	—	7	20	—
Roggen................	7	6	2	6	20	6	6	5	—
Gerste................	7	7	6	6	27	6	6	12	6
Hafer.................	6	4	—	6	—	—	5	25	—
Erbsen................	6	10	—	6	—	—	5	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	8	5	—	7	25	—	6	22	6
Winter-Rübsen.........	7	22	6	7	2	6	6	17	6
Sommer-Rübsen.........	7	17	6	6	27	6	6	12	6
Dotter................	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein............	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 48—52 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 12 Thlr. 15 Sgr. pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise

für den 6. März.

Roggen 62¼ Thlr., Weizen 84, Gerste 70, Hafer 57½, Raps 84, Rüböl 18⅞, Spiritus 22 1/12.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21⅚ B. 21½ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 20 Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito 19 „ 20 „ 10 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.